



**INTERKULTURALITÄT IN NILGÜN TAŞMANS ROMAN “ICH
TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE TÜRKISCH AUF: EINE
KINDHEIT IN ZWEI WELTEN”**



Serde Belma Altinel

**MASTERARBEIT
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHLEHRERAUSBILDUNG**

**GAZI UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN**

AUGUST, 2020

TELİF HAKKI VE TEZ FOTOKOPİ İZİN FORMU

Bu tezin tüm hakları saklıdır. Kaynak göstermek koşuluyla tezin teslim tarihinden itibaren otuz altı ay sonra tezdten fotokopi çekilebilir.

YAZARIN

Adı : Serde Belma

Soyadı : Altınel

Bölümü : Almanca Öğretmenliği

İmza :

Teslim tarihi :

TEZİN

Türkçe Adı : Nilgün Taşman'ın „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf: Eine Kindheit in zwei Welten” Adlı Eserinde Kùltürlerarasılık

Almanca Adı : Interkulturalität in Nilgün Taşmans Roman „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf: Eine Kindheit in zwei Welten”

ETİK İLKELERE UYGUNLUK BEYANI

Tez yazma sürecinde bilimsel ve etik ilkelere uyduğumu, yararlandığım tüm kaynakları kaynak gösterme ilkelerine uygun olarak kaynakçada belirttiğimi ve bu bölümler dışındaki tüm ifadelerin şahsıma ait olduğunu beyan ederim.

Yazar Adı Soyadı: Serde Belma Altınel

İmza :

JÜRİ ONAY SAYFASI

Serde Belma ALTINEL tarafından hazırlanan “Nilgün Taşman’ın „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf: Eine Kindheit in zwei Welten” Adlı Eserinde Kültürlerarasılık” adlı tez çalışması aşağıdaki jüri tarafından oy birliği / oy çokluğu ile Gazi Üniversitesi Yabancı Diller Eğitimi Anabilim Dalı’nda Yüksek Lisans tezi olarak kabul edilmiştir.

Danışman: Doç. Dr. Aylin SEYMEN

Alman Dili Eğitimi, Gazi Üniversitesi

.....

Başkan: Prof. Dr. Muhammet KOÇAK

Alman Dili Eğitimi, Gazi Üniversitesi

.....

Üye: Doç. Dr. Erkan ZENGİN

Alman Dili ve Edebiyatı, Hacettepe Üniversitesi

.....

Tez Savunma Tarihi: 07/08/2020

Bu tezin Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı’nda Yüksek Lisans tezi olması için şartları yerine getirdiğini onaylıyorum.

Prof. Dr. Selma YEL

Eğitim Bilimleri Enstitüsü Müdürü

.....



Mehmet Birol Ensari'ye

DANKSAGUNG

Ich möchte mich an dieser Stelle zuerst bei meiner Familie bedanken, die mich im Laufe meines Studiums unterstützt hat.

Weiterhin danke ich meinem ehemaligen Betreuer Dr. Öğr. Üyesi Yusuf Kenan Öncü, für sein Verständnis für meine Fragestellungen.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Doç. Dr. Aylin Seymen. Für ihre Betreuung, Räte und ihre wertvollen Rückmeldungen bin ich sehr dankbar.

Ebenso danke ich Prof. Dr. Muhammet Koçak für seine Unterstützung und sein Vertrauen.

**NİLGÜN TAŞMAN'IN “ICH TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE
TÜRKISCH AUF: EINE KINDHEIT IN ZWEI WELTEN” ADLI
ROMANINDA KÜLTÜRLERARASILIK
(Yüksek Lisans Tezi)**

**Serde Belma Altinel
GAZİ ÜNİVERSİTESİ
EĞİTİM BİLİMLERİ ENSTİTÜSÜ
Ağustos 2020**

ÖZ

Küresel bir dünyada, insanlar diğer kültürlerden güçlü bir şekilde etkilenir. Farklı kültürler arasındaki sınırlar giderek açılmaktadır. Yabancı kültürlerin birbiri içine kaynaşması sonucu, kültürlerarasılık kavramıyla daha fazla karşılaşırız. Kültürlerarası durum da edebi çalışmalarda giderek önem kazanmaktadır. Bu edebiyat alanı özellikle Almanya'ya göç eden veya Almanya'da doğup büyüyen göç geçmişi olan yazarların eserleri ile temsil edilmektedir. Bu çalışmada Kültürlerarası Edebiyat ele alınırken, Türk kökenli yazar Nilgün Taşman ve otobiyografik eseri üzerine odaklanmaya çalışılmıştır. Çalışmanın amacı, kültürlerarası öğeleri belirlemek amacıyla “Ich träume deutsch und wache türkisch auf: Eine Kindheit in zwei Welten” romanını incelemektir. Sonuç olarak Alman ve Türk kültürünün etkileşiminde yaşanan sorunlar ve algılayışlar Nilgün Taşman'ın eseri örneğiyle nesnel bir biçimde ortaya konulmak istenmektedir.

Anahtar Kelimeler : Kültürlerarasılık, Kültürlerarası Edebiyat, Türk-Alman Edebiyatı
Sayfa Adedi : xi-79
Danışman : Doç. Dr. Aylin SEYMEN

**INTERKULTURALITÄT IN NILGÜN TAŞMANS ROMAN “ICH
TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE TÜRKISCH AUF: EINE
KINDHEIT IN ZWEI WELTEN”**

(Masterarbeit)

Serde Belma Altinel

GAZİ UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

August 2020

ZUSAMMUNGFASSUNG

In einer globalen Welt sind Menschen von anderen Kulturen stark beeinflusst. Die Grenzen zwischen verschiedenen Kulturen werden immer fließender. Mit dem Zusammenwachsen fremder Kulturen begegnen wir immer häufiger dem Begriff der Interkulturalität. Auch in der Literaturwissenschaft rückt die Lage der Interkulturalität immer stärker ins Zentrum. Dieser Literaturbereich ist insbesondere von den Werken der Schriftsteller mit Migrationshintergrund vertreten, die nach Deutschland umzogen oder in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. In dieser Arbeit, die sich auf die interkulturelle Literatur konzentriert, wird versucht, der autobiographische Roman von Nilgün Taşman zu analysieren. Ziel dieser Arbeit ist es, den Roman „Ich träume deutsch und wache türkisch auf: Eine Kindheit in zwei Welten“, im interkulturellen Bereich zu untersuchen um die interkulturellen Aspekte zu ermitteln. Infolgedessen sollen die Probleme und Wahrnehmungen, die im Zusammenspiel der deutschen und türkischen Kultur auftreten, am Beispiel von Nilgün Taşmans Arbeit objektiv aufgedeckt werden.

Schlüsselwörter : Interkulturalität, Interkulturelle Literatur, Deutsch-Türkische Literatur
Seitenzahl : xi-79
Betreuer : Doz. Dr. Aylin SEYMEN

**INTERCULTURALITY IN NILGÜN TAŞMAN’S NOVEL “ICH
TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE TÜRKISCH AUF: EINE
KINDHEIT IN ZWEI WELTEN”**

(M.S. Thesis)

Serde Belma Altinel

GAZİ UNIVERSITY

GRADUATE SCHOOL OF EDUCATIONAL SCIENCE

August 2020

ABSTRACT

People have been strongly influenced by other cultures in global world. The differences between cultures have been rising up. The intercultural situation is also gaining importance in literary studies. This area of literature is particularly represented by the works of writers with a migration background who moved to Germany or were born and raised in Germany. In this study, it is tried to focus on Turkish origin writer Nilgün Taşman and her autobiographical work while intercultural literature is discussed. The aim of the thesis is to examine the novel „Ich träume deutsch und wache türkisch auf: Eine Kindheit in zwei Welten” in the aim of determining intercultural elements intercultural area. As a result the, the problems and perceptions experienced in the interaction of the German and Turkish cultures are aimed to be objektivly revealed with the example of Nilgün Taşman’s work.

Key Words : Interculturality, Intercultural literature, German-Turkish literature
Page Number : xi-79
Supervisor : Assoc. Prof. Dr. Aylin SEYMEN

INHALTSVERZEICHNIS

ÖZ	vi
ZUSAMMUNGFASSUNG	vii
ABSTRACT	viii
INHALTSVERZEICHNIS	ix
KAPITEL 1	1
EINLEITUNG	1
1.1. Problemstellung	3
1.2. Zielsetzung der Arbeit	3
1.3. Relevanz der Arbeit	3
1.4. Hypothese	4
1.5. Beschränkungen	4
KAPITEL 2	5
METHODOLOGIE	5
2.1. Forschungsmodel	5
2.2. Forschungsfeld und Untersuchungsgruppe	5
2.3. Datensammlung Materialien	6
2.4. Datensammlung	6
2.5. Aufbereitung und Auswertung der Daten	6
KAPITEL 3	7
BEGRIFFSERKLÄRUNGEN	7

3.1. Kultur	7
3.2. Interkulturalität	9
3.3. Fremdheit.....	12
KAPITEL 4	16
INTERKULTURELLE LITERATUR	16
4.1. Begriffsbestimmung	16
4.2. Migration nach Deutschland	17
4.3. Gastarbeiterliteratur.....	20
4.4. Migrantenliteratur	21
4.5. Interkulturelle Literatur.....	23
4.5.1. Deutsch-türkische Literatur	26
KAPITEL 5	31
NILGÜN TAŞMAN: ICH TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE	
TÜRKISCH AUF	31
5.1. Zum Autor	31
5.2. Sprachliche und Inhaltliche Analyse.....	32
5.3. Figurenanalyse.....	34
5.3.1. Nilgün	34
5.3.2. Anne und Baba.....	35
5.3.3. Babaanne	36
5.3.4. Tante Birsen	36
KAPITEL 6	38
6. INTERKULTURALITÄT IN NILGÜN TAŞMAN’S ROMAN „ICH	
TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE TÜRKISCH AUF: EINE	
KINDHEIT IN ZWEI WELTEN”	38
6.1. Familie	38

6.2. Gastfreundschaft	40
6.3. Heimweh	43
6.4. Frauenbild	46
6.5. Vaterfigur	51
6.6. Identitätsbildung	57
6.7. Besondere Tage	63
6.8. Religion	67
KAPITEL 7	72
SCHLUSSFOLGERUNG	72
LITERATURVERZEICHNIS	75

KAPITEL 1

EINLEITUNG

Die Welt wird aus vielen Gründen, die das Ergebnis der Globalisierung sind, kleiner. Diese Verkleinerung ermöglicht es, dass verschiedene Kulturen einander näher kommen und sich mit der Zeit ähneln, andererseits auch Unterschiede zeigen. Menschen, deren Wurzeln in der Türkei liegen aber in fremden Ländern leben, können sich nicht von ihren Ursprüngen lösen und widerspiegeln es in jedem Aspekt ihres Lebens wieder.

1961 unterzeichneten die türkische Regierung und die Bundesregierung ein Anwerbeabkommen, mit dem ein Migrationsprozess zwischen der Türkei und Deutschland in Gang gesetzt wurde. So begann eine Migrationswelle aus der Türkei nach Deutschland.

Das Hauptziel der Türken bestand darin, Geld zu verdienen und in ihr Land zurückzukehren um ein neues Leben aufzubauen, aber die Türken blieben wider Erwarten über Generationen in Deutschland. Nachdem die Türken beschlossen haben, in Deutschland zu bleiben, können wir feststellen, dass in dieser Zeitspanne literarische Werke entstanden sind. In diesem Zusammenhang haben die in Deutschland lebenden Türken viele Werke verfasst, die ihre Gefühle, Gedanken, Wünsche und Probleme zum Ausdruck bringen.

In dieser Arbeit, die sich auf die interkulturelle Literatur konzentriert, wird versucht, der autobiographische Roman von Nilgün Taşman zu analysieren. Ziel dieser Arbeit ist es, den Roman „Ich träume deutsch und wache türkisch auf“, im interkulturellen Bereich zu untersuchen um die interkulturellen Aspekte zu ermitteln.

Nilgün Taşman, die Tochter eines Gastarbeiters emigriert im Säuglingsalter mit ihrer Familie nach Deutschland. Sie erlebt einen Teil ihrer Kindheit in Deutschland und einen Teil in der Türkei. Taşman schreibt in ihrem autobiographischen Roman, mit ihren Kindheitserinnerungen die Geschichte einer ganzen Generation nieder. Es wird anhand Taşmans Roman „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ untersucht, wie das Leben

zwischen zwei Kulturen ist, wie die Identität in einem fremden Land beeinflusst wird und welche Schwierigkeiten bei der Interaktion zwischen deutscher und türkischer Kultur hervortreten.

Infolgedessen sollen die Probleme und Wahrnehmungen, die im Zusammenspiel der deutschen und türkischen Kultur auftreten, am Beispiel von Nilgün Taşmans Arbeit objektiv aufgedeckt werden.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde auf die Begriffe Kultur, Interkulturalität und Fremdheit eingegangen. In unserer heutigen Zeit begegnen wir immer häufiger dem Begriff der Interkulturalität. Auch in der Literaturwissenschaft rückt der Umstand der Interkulturalität immer stärker ins Zentrum. Der Begriff „Kultur“ hat für die Interkulturalität eine zentrale Bedeutung. Einen anderen bedeutsamen Begriff innerhalb der interkulturellen Literatur stellt das Wort „Fremdheit“ dar. Da unsere Arbeit sich auf die interkulturelle Literatur konzentriert, sind die Klärungen dieser Begriffe unabdingbar.

Das dritte Kapitel der vorliegenden Studie versucht, die allgemeinen Informationen über den Migrationsprozess und die historisch-begrifflichen Entwicklungen der Literatur der türkischstämmigen SchriftstellerInnen in Deutschland zu verdeutlichen. Weil sich zahlreiche Begriffsbestimmungen für diese Literatur finden, werden die bisher gebrauchten Begriffe zur Bezeichnung dieser von AutorInnen mit türkischem Migrationshintergrund geschaffenen Literatur wie „Gastarbeiterliteratur“, „Migrantenliteratur“, „interkulturelle Literatur“ und deutsch-türkische Literatur behandelt und begründet, warum in dieser Arbeit der Begriff „interkulturelle Literatur“ verwendet wird.

Im vierten Kapitel dieser Arbeit wird die Schriftstellerin Nilgün Taşman vorgestellt. Darauf folgt die sprachliche und inhaltliche Analyse von „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ und es wird eine Kurzcharakterisierung der Figuren aus ihrem Roman durchgeführt.

Im fünften Hauptkapitel erfolgt die detaillierte Ausarbeitung der interkulturellen Aspekte. Dieses Kapitel unterteilt sich in acht Abschnitte: Familie, Heimweh, Gastfreundschaft, Identität, Frauenbild, Vaterfigur, besondere Tage und Religion.

Der Schluss fasst noch einmal die Ergebnisse der Arbeit zusammen.

1.1. Problemstellung

Interkulturalität hat in den letzten Jahren vor allem in Deutschland als zentrales Konzept auf der Grundlage vieler Wissenschaften ihren Platz eingenommen. Insbesondere hat der Begriff Interkulturalität seit den 80er Jahren ihren Platz unter dem Dach der Literaturwissenschaft genommen. Die interkulturelle Literatur und die Bedeutung von Studien zu dieser Literatur werden in diesen Tagen erneut hervorgehoben, wobei die vergleichende Forschung und die kritische Analyse erforderlich sind, um interkulturelle Harmonie, Sensibilität und ein progressives Verständnis der Gesellschaft sicherzustellen.

Deswegen werden in der vorliegenden These die Antworten auf folgende Fragen gesucht:

- Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen deutscher und türkischer Kultur?
- Welche Probleme entstehen durch die gegenseitige Interaktion von deutscher und türkischer Kultur?
- Welche Probleme hat die Generation die mit zwei Kulturen aufgewachsen ist erlebt?
- Wie wird die Identität eines Individuums in einem fremden Land beeinflusst?

1.2. Zielsetzung der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist, den Roman "Ich träume deutsch und wache türkisch auf", der im Jahre 2008 von Nilgün Taşman publiziert wurde, im interkulturellen Bereich zu untersuchen um die interkulturellen Aspekte festzustellen. Außerdem wird das Leben der Autorin und insbesondere der interkulturelle Bereich ermittelt und auf Basis ihres autobiografischen Romanes erforscht. Darüber hinaus wird auf den Aspekt der kulturellen Unterschiede im türkischen und deutschen aufmerksam gemacht, sowie das Leben der Autorin die zwischen zwei Kulturen aufwächst und das Überbrücken beider kulturellen Probleme als Herausforderung sieht, eingegangen.

1.3. Relevanz der Arbeit

Interkulturelle Probleme und die daraus resultierenden Konflikte gehören zu den anhaltenden Problemen unserer Zeit. Es wird von Vorteil sein zu untersuchen, wie die in Deutschland lebenden Türken diese Probleme widerspiegeln zu untersuchen.

Die Arbeiten über interkulturelle Themen, besonders im Bereich der Gegenüberstellung der deutschen und türkischen Kultur sind begrenzt erarbeitet worden. Die Tatsache, dass interkulturelle Literatur ein neues Thema ist und dass die Einführung der interkulturellen Literatur die in unserem Land durchgeführten Studien immer noch Mängel aufweist, zeigt allgemein, dass dieses Thema hervorgehoben werden sollte.

1.4. Hypothese

Die Arbeit wurde in Bezug auf die folgenden Hypothesen durchgeführt:

- Die Anzahl der Quellen, die in dieser Arbeit benutzt werden, werden ausreichend sein und die erhaltenen Informationen werden für die Arbeit nützlich sein.
- Durch die Untersuchung einer ausreichenden Anzahl von Unterschieden/Problemen werden die Generierung zwischen zwei verschiedenen Kulturen in Deutschland und die Probleme dieser Generation geklärt.
- Es wurde angenommen, dass der gewählte Roman für die Arbeit ausreicht, um interkulturelle Aspekte zu bestimmen.

1.5. Beschränkungen

Das Forschungsthema hat die folgenden Beschränkungen:

- Die Arbeit, die die Feststellung der interkulturellen Aspekte beinhaltet, ist auf die deutsche und türkische Sprache beschränkt.
- Die Arbeit ist begrenzt auf die Untersuchung der interkulturellen Aspekte des deutschen Romans.
- Die Arbeit ist bei der Untersuchung der interkulturellen Aspekte auf einen Roman beschränkt.

KAPITEL 2

METHODOLOGIE

In dem Forschungsprozess wurden 2 Methoden verwendet. Zunächst wurden für die theoretische Systematisierung der Arbeit, Bibliotheksforschung und Literatursuche über das Internet durchgeführt. Anschliessend wurden im Anwendungsteil die interkulturellen Aspekte anhand des Romans, der den Teil der Arbeit bildet, untersucht und verglichen.

2.1. Forschungsmodell

Die vorliegende Forschung ist in theoretische Grundlagen, die aus den wissenschaftlichen Dokumenten, wie zum Beispiel Thesen, Bücher und Artikel bestehen, und dem empirischen Teil der Arbeit, der Romananalyse gegliedert. Aufgrund der gesammelten Daten und dem Thema der Forschung kann man sagen, dass die Forschung eine qualitative Arbeit ist. Für den theoretischen Teil werden die Bibliotheken in Ankara und die Bibliotheken ausländischer Länder, die Online-Zugriff anbieten, verwendet. Darüber hinaus werden veröffentlichte Abschlussarbeiten und Artikel im Internet erforscht. Ausserdem werden die Publikationen und die Bibliothek des Goethe Instituts genutzt. Nach Abschluss des theoretischen Teils werden die interkulturellen Aspekte anhand des Romans „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ festgestellt. Nach der Untersuchung des Romans werden die Aspekte klassifiziert.

2.2. Forschungsfeld und Untersuchungsgruppe

Das Forschungsfeld besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Es werden Informationen verwendet, die aus wissenschaftlichen Büchern, Abschlussarbeiten, Artikeln und Internetquellen bestehen. Dadurch konnte ein besseres Verständnis über die Interkulturelle Literatur erreicht werden.

Die Untersuchungsgruppe der Arbeit bildet die Untersuchung des von Nilgün Taşman verfassten deutschen Romans (Ich träume deutsch... und wache türkisch auf) hinsichtlich interkultureller Aspekte.

2.3. Datensammlung Materialien

Für die Arbeit wurden bei der Sammlung von nötigen Daten Thesen, Artikel, Diplomarbeiten, Bücher und andere ähnliche Quellen, die wissenschaftlichen Wert haben, verwendet. Neben diesen Quellen ist eines der wichtigsten verwendeten Mittel, ein Roman, der Gegenstand der Arbeit ist. Aus diesem Grunde werden keine Umfragen und fachbezogene Techniken, sowie Versuche durchgeführt. Es wird von den vorhandenen Daten Gebrauch gemacht.

2.4. Datensammlung

Die für den theoretischen Teil benötigten Daten wurden von den Stadt- und Universitätsbibliotheken, von ausländischen Bibliotheken, die im Internet verfügbar sind, und mit der Literaturrecherche über das Internet gesammelt. Darüber hinaus wurden Publikationen und die Bibliothek des Deutschen Kulturzentrums „Goethe Institut“ in Ankara verwendet.

2.5. Aufbereitung und Auswertung der Daten

Die Analyse der erhaltenen Daten wurde mit theoretischer Recherche und allgemeiner Literatursuche durchgeführt. Mit den Rechercheergebnissen wurden allgemeine Informationen über die Kultur, Migration, Gastarbeiterliteratur und die Besonderheiten der Interkulturellen Literatur gewonnen. Um die Informationen unter diesen Überschriften, die eine bessere Verständigung des Anwendungsteils und allgemeine Kenntnisse enthalten, zu interpretieren und zu unterstützen, wurden andere Thesen, Artikel, Bücher und Internetquellen verwendet. Nachdem ausreichend theoretische Informationen aus anderen Quellen gesammelt worden waren, wurde der vorher erwähnte Roman gelesen und eine Analyse des Romans durchgeführt, um die interkulturellen Aspekte festzustellen. Nach der Feststellung der interkulturellen Aspekte, werden diese Aspekte untersucht und in der Arbeit angegeben. Anschließend wurden alle interkulturellen Aspekte wieder untersucht und nach ihren Arten klassifiziert.

KAPITEL 3

BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

An dieser Stelle soll vorab geklärt werden, welche Begriffe in dieser Arbeit im speziellen diskutiert und genutzt werden. Das sind zum einen der Begriff „Kultur“ und zum anderen die Begriffe „Interkulturalität“ und „Fremdheit“. An den Anfang unseres theoretischen Teils möchten wir den abstrakten Begriff der Kultur setzen, da Kultur den Wortstamm der nachfolgenden Begriffserläuterungen bildet und für das weitere Vorgehen Grundlage ist, halten wir seine Klärung für eine *Conditio sine qua non*. Dabei wählten wir eine eher allgemeine Art und Weise der Definition.

3.1. Kultur

„Kultur ist das, was uns fremd macht, wenn ich nicht zuhause bin.“
Suzanna im Film „Transnationalmannschaft“

Der Begriff „Kultur“ hat für die Interkulturalität eine zentrale Bedeutung. Da Kultur den Wortstamm der nachfolgenden Begriffserläuterungen bildet und für das weitere Vorgehen Grundlage ist, ist seine Klärung unabdingbar. Aus diesem Grund soll zunächst geklärt werden, was unter „Kultur“ zu verstehen ist. Was unter dem Begriff „Kultur“ verstanden wird, ist oft unklar, weil die Definitionen von diesem Begriff unendlich vielfältig sind. Da Kultur von verschiedenen Disziplinen, wie Anthropologie, Ethnologie, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Religions- oder Erziehungswissenschaften unterschiedlich definiert wird, erweist es sich als angebracht, nicht von einem sondern von mehreren Kulturbegriffen zu sprechen.

Das Wort stammt aus dem Lateinischen "cultura" ab und bedeutete ursprünglich so viel wie die Bearbeitung von Ackerbau oder etwas pflegen. Es beschreibt also schon die frühesten Formen des Menschen sein Land zu gestalten und zu pflegen. Die römische Antike bezeichnet mit cultura und cultus Pflege, Landbau, unter colere, wohnen, bebauen, bestellen, pflegen. Dabei nicht nur die naturbezogenen Tätigkeiten des Menschen und deren landwirtschaftliche Ergebnisse (cultura agri), sondern auch die religiöse Pflege des Übernatürlichen (cultus deorum). Kultur definiert sich als menschliches Bedeutungsgewebe, das wir selbst entwerfen und in dem wir uns gleichzeitig befinden. (Nünning A./Nünning V. 2008, S.19-20)

Laut Thum (1985, S.29) ist Kultur nicht statisch, sondern sie befindet sich in einer „Bewegung“, da sie durch die Menschheit geformt wird, entwickelt sie sich mit der Menschheit. Kultur meint den gesamten Lebenszusammenhang einer bestimmten Gesellschaft (oder gesellschaftlichen Gruppe), d.h. die Gesamtheit ihrer Lebensformen, Leitvorstellungen, unter Berücksichtigung von Kraft und Richtung ihrer durch menschliche Aktivitäten geformten Lebensbedingungen, ihre geschichtlichen Bewegung.

Daraus kann man sagen, dass die Kultur, vom Menschen selbst geschaffen wird und sie sich im Laufe der Zeit geändert hat. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Kultur und sie wird von der Vergangenheit zur Gegenwart getragen. Im weitesten Sinne versteht man unter der Kultur eines Volkes seine Sprache, seine Literatur, seine Geschichte, seine Religion, seine Kunst und seine Bildung.

Der Versuch einer Definitionsannäherung von Barmeyer (2012, S.95) ist im Taschenlexikon Interkulturalität zu finden: „Kultur ist ein erlerntes Orientierungs- und Referenzsystem von Werten, Artefakten und Praktiken, das von Angehörigen einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaft kollektiv gelebt und tradiert wird und sie von Angehörigen einer anderen Gruppe unterscheidet.“

Allgemein gesprochen kann man Kultur als Orientierungssystem verstehen, an dem die einzelnen Mitglieder einer kulturellen Gruppe ihr Handeln ausrichten. Als Merkmale kann man nennen:

- Kultur wird erlernt,
 - Kultur ist etwas Gemeinsames und trägt damit zur Identitätsentwicklung bei,
 - Kultur vermittelt Bedeutungen und erzeugt dadurch Geordnetheit,
 - Kultur wird durch Sozialisation weitergegeben und verändert sich über die Zeit.
- (Zeutschel, 1998)

Für uns spielt „Kultur“ aus wissenschaftlicher Sicht eine Rolle, daher ist es angebracht, die wissenschaftliche Verwendung des Begriffs „Kultur“ zu erläutern. Leskovec (2011, S.42) legt in seiner Arbeit „Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft“ folgende wissenschaftliche Begriffsverwendungen der Kultur fest:

- Kultur als agrarwirtschaftlicher Begriff: Bodenkultur, Ackerpflege.
- Anthropologischer Kulturbegriff: Kultur wird als Gegenbegriff zur Natur verstanden und bezeichnet eine Dialektik zwischen Natürlichem und Artifiziellem. Insofern bezieht sich dieser Kulturbegriff auf alle Hervorbringungen der Menschen.

- Normativer Kulturbegriff: Der normative (wertende) Kulturbegriff lässt sich differenzieren als Erziehungsideal bzw. als Mittel zur Kultivierung. Insofern läuft er auf die "Beherrschung der Triebnatur" (A. Assmann 2006, S.11) hinaus. Seine Gegenbegriffe sind Wildheit, Barbarei, Primitivität im Sinne eines vor-kulturellen, unzivilisierten Zustands. Darüber hinaus betrifft der normative Kulturbegriff die Gegenüberstellung von Hochkultur und Populärkultur, wie sie für das 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristisch war.
- ‚Enger‘ Kulturbegriff: Kultur als Teil der Hochkultur der Künste und des Kulturbetriebs (Musik, Bildende Kunst, Literatur, Theater). Insofern meint Kultur ein bestimmtes Teilsystem der Gesellschaft.
- Ethnologisch-anthropologischer Kulturbegriff: Dieser „offene“ oder totalitätsorientierte Kulturbegriff betrifft die Gesamtheit der Verhaltensweisen, Gewohnheiten, Glaubens- und Wissensformen, Denk- und Wahrnehmungsmuster einer Gesellschaft, die oftmals nicht bewusst reflektiert werden, sondern unhinterfragt und selbstverständlich sind (Müller-Funk 2002, S.11).
- Semiotischer Kulturbegriff: Kultur bezieht sich auf die Gesamtheit von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werten und Bedeutungen, die sich in Symbol- oder Zeichensystemen materialisieren. Als Beispiel kann hier der Volkswagen dienen, der als Zeichen für das Wirtschaftswunder in Deutschland verstanden wird.

3.2. Interkulturalität

In unserer heutigen Zeit begegnen wir immer häufiger dem Begriff der Interkulturalität. Von interkultureller Kompetenz, interkultureller Kommunikation oder interkulturellem Management ist die Rede. Bereits der inflationäre Gebrauch dieses Begriffs zeigt, wie wichtig die Interkulturalität in unserer heutigen Gesellschaft geworden ist. Auch in der Literaturwissenschaft rückt der Umstand der Interkulturalität immer stärker ins Zentrum.

Interkulturalität ist ein Phänomen, das seit jeher mit der Menschheit und mit zwischenmenschlichen Kontakten verbunden ist. Interkulturalität betrifft in jüngster Zeit jedoch zunehmend mehr Menschen, sei es außerhalb oder innerhalb der eigenen Lebenswelten. Engagement und Verständnis für kulturelle Besonderheiten sind Voraussetzungen für harmonisches Zusammenleben und erfolgreiches Zusammenarbeiten in einer sich durch Internationalisierung und Migration zunehmend „interkulturalisierenden“ Welt. Im Rahmen interkultureller Kontakte erfahren Menschen nicht nur Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten,

sondern auch Unterschiede und Irritationen, die verstanden werden wollen. (Barmeyer, 2011, S.37)

Der Begriff Interkulturalität hat heute in vielen Disziplinen seinen Platz gefunden, auch wenn es aus verschiedenen Perspektiven betrachtet wird. Parallel zur sich entwickelnden Technologie, dem allmählichen Verschwinden der Grenzen zwischen den Gesellschaften, dem wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen zwei oder mehr Gesellschaften, haben die Bedeutung der Interkulturalität erhöht.

Gehen wir aus von der Definition des Begriffs „Interkulturalität“, die Ernest W.B. Hess-Lüttich (2003, S.1) vorgeschlagen hat:

„Das Wort *Interkulturalität* ist eine zusammengesetzte Ableitung aus dem Präfix *inter-* (lat. *inter* = unter, zwischen) und dem Nomen *Kultur* (<at. *cultura* = Landbau, Pflege <des Körpers und des Geistes>).“

Wie folgt kann man den Begriff „Interkulturalität“ wiedergeben:

Interkulturalität ist die "Bezeichnung eines auf Verständigung gerichteten, realen oder dargestellten menschlichen Verhaltens in Begegnungssituationen [...], an denen einzelne Menschen oder Gruppen aus verschiedenen Kulturen in diversen zeitlichen continua beteiligt sind" (Wierlacher 2003b, 257). Insofern lässt sich Interkulturalität als Verhaltensnorm von Menschen beschreiben, die unterschiedlichen kulturellen Kontexten angehören. Diese Norm umfasst ein auf Konsens ausgerichtetes Verhalten und zielt auf ein harmonisches Miteinander und Verstehen. (Leskovec, 2011, S.44)

Wie oben erläutert, kann gesagt werden, dass mindestens zwei Kulturen vorhanden sein müssen. Interkulturalität entsteht immer durch den Kontakt mit dem Fremden und meint die Begegnung zwischen den Kulturen, das Kennenlernen der jeweils anderen Kultur.

Yousefi & Braun (2011, S.7) betrachten die Bandbreite der Theorien zum Thema Interkulturalität, so wird dieser Ausdruck unterschiedlich definiert: Interkulturalität als „Ende des Kolonialismus“, als „eine Folge der Migrationswelle“, als „eine Beziehung zwischen mehr als zwei Kulturen“, als „Voraussetzung einer dritten gemeinsamen Kultur“, als „eine Folge der Globalisierung“ oder als „ein Denk- und Lebensweg“.

Ortrud Gutjahr (2002, S.353) fasst Interkulturalität wie folgt zusammen: „Interkulturalität meint [...] nicht Interaktion zwischen Kulturen im Sinn eines Austauschs von je kulturell Eigenem, sondern zielt auf ein intermediaeres Feld, das sich im Austausch der Kulturen als Gebiet eines neuen Wissens herausbildet und erst dadurch wechselseitige Differenzidentifikation ermöglicht.“

Unter Interkulturalität versteht man einen gegenseitigen Verständigungsprozess von Personen, die verschiedenen Kulturen angehören und deshalb über unterschiedliche Werte,

Wissensbestände und Bedeutungssysteme verfügen. Es findet eine Interaktion zwischen den Kulturen statt. Menschen unterschiedlicher Kulturkreise treffen aufeinander, treten in Kontakt und tauschen sich aus. Interkulturalität gewinnt heute zunehmend an Bedeutung, denn kulturelle Grenzen werden in zunehmender Internationalisierung und Globalisierung moderner Gesellschaften täglich überschritten.

Nach Yousefi (2016, S.267) ist Interkulturalität vielfältig definierbar, sie lässt sich aber als ein Schlüsselbegriff unserer Gegenwart erklären. Sie ist der Name einer Theorie und Praxis, ein Modus der Verständigung, die sich mit dem historischen und gegenwärtigen Verhältnis aller Kulturen sowie den Menschen als ihren Trägern auf der Grundlage ihrer völligen Gleichwertigkeit beschäftigt. Sie ist eine wissenschaftliche Disziplin, sofern sie diese Theorie und Praxis methodisch untersucht.

Einige Fächer der Interkulturalität sind interkulturelle Philosophie, interkulturelle Soziologie, interkulturelle Pädagogik, interkulturelle Ethnologie, interkulturelle Literaturwissenschaft, interkulturelle Religionswissenschaft, interkulturelle Rechts- und Politikwissenschaft, interkulturelle Germanistik, interkulturelle Sprachwissenschaft und interkulturelle Kommunikation.

Im Buch "Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft" von Andrea Leskovec wurde auf die engere Bedeutung des Begriffs Interkulturalität eingegangen:

- Wissenschaftspraxis, die bei ihrer Arbeit ein differenziertes "Eigenkulturbewusstsein" hat. Das bedeutet, dass sich Wissenschaftler bei ihrer Arbeit der eigenen wie der fremden kulturellen Prägungen bewusst sind und die Bedingungen eines Dialogs zwischen Kultur thematisieren. Das betrifft konkret die Situation der Fremdsprachendisziplinen in Lehre und Forschung, wo es um die Vermittlung und Erforschung fremdsprachiger Kultur und Literatur geht.
- Zustand und Prozess der Überwindung von Ethnozentrismus durch das Bewusstsein von Kulturaustausch und Kulturwandel.
- Interkulturalität als Handlungsqualität, bei der die Sehgewohnheiten der Kommunikationsteilnehmer stimuliert und korrigiert werden.
- Interkulturalität als Denk- und Handlungsnorm, die zwischen den Kulturen steht (Zwischenposition).
- Interkulturalität als Interaktionsmodus, der einen Ort der Überschneidung schafft (dritte Ordnung)

- Interkulturalität als kreatives Milieu (identitätserweiternd).
- Interkulturalität als Kommunikationsprozess auf der Basis von geteiltem Wissen. (Leskovec, 2011, S.44)

Eines der wichtigsten Ziele von Interkulturalität ist ein Zwischen oder Miteinander der Kulturen. Sie ist von den Begriffen „Multikulturalität“ und „Transkulturalität“ abzugrenzen. Der erstere Begriff beinhaltet nur ein Nebeneinander verschiedener Kulturen innerhalb einer Gesellschaft, der zweite Begriff bezeichnet dagegen eine Vermischung und Vernetzung von Kulturen, sogar eine Übernahme fremdländischer Kulturen.

3.3. Fremdheit

Einen anderen bedeutsamen Begriff innerhalb der interkulturellen Literatur stellt das Wort „Fremdheit“ dar, das zwar leicht verständlich zu sein scheint, jedoch viele Facetten verschleiert. Für die Analyse und Erklärung der Fremdheit oder des Fremden wurden verschiedene theoretische Modelle entworfen und hilfreiche Methoden entwickelt. Innerhalb der interkulturellen Literaturwissenschaft stammen die diesbezüglich bekanntesten Ansätze und Modelle von Ortrud Gutjahr, Michael Hofmann und Andrea Leskovec, auf die im Weiteren hier detailliert eingegangen wird. In diesem Zusammenhang werden in diesem Titel zuerst die Bedeutungen und Definitionen der Bezeichnungen „Fremde“, „Fremdheit“, „das Eigene“ und „das Andere“ dargestellt.

Das Wort „Fremd“ kann mit vielen Bedeutungen erscheinen und ist relativ vieldeutig. Etymologisch betrachtet, beschreibt Manuela Pietraß das Wort „Fremd“ wie folgt:

„Fremd heisst im weitesten Sinne „entfernt“ und wurde gemäß Duden (1963) ursprünglich in diesem Sinn gebraucht. Es wird zur Abgrenzung einer bestimmten Identität benutzt, sei diese nun auf einen einzelnen oder ein Volk bezogen. Diese Bedeutung entspricht auch der gemeinermanischen Wurzel 'fram', was soviel wie 'vorwärts, weiter, von-weg' bedeutet. Fremd bezeichnet eine unbestimmte Eigenart, die sich von dem Normalen abhebt.“

Um sich dem Begriff Fremdheit anzunähern, bietet sich eine Betrachtung der sprachlichen Implikationen des Begriffs an. In der deutschen Gegenwartssprache lässt sich zwischen den Begriffen der/die/das Fremde, fremd und Fremdheit unterscheiden (vgl. Gutjahr 2002a und Hofmann 2006).

Andrea Leskovec (2011, S.46) definiert das Wort „fremd“ gemäß seines Artikels wie der/die/das Fremde.

Der Begriff ‚der Fremde‘ wird vorwiegend für Menschen verwendet. Im Sinne des lateinischen Wortes *peregrinus* (Ausländer, Pilger) bezeichnet er Auswärtige im Sinne von Ausländern, also Menschen, die von einem anderen Ort stammen. Das lateinische Wort *extraneus* (Fremder,

Ausländer) bezeichnet dahingehend Fremde eher im Sinne von nicht dazugehörend, nicht verwandt. Im Sinne des lateinischen Wortes *alienus* (Fremder, Ausländer, Fernstehender) bezeichnet er andere als fremd aufgrund der Zugehörigkeit zu einer anderen Ordnung, denn *alienus* impliziert etwas, was einem anderen gehört. Darüber hinaus umfasst diese Bedeutung auch eine wertende Kategorie, da *alienus* auch abgeneigt, feindselig und unpassend bedeutet.

Der Begriff ‚die Fremde‘ impliziert eine topographische Bedeutung und bezeichnet ein unbekanntes, unheimisches oder fernes Land.

Der Begriff ‚das Fremde‘ bezeichnet etwas Sächliches/Objekthaftes oder etwas Unbestimmtes, Transzendentes. In dieser Bedeutung wird es für Phänomene verwendet, die aufgrund ihrer Art anders sind und deren Fremdheit eine gewisse Unzugänglichkeit aufweist. Das gilt für Phänomene wie das Heilige, das Böse, das Tier, das andere Geschlecht, das Kind oder das Unheimliche. (Leskovec, 2011, S.46)

Das deutsche Wort „fremd“ ist ausgesprochen vieldeutig, was sich schon daran zeigt, dass es in anderen Sprachen mit jeweils verschiedenen Wörtern wiedergegeben werden muss. Hofmann (2006, S.15) verwendet drei verschiedene Definitionen, um den Begriff „fremd“ zu erklären:

- 1) Als erste und grundlegende Bedeutung lässt sich herausstellen: Fremd ist, was ausserhalb des eigenen Bereichs vorkommt. Hier ist also ein topographischer Aspekt entscheidend, der auch in der Etymologie des deutschen Wortes deutlich wird: ahd. „fran“ hatte die Bedeutung „fern“. Fremdheitserfahrungen haben also zu tun mit dem Auszug aus der vertrauten Umgebung, mit Reise, Eroberung, Kolonialisierung, auch mit Kriegszügen. Der „Fremde“ in diesem Sinne ist der von weit her Kommende, auf den in den wichtigen europäischen Sprachen die Wörter „externum“, „peregrinum“, „foreigner“ und „etranger“ verweisen.
- 2) In einer zweiten Bedeutung kann man formulieren: Fremd ist, was einem anderen gehört, wobei in diesem Verständnis auch der Aspekt der Nationalität eine wichtige Rolle spielen kann. Im Lateinischen und Englischen werden in diesem Zusammenhang die Wörter „alienus“ und „alien“ gebraucht.
- 3) Die dritte und ganz wichtige Bedeutung von „fremd“ lässt sich wie folgt erläutern: Fremd ist, was von fremder Art ist und als fremdartig gilt. Hier erscheint das Fremde als das Unvertraute, als das, was in seiner Erscheinung und möglicherweise auch in seinem „Wesen“ als grundsätzlich verschieden von dem Subjekt betrachtet wird, von dem die Bestimmung ausgeht.

Laut Leskovec (2011, S.46) bezeichnet der Begriff „Fremdheit“ eine Eigenschaft oder einen Seinsmodus: das Fremdsein, das Unvertrautsein, völliges Anderssein. Fremdheit entsteht durch Relation, denn ich kann mich nur in Abgrenzung zu einem anderen als völlig anders erfahren. In dieser Hinsicht lässt sich Fremdheit auch als erkenntnistheoretische Kategorie begreifen, deren unterschiedliche Erscheinungsformen

und Dimensionen in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht werden: Fremdheit als kulturwissenschaftliche, soziologische, philosophische, poetische und psychologische Kategorie. Nach Ortrud Gutjahr lassen sich drei Facetten der Fremdheit herausstellen, die für die Problemstellung der interkulturellen Literaturwissenschaft von entscheidender Bedeutung sind:

Fremde als Alteritätsrelation zur Selbstbestimmung lässt sich unter räumlicher Perspektive unter drei prinzipiellen Erscheinungsformen fassen: zum einen als das jenseitige, prinzipiell Unverfügbare und Unzugängliche; zum anderen als das unbekannte Draußen, das dem vertrauten Raum, sei es in dem eigenen Körper, der Familie oder der sozialen Gruppe, entgegengesetzt ist; und schließlich als Einbruch in einen als eigen definierten Innenraum. (Gutjahr, 2002:361)

Barmeyer (2012, S.61) beschreibt Fremdheit folgendermaßen: „Fehlen des Gefühls der Zugehörigkeit zu seinem jeweiligen kulturellen Umfeld. Fremdheit tritt bei Individuen somit meist in ungewohnten Umgebungen und anderen Ländern auf und kann folglich auch von einer kulturellen Minderheit in einem anderskulturellen Umfeld empfunden werden.“ Fremdheit beschreibt einen Mangel des Gefühls, zu einer bestimmten Kultur und deren Gemeinschaft zu gehören. Dieses Gefühl kann dann auftreten, wenn eine Person sich in einer unbekanntem Umgebung aufhält. Besonders Minderheiten haben oft mit diesem Mangel zu kämpfen. (Yousefi, 2016, S.211)

Aus den Begriffsbestimmungen ergibt sich, dass sowohl nach Barmeyer als auch nach Yousefi der Begriff Fremdheit als ein fehlendes Zugehörigkeitsgefühl beschrieben wird und ausgehend von einer räumlichen Perspektive erdacht wird.

Eine interessante Definition des „Fremden“ macht Gret Haller in ihrem Referat „Was ist Fremdheit? Kulturelle Beheimatung und staatspolitische Identität.“:

„Wenn wir uns fragen, was das Wort Fremdheit für uns bedeutet, dann bezieht sich dieser Begriff im ersten Moment wohl meistens auf eine andere Person, eine fremde Person. Meistens wird es jedoch eine Person sein, die nicht nur uns selber fremd ist, sondern es ist ein Fremder oder eine Fremde, das heisst die Umgebung ist mir vertrauter als diese andere Person. Ich gehöre hierhin, und diese andere Person gehört weniger hierhin als ich selber. Ich bin von hier, und die andere Person kommt von einem anderen Ort her, sie hält sich aber jetzt hier auf. Von einer ganz anderen Warte aus betrachtet kann Fremdheit auch etwas anderes bedeuten. Obwohl es zunächst etwas befremdlich klingen mag, möchte ich hier behaupten, dass Fremdheit auch Freiheit bedeuten kann.“

Wie auch aus Gret Hallers Zitat deutlich wird, kann Fremdheit in der Tat auch als Freiheit gesehen werden. Wenn ein Mensch in einem Land fremd ist, kann er auch in natürlicher Hinsicht, das machen was er will, natürlich nur im Sinne des Legalen. Er ist nicht gebunden an die Verwandten, an die Familie oder an die gleichen Gewohnheiten. Er ist einfach nur ein Fremder und genau diese Fremdheit verleiht ihm Freiheit.

Im Rahmen der Interkulturalitäts- und Fremdheitsdiskurse kommt nicht nur die Bezeichnung „das Fremde“ vor, sondern die Begriffe „das Eigene“ und „das Andere“ haben auch eine grundlegende Bedeutung, die Leskovec (S.47) wie folgt definiert:

„Das Eigene“ lässt sich in zwei Dimensionen denken: Erstens als Subjekt oder als individuelle/besondere Ordnung, der ein Subjekt verhaftet ist, und zweitens als Gemeinsames, das sich als Allgemeines über das Besondere erhebt. [...] Der Begriff „das Andere“, der in der interkulturellen Hermeneutik/Literaturwissenschaft in der Regel synonym mit dem Begriff „Fremdheit/Fremdes“ verwendet wird, impliziert eine Zuschreibung von Fremdheit. Das bedeutet, dass Fremdheit vom Eigenen als solche bestimmt wird. Menschen oder Phänomene sind also nicht an sich fremd/anders, sondern sie werden als fremd/anders erfahren und definiert. Fremdheit ist demnach keine objektive Eigenschaft eines Menschen oder eines Phänomens, sondern entsteht erst durch Relation zu einem Phänomen, einem Erlebnis oder einer Erfahrung, die sich dem Eigenen nicht zuordnen lässt.“

Gewöhnlich existiert fremde Kultur schon immer. Sie ist meist in so selbstverständlicher Weise präsent, dass wir ihre Herkunft kaum noch bemerken. Einige Hinweise auf Dinge fremder Herkunft, die sich längst etabliert haben, sind nach Köstlin (2007, S.366) Spaghetti und Ravioli, Wiener Schnitzel und Salami, Salate und Pasta, Erdnussbutter und Blauschimmelkäse, Ketchup und Curry, McDonald's und Coca Cola, Döner Kebab und Gyros, italienische Restaurants und Espresso-Bars.

Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen hat neben positiven Effekten wie dem kulturellem Austausch auch die Konsequenz, mit anderen „fremden“ Wertesystemen und Verhaltensweisen konfrontiert zu werden. Laut Müller-Funk (2016, S.15) gehört die Beschäftigung mit der Figur des Fremden seit mehreren Jahrzehnten zum unverzichtbaren Bestandteil gegenwärtiger kultureller, sozialer sowie politischer Diskurse und Debatten. Phänomene wie Migration, Kulturtransfer und globale Medialität im Bereich von Kommunikation und Information, die allesamt ein verändertes Verhältnis von Fremdheit und Heimat implizieren, halten diese Aktualität wach.

KAPITEL 4

INTERKULTURELLE LITERATUR

In der Literaturgeschichte gibt es zahlreiche Termini und Begriffe zur Bezeichnung literarischer Werke von Autoren, die aus einer von mindestens zwei Kulturräumen geprägten Sichtweise schreiben. Diese Fülle von Bezeichnungsmöglichkeiten, etwa „*Ausländerliteratur*“, „*Gastarbeiterliteratur*“, „*Migrationsliteratur*“, „*Migrantenliteratur*“ und „*interkulturelle Literatur*“, gibt die Schwierigkeit der Literaturwissenschaft wieder, das Phänomen der multi- oder interkulturellen Literatur in seinen zahlreichen Facetten zu benennen. Der vorliegende Unterteil der Arbeit macht sich die Erforschung der wichtigsten Bereiche dieser Literatur.

4.1. Begriffsbestimmung

Schon in den sechziger Jahren fassten einige Migranten den Entschluss, ihre täglichen negativen Erfahrungen literarisch zu verarbeiten. Allmählich entstand daraus eine Literaturform. Es gibt eine Reihe von Bezeichnungen für ein solches literarisches Phänomen, so etwa „*Gastarbeiterliteratur*“, „*Ausländerliteratur*“, „*Migrantenliteratur*“, „*Migrationsliteratur*“ und „*interkulturelle Literatur*“. Zur dieser Begriffsvielfalt schreibt Julia Abel folgendes:

„Während in literaturwissenschaftlichen Kreisen seit langem angestrengt über die politisch korrekte Benennung dieser Literatur debattiert wird, demonstrieren die Titel jüngerer Anthologien in spielerischer Leichtigkeit vor allem eins: dass die Diskussion offenbar bisher kein für sie akzeptables Ergebnis hervorgebracht hat“ (Abel, 2006, S.233).

Diese vielfältigen Begriffe zeigen jedoch wie problematisch Definitions- und Bezeichnungsversuche für diese Art der Literatur sind. Obwohl diese Begriffe nicht voneinander zu unterscheiden sind, ist die Wahl des Begriffs deswegen nicht belanglos, weil er den Stellenwert und die Thematik dieser Literatur bestimmt. Im Allgemeinen

deuten aber alle Begriffe darauf hin, dass die Texte von Autoren mit einem Migrationshintergrund auf Deutsch geschrieben sind. Viel passender erscheint jedoch der Begriff „interkulturelle Literatur“, weil man die Begriffe, die oben aufgelistet sind, zeitlich in Generationen einteilen und nach den Generationen benennen sollte. So kann man sehen, dass die erste Generation unter „Gastarbeiterliteratur“, die zweite Generation unter „Migrantenliteratur“ und die dritte und jetzige Literatur unter „interkulturelle Literatur“ erörtert wurden. Der Begriff „interkulturelle Literatur“ wird auch in dieser Arbeit verwendet und als Oberbegriff für die Literatur von Migranten benutzt, der unter vielen unterschiedlichen konzeptionellen Ansätzen entstanden ist. Um die „interkulturelle Literatur“ entsprechend darstellen und definieren zu können, ist es angebracht, einen Blick auf den Beginn dieser Literaturform zu werfen und näher auf ihre Entstehung einzugehen.

4.2. Migration nach Deutschland

Die Untersuchung von interkultureller Literatur erfordert es, die Entstehungsbedingungen für das Schreiben ausländischer Autoren zu berücksichtigen. Daher wird im Folgenden zusammengefasst, wie sich Migrationsbewegungen in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt haben.

Als die deutsche Wirtschaft in den fünfziger Jahren expandierte, brauchte das Land dringend neue Arbeitskräfte. Millionen ausländischer Arbeiter sind gekommen und geblieben, obwohl das ursprünglich weder die Absicht der deutschen Behörden noch der Ausländer war.

So kam es im Dezember 1955 zum Abschluss eines bilateralen Vertrags zur Anwerbung ausländischer Arbeiter mit Italien. Es folgten Vereinbarungen mit Spanien und Griechenland (1960), der Türkei (1961), Marokko (1964), Tunesien (1965) und dem ehemaligen Jugoslawien (1968) (Frederking, 1985, S.9).

Auf der Basis dieses Abkommens bewarben sich zwischen 1961 und 1973 mehr als zweieinhalb Millionen Menschen aus der Türkei um eine Arbeitserlaubnis in Deutschland, wovon nur jeder Vierte genommen wurde. Denn die Antragsteller wurden einem strengen Gesundheitscheck unterzogen, und nur diejenigen, die gesund waren, wurden ausgewählt, um nach Deutschland geschickt zu werden.

Die Bundesrepublik profitierte erheblich von dieser Vereinbarung. Jedoch nicht nur für die Bundesrepublik, auch für das Herkunftsland der Arbeiter stellte sich der Anwerbevertrag

als Vorteil heraus. Diese Vereinbarung wurde nicht allein aus außenpolitischem Interesse unterstützt, auch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit im eigenen Land war für die Entsendeländer von Relevanz. Zudem verstärkten sich Kaufkraft und Konsumverhalten im eigenen Land dank der Devisenüberweisungen der Migranten (Kölbl, 2008, S.4).

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeitsmigranten blieben lange mangelhaft. Die meisten kamen zunächst ohne Familienangehörigen und lebten in Wohnheimen und Baracken ohne Komfort. Sie waren untergebracht in Heimen, wo sie Toiletten und Duschen zur Gemeinschaftsnutzung hatten. Sie übernahmen körperlich schwere und schmutzige Beschäftigungen, die von einheimischen Arbeitskräften gemieden wurden. Das Ziel der Gastarbeiter war Geld zu sparen, um im Heimatland später eine bessere Existenz aufbauen zu können.

Die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte endete mit der sogenannten Wirtschafts- und Energiekrise im Jahre 1973. Bis 1973 kamen rund 14 Millionen Ausländer in die Bundesrepublik. Danach verhängte die Bundesrepublik einen Anwerbestopp für Nicht-EG-Länder. Die meisten Angeworbenen wollten nicht zurück in ihre Heimat, wo die Arbeitslosigkeit noch anstieg. Trotzdem kehrten etwa elf Millionen ausländische Arbeiter in ihre Heimat zurück. Aber die Zahl der Ausländer in Deutschland stieg weiter. Es lag daran, dass immer mehr Gastarbeiter ihre Familien nachholten. Die Bundesrepublik wollte sich lange Jahre auf keinen Fall als Einwanderungsland erklären. Die Bundesregierung versuchte arbeitslose Ausländer mit massiven Geldangeboten zur Rückkehr in ihr Heimatland zu bewegen. Im Jahre 1983 versprach das Rückkehrhilfegesetz Gastarbeiter, die in ihre Heimat zurückkehren, mit bis zu 10.500 DM zu fördern. Allerdings kehrten nicht alle Gastarbeiter zurück. Ein grosser Teil von ihnen ist mit Familien und Nachkommen in Deutschland geblieben. Die Bundesrepublik versucht heute, die auf deutschem Bundesgebiet dauerhaft lebenden Ausländer zu integrieren.

Das alltägliche Leben der zugewanderten Arbeiter gestaltete sich aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht einfach. Büyükyaprak (2015, S.5) schildert darüber hinaus:

Die erste Generation der Gastarbeiter hatten neben der deutschen Sprache und der Kultur, die Schwierigkeit das sie aus einer ländlichen Umgebung in das große Deutschland kamen. Außerdem wurden sie zu Außenseitern, weil sie sich nicht anpassen konnten. So wurden sie von den deutschen nicht eingegliedert. So bildeten die Türken, wie beispielsweise in Berlin Kreuzberg Ghettos. Sie lebten zusammen und schöpften dadurch Kraft. Schließlich wollten sie ja nur einige Jahre arbeiten um Geld zu sparen und dann in die Heimat zurück.

Dass auch wirklich Menschen kamen, mit Hoffnungen und Erwartungen, und keine Arbeitsmaschinen, verdeutlicht das Zitat von Max Frisch: „[Man] hat Arbeitskräfte

gerufen, und es kommen Menschen. Sie fressen den Wohlstand nicht auf, im Gegenteil, sie sind für den Wohlstand unerlässlich“ (Frisch, 1991, S.130).

Im Türkischen wurde das Wort Gurbet (die Fremde) zum Synonym für Deutschland. Aus dieser Fremde berichteten die Fortgegangenen von Wohlstand und Freiheit, aber auch von Heimweh, Sehnsucht und Einsamkeit, harter Arbeit, von Rassismus und Diskriminierung. Ihre Erzählungen prägen bis heute das Bild, das sich die Menschen in der Türkei von Deutschland machen.

Trotz der Tatsache, dass die erste Generation, die in ein Land migrierte, dessen soziale, politische und kulturelle Struktur nicht bekannt war und erhebliche soziale Probleme hatte, genoss die 2. Und 3. Generation ihre Bildung und passte sich durch engere Beziehung zur deutschen Gesellschaft besser an das gesellschaftliche Leben an. Diese Türken, die heute Teil Deutschlands und der deutschen Gesellschaft sind, tragen zur Entwicklung Deutschlands bei, indem sie erfolgreiche Karrieren in allen Bereichen von Politik, Sport, Kunst bis Handel haben.

Doch noch immer herrscht in den nächstfolgenden Generationen von Gastarbeiterkindern eine gewisse innere Zerrissenheit, wenn es um den Heimatbegriff geht.

Aicher-Jakob (2010, S.14) stellt fest, dass sich die türkischen Jugendlichen der zweiten und dritten Generation im Gegensatz zu ihrer Vorgängergeneration mit ganz anderen Problemen konfrontiert sehen. Oft sehen sie sich zweierlei widersprüchlichen Sozialisationen ausgesetzt. Auf der einen Seite steht die Familie für die Tradition, für die Verankerung in einem Land, das ursprünglich die Heimat der Eltern bzw. Großeltern war, aus Sicht der Jugendlichen aber nur noch durch regelmäßige Urlaubsaufenthalte und Erzählungen erlebt und verstanden wird. Auf der anderen Seite steht das individuell Erlebte und alltäglich Gelebte der Jugendlichen, die Sozialisation durch das soziale Umfeld außerhalb der Familie. Es entsteht eine Diskrepanz in den Erwartungen an die Jugendlichen, ein Balanceakt, den die Jugendlichen zu meistern haben.

Aus der obigen Passage kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass das Leben der türkischen Jugendliche als ein Leben zwischen zwei Kulturen verstanden wird. Es wird vorausgesetzt, dass die Betroffenen an keiner Kultur in ausreichendem Maße zugehören können und dadurch eine Benachteiligung gegenüber anderen Jugendlichen zu beachten sei.

4.3. Gastarbeiterliteratur

Die Gastarbeiterliteratur entstand mit der Einwanderung der ersten ausländischen Arbeitskräfte in die Bundesrepublik. Die ausländischen Arbeitskräfte wurden als Gastarbeiter bezeichnet, da ihr Aufenthalt nur von befristeter Dauer sein sollte.

In dieser Zeit entstanden die ersten literarischen Werke der Gastarbeiter. Diese Menschen, die versuchten, die Arbeitskräftelücke in Deutschland zu schließen, evozierten aufgrund ihrer kulturellen Unterschiede Probleme im sozialen Leben. Literatur wurde bevorzugt, um diese Probleme zu verlautbaren. Mit dem Beginn des Schreibens der Gastarbeiter entstand in Deutschland eine neue literarische Gattung. Das unten angeführte Gedicht von Pazarkaya ist ein Beispiel für dieses Genre:

Gastarbeiter
Sehr gastfreundlich
Sind wahrlich diese deutschen
Sie taufte uns
Gastarbeiter (...)
übermäßig lieben sie den gast
des arbeiters
für wen lebe ich für wen arbeite
bin ich gast bin ich arbeiter
wie bin ich doch ratlos
(Pazarkaya,1982)

Kölbl (2008, S.13) erklärt, dass die Gastarbeiterliteratur der Ursprung der heutigen Migrationsliteratur ist. Wenn die aktuellen Autoren das Genre auch weiterentwickelt haben und andere Themen behandeln, gebührt ihr dennoch eine Vorreiterrolle für deutschsprachige Literatur von nicht-muttersprachigen Autoren in Deutschland.

Rösch (1992, S.31) legt für die Zuordnung zur „Gastarbeiterliteratur“ 4 Kriterien fest, die für diese Literatur spezifisch sind:

1. Herkunft und Lebensumfeld der Autoren,
2. Gegenstand und Funktion ihrer Literatur,
3. die verwendete Literatursprache und
4. die literarische Qualität.

Chiellino (1995, S.289) betrachtet diese Phase der Gastarbeiterliteratur folgendermaßen:

Die Bemühungen, einen festen Standort dieser Literatur zu schaffen, zeigten sich erst gegen Ende der 70er Jahre. Das erste Programm wurde von Franco Biondi und Rafik Schami im Jahre 1979 unter dem Titel 'Literatur der Betroffenheit. Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur' veröffentlicht. Als Hauptaufgaben für diese Literatur wurden die Beseitigung der aufgezwungenen Trennung untereinander und zwischen ihnen und den deutschen Arbeitern, Multikulturalität und Ermöglichung eines kulturellen Austausches aufgestellt.

Brezina (2003, S.14) beschreibt, dass Biondi und Schami ein Jahr später gemeinsam mit dem Libanesen Jusuf Naoum und Syren Suleman Taufiq die Gruppe „Südwind gastarbeiterdeutsch“ gründeten, die in einem kleinen Verlag in Bremen eine gleichnamige Buchreihe herausgab. Noch in demselben Jahr wurde von den ausländischen Autoren eine weitere Gruppe mit dem Namen „PoLiKunst“ gegründet. Es wurden Lesungen, Ausstellungen, Diskussionen auf dem ganzen Bundesgebiet organisiert, um die neue Literatur vorzustellen und zu fördern.

Die von Schami und Biondi gegründete PoLiKunst-Bewegung hatte das Ziel, die Stimme der ausländischen Arbeiter zu sein und ihre literarischen Werke weltweit bekannt zu machen.

Laut Zengin (2011, S.37) waren die Themen in ihren literarischen Schaffen zumeist, die Auseinandersetzung als Fremder in Deutschland in Verbindung mit ihren individuellen und sozio-politischen Problemen und Erfahrungen. Weitere Themeninhalte waren die Überwindung des Kulturschocks, das durch die Migration verursacht wurde, so wie die Arbeitslage in Deutschland und der Wunsch mit anderen Migranten in Kontakt zu treten.

Wie von Zengin dargelegt, waren die Themen der ersten Generation die schweren Arbeitsbedingungen, Sehnsucht nach der Heimat, negative Erlebnisse in der fremden Kultur und die Einsamkeit.

Einige wichtige Autoren der Gastarbeiterliteratur sind Gino Chiellino, Franco Biondi, Rafik Schami, Yüksel Pazarkaya, Bekir Yıldız, Aras Ören und Şinasi Dikmen.

4.4. Migrantenliteratur

Unter Migrantenliteratur ist allgemein die von Migranten verschiedener nationaler, ethnischer, sozialer oder kultureller Herkunft verfasste Literatur zu verstehen.

Nach Zengin (2011, S.38) wird der Begriff „Migrantenliteratur“ zumeist in der Gegenwart in Zusammenhang mit der zweiten Generation gesehen.

Im Unterschied zu der ersten Generation wurde in der zweiten Generation, die Literatur in deutscher Sprache verfasst. Die zweite Generation konzentrierte sich auf soziologische und

kulturelle Themen wie z.B. die Identitätsprobleme, Dazwischensein und Mehrsprachigkeit/Zweisprachigkeit. Das Gefühl des Dazwischenseins stellt Alev Tekinay in ihrem Gedicht „Grenzgängerin“ oder „der Schmerz-Baum“ (1987) dar:

Ich bin ein Baum
mit Wurzeln in anatolischer Erde
und mit Blüten
unter Deutschlands Eisdecke.
die dennoch glutrot bluten
wie die orientalischen Rosen.
Wäre ich dort geblieben,
würde ich vielleicht vertrocknen,
aber ohne die Wurzeln
gäbe es auch keine Blüten.
Ein Baum, der Schmerzen hat,
weil er sich biegen muss
über 2000 Kilometer
Aber dieser Schmerz
aus den Wurzeln in die Blüten
gibt dem Baum die Kraft,
die Schranken zu durchdringen.
Hätte der Baum keine Schmerzen,
hätte er keine Macht
über Grenzen.

(Kuruyazıcı, 2006, S.23f)

Die Thematisierung von Identitätskonflikt und des Dazwischenseins wird unter anderem auch in dem Gedicht von Zafer Senocak (1985) „Doppelmann“ deutlich:

[...]
„ich trage zwei Welten in mir
aber keine ist ganz
sie bluten ständig
die Grenze verläuft
mitten durch meine Zunge“

[...]

In seinem Gedicht thematisiert der Autor genauso wie Alev Tekinay eine Erfahrung vieler Migranten, das Leben in „zwei Welten“, „zwei Kulturen“, „zwei Sprachen“, und „zwei Identitäten“.

Im literaturwissenschaftlichen Bereich benutzt Monika Frederking (1985, S.40) den Begriff Migrantenliteratur und sie versteht darunter, dass die Autoren dieses literarischen Feldes nicht nur die Arbeitsmigranten und ihre nachkommenden Generationen sind, sondern auch schreibende politische Exilierte und andere Migrantengruppen.

Zunehmend wird die Thematik des Zusammenlebens zwischen Kulturen in der Literatur behandelt. Daraus folgt, dass unter dem Begriff Migrantenliteratur die Literatur nicht aufgrund der Thematik der Arbeitsmigration, sondern aufgrund der Migrantenbiographie eingeordnet wird, wie Heidi Rösch (1992, S.18, 31) feststellt. Die Migrantenliteraturforschung orientiert sich dann auch nicht am Gegenstand der Migration, sondern sie befaßt sich mit der Literatur von Migrantenautoren, auch dann, wenn der Gegenstand der Migration in ihren Werken nicht bearbeitet wird. (Rösch, 1992, S.18, 35)

Während die Autoren der Gastarbeiterliteratur meist die ausländischen Arbeitskräfte waren, sind die Autoren der Migrantenliteratur, Gastarbeiterkinder, Studierende, Künstler oder die aus politischen Gründen nach Deutschland Emigrierten.

„Migrationsliteratur meint dagegen Literatur, die Migration thematisch, sprachlich und ästhetisch gestaltet und kann von Autoren mit und ohne MH verfasst werden. Im Zentrum steht das einzelne Werk wie etwa Hark Bohms Spielfilm Yasemin (1987)“ (Hofmann& Pohlmeier, 2013, S.64).

Es wurde festgestellt, dass die Migrantenliteratur, die allmählich ihre Gültigkeit in der deutschen Literatur zu verlieren begann, unter der Überschrift interkulturelle Literatur behandelt wird.

4.5. Interkulturelle Literatur

In dieser Arbeit wird der Begriff interkulturelle Literatur verwendet und als Oberbegriff für die Literatur von SchriftstellerInnen ausländischer Herkunft benutzt, der unter vielen unterschiedlichen konzeptionellen Ansätzen entstanden ist.

Cerri (2011, S.392) zufolge spielt durch die zunehmende Globalisierung auch der Wert interkultureller Literatur gerade in der heutigen Zeit eine wichtige Rolle. Von

Gastarbeiterliteratur kann aber gegenwärtig nicht mehr die Rede sein, da sich viele der Autoren bereits in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland befinden. Um die stark stigmatisierte und auf die Arbeitswelt bezogenen Begriffe wie „Gastarbeitliteratur“ oder „Migranteliteratur“ zu vermeiden, wird der Begriff „interkulturell“ verwendet, der besser die Bedeutung der Aufeinanderwirkung zwei oder mehrerer Kulturen ausdrückt.

Der Begriff „interkulturelle Literatur“ wird in Deutschland seit den 2000er Jahren verwendet. Im Zusammenfluss verschiedener Kulturen, wo Werke von Autoren unterschiedlicher Herkunft entstehen, kann man von interkultureller Literatur sprechen.

Esselborn (2010, S.108) hebt aber hervor, dass die interkulturelle Literatur in Deutschland weit ältere Traditionen als die seit Ende der 70er Jahren ins Blickfeld getretene „Gastarbeiter- oder Ausländerliteratur“ hat. Zur interkulturellen Literatur gehören unter anderem die deutsche „Exilliteratur“ und die deutsche Minderheitsliteratur im Ausland.

In der interkulturellen Literaturwissenschaft wird der Begriff interkulturell in der Regel in Verbindung mit Kulturellem verwendet und auf etwas bezogen, das es aufgrund der Interkulturalität der Literatur zwischen den Kulturen gibt und beschreibbar ist: Rezeption, Übersetzungen, Verarbeitung literarischer Motive oder Themen, Verwendung von Symbolen, Intertextualität als Nach-, Um- und Weitererzählen, literarische Gattungen, literarische Strömungen, Darstellung (inter)kultureller Prozesse und Phänomene und anderes (Leskovec, 2011, S.45).

Durch die Betonung der Themen Interkulturalität, Multikulturalität, Transkulturalität und Fremdheit in der Literatur konnte die Position der interkulturellen Literatur in der deutschen Literatur verstärkt werden.

Die bisherige Entwicklung der interkulturellen Literatur in der Bundesrepublik beweist, dass es sich keineswegs um eine „kleine Literatur“ handelt. Die Zukunft der interkulturellen Literatur lässt sich daher folgendermassen wiedergeben: Autor/innen aus bekannten und neuen kultur-ethnischen Minderheiten werden Werke in deutscher Sprache und in anderen Sprachen verfassen, die eine kulturübergreifende Literatur als eigene ästhetische Herausforderung vorantreiben (Chiellino, 2007, S.62).

Nach Leskovec (2011, S.45) kann der Begriff interkulturell als empirisch-deskriptive Methode definiert werden, mit deren Hilfe kulturelle Eigenheiten, Unterschiede, Überlappungen etc. beschrieben und klassifiziert werden können.

Interkulturelle Literatur ist weit mehr als eine Literatur im „Dazwischen“ der Kulturen:

Die interkulturelle Literaturwissenschaft, von Beginn an kulturwissenschaftlich und interdisziplinär orientiert, stellt vor allem die unterschiedlichen Formen literarischer Inszenierung von Fremdheit, von Formen und Konflikten der Kulturbegegnung ins Zentrum und entsprechend kulturreflexive Gattungen wie Reise-, Kolonial-, Exil- und Migrationsliteratur. Es geht dabei um kulturelle Selbst- und Fremdzuschreibung und Differenzkonstruktionen in literarischen Texten, um Alteritätsforschung und Xenologie, um kulturspezifische Vermittlungs- und Rezeptionsprobleme und eine interkulturelle Hermeneutik, um Stereotypenforschung und Imagologie, um Kolonialismus-, Rassismus- oder Genderforschung. Interkulturalität meint in der interkulturellen Literaturforschung nicht Austausch von je kulturell Eigenem, sondern zielt auf ein intermediäres Feld, das sich im Austausch der Kulturen als Gebiet wechselseitiger Differenz Erfahrung wie zugleich Identifikationsmöglichkeiten herausbildet. Erforderlich ist dafür eine interdisziplinäre Zusammenarbeit auch mit Ethnographie, Kultur- und Sozialanthropologie, Ethnopsychanalyse oder Psychohistorie.“ (Esselborn, 2009, S. 57)

Eine Definition der interkulturellen Literaturwissenschaft liefert der deutsche Literaturwissenschaftler Norbert Mecklenburg in seinem im Jahre 2008 erschienenen Standardwerk „Das Mädchen aus der Fremde. Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft“: „Interkulturelle Literaturwissenschaft gab und gibt es überall dort, wo Literaturwissenschaftler bei ihrer Arbeit Kulturunterschiede bedenken und über Kulturgrenzen hinausdenken“ (2008, S.13).

In diesem Zusammenhang untersucht die interkulturelle Literatur die kulturellen Unterschiede und die Kulturgrenzen.

Cerri (2008, S.425f) zufolge ist »Interkulturelle Literatur« der einzige Begriff, der Raum für ästhetische Merkmale lässt und weder nur thematisch-biographisch und/oder politisch fixiert (wie »Migranten-« oder »Migrationsliteratur«), noch vage (»Literatur in Bewegung«) oder ex negativo (»Literatur ohne festen Wohnsitz«) definiert ist.

Interkulturelle Literatur bietet uns die Welt aus der Perspektive des Ausländers in Deutschland zu sehen und auf diese Weise die bestehenden Probleme im Zusammenhang mit der Fremdheit in der Gesellschaft zu lösen. Die Thematik der Interkulturalität beschäftigt sich nämlich mit der Fremd-, Exils- oder Migrationsliteratur.

Damit ein Schriftstück als interkulturell gilt, gibt es nach Rösch (1997, S.54) vier Kriterien, die erfüllt werden müssen. Kurz genannt sind diese Kriterien: Wissen, Können und soziale bzw. personale Bewusstheit.

Rafik Schami, Renan Demirkan, Gino Chiellino, Franco Biondi, Yadé Kara, Adel Karasholi, Wladimir Kaminer, Emine Sevgi Özdamar oder Yoko Tawada sind einige Beispiele für AutorInnen der interkulturellen Literatur, die als ehemalige Gastarbeiter, Immigrierte, politische Flüchtlinge, Bildungsimmigrierte, Spätaussiedler usw. – also mit den verschiedensten biographischen Hintergründen – in Deutschland leben und auf

Deutsch schreiben. (Cerri, 2011, S.392) Sie betonten in ihren Werken, die Suche nach der eigenen Identität und stellten dar, wie sie darunter litten.

4.5.1. Deutsch-türkische Literatur

Die Tatsache, dass Schriftsteller in Deutschland mit ausländischer Herkunft, aus unterschiedlichen Nationalitäten stammen, hat auch die Entstehung neuer literarischer Gattungen, die als Unterkategorie der interkulturellen Literatur gelten, wie deutsch-türkische Literatur, deutsch-russische Literatur und deutsch-italienische Literatur sichergestellt. Die Mehrheit der Ausländer in der deutschen Gesellschaft bilden die Türken, daher tritt die deutsch-türkische Literatur in der deutschen Literatur stärker hervor als die anderen.

Das in dieser Arbeit analysierte Werk gehört der türkischstämmigen Autorin Nilgün Taşman. Daher ist es erforderlich, hier einen Blick auf die deutsch-türkische Literatur in Deutschland zu werfen.

30. Oktober 1961 unterzeichneten die türkische Regierung und die Bundesregierung ein Anwerbeabkommen, mit dem ein Migrationsprozess zwischen der Türkei und Deutschland in Gang gesetzt wurde. Nach den Abkommen mit Italien, Spanien und Griechenland konnten sich nun auch türkische Arbeiter für eine Stelle in Deutschland bewerben. So begann eine Migrationswelle aus der Türkei nach Deutschland. Das Hauptziel der Türken bestand darin, Geld zu verdienen und in ihr Land zurückzukehren und ein neues Leben aufzubauen. Aber die Türken blieben wider Erwarten über Generationen in Deutschland. Nachdem die Türken beschlossen haben, in Deutschland zu bleiben, können wir feststellen, dass zu diesem Prozess literarische Werke entstanden sind. In diesem Zusammenhang haben die in Deutschland lebenden Türken viele Werke verfasst, die ihre Gefühle, Gedanken, Wünsche und Probleme zum Ausdruck bringen.

Heute bilden die Türken die größte ethnische und religiöse Minderheit in Deutschland und sie spielen in der Literatur eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Deutsch-türkische Literatur ist Literatur in deutscher Sprache, in deren interkultureller Konstellation es zuerst und dezidiert um die Überwindung klischeehafter Bilder des Deutschen wie des Türkischen geht. Dabei wird nicht nur die Existenz von Klischeebildern herausgestellt und kritisiert; auch die den Stereotypen zugrunde liegende Vorstellung, es existierten homogene Kulturen mit klar definierten Eigenschaften, wird zurückgewiesen. Die Verwendung des Terminus "deutsch-türkisch" ist in diesem Kontext rein pragmatisch auf die Herkunft und kulturelle Prägung der Autoren bezogen. Diese Prägung sollte nicht essentialistisch als fraglose Identität, sondern als Bezugsrahmen verstanden werden, der zum Ausgangspunkt von Vorgängen kreativen Überschreitens und Transzendierens wird (Hofmann 2006, S. 195-212).

Die ersten literarischen Werke der türkischstämmigen Pioniere der ersten Generation wurden in den 60er Jahren veröffentlicht. Sie schrieben anfangs in türkischer Sprache, da sie die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschten. Ihre Themen waren schwere Arbeitsbedingungen, Anpassungsprobleme, Sehnsucht nach der Heimat, Kulturschock und Einsamkeit. Schriftsteller der zweiten Generation, die in den 1980er Jahren publizierten, haben ihre Werke in deutscher Sprache geschrieben. Das Unterscheidungsmerkmal ist, dass sie zweisprachig aufgewachsen sind und ihre Werke auf Deutsch schreiben können. Sie sind Arbeiterkinder der ersten Generation, die schon sehr früh mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen und hier aufgewachsen sind oder sie wurden in Deutschland geboren. In Bezug auf die erste Generation sind die Themen der zweiten Generation öfter das Dazwischensein, Heimatlosigkeit, Identitätssuche und Integration. Die dritte Generation entwickelte sich thematisch in eine ganz andere Richtung als die vorherigen Generationen. Sie thematisieren in ihren Werken Selbstvertrauen, Anerkennung, multikulturelle Gesellschaft und soziale und politische Rechte in Deutschland. Kocadoru (2004, S.135) stellt dar, dass sich die dritte Generation von Autoren türkischer Herkunft in Deutschland ganz anders und viel realistischer verhält, die seit Mitte der 90er Jahre auf sich aufmerksam machen. Es handelt sich um eine Generation, die sich selbst Fragen stellt und selbst nach Antworten sucht. Eine Generation zudem, die weder betroffen ist, noch sich auf Identitätssuche befindet, weil sie weiß, was sie ist.

Die deutsch-türkische Literatur entwickelte sich mit einer gewissen Verzögerung als Folge der türkischen Migration in Deutschland. Die folgende Übersicht nennt wichtige Autorinnen und Autoren und deren bedeutendste Werke und sie versucht verschiedene Phasen der Entwicklung dieser Literatur zu bestimmen:

Tableau der deutsch-türkischen Literatur

Erste Phase:

Veröffentlichungen in den 1970er und frühen 1980er Jahren (Geburtsjahre um 1940)

Aras Ören

- geb. 1939 Istanbul, seit 1969 in Berlin
- bereits in der Türkei Theaterregisseur und Schriftsteller
- *Was will Niyazi in der Naunynstraße* (1973)
- *Berlin Savignyplatz* (1995)
- Adelpert von Chamisso-Preis 1985

Güney Dal

- geb. 1944 Çanakkale, seit 1972 in Berlin
- *Europastraße 5* (1981)
- *Der enthaarte Affe* (1988)
- Adelbert von Chamisso-Preis 1997

Yüksel Pazarkaya

- geb. 1940 Izmir, seit 1958 Chemiestudium in Deutschland
- Vermittler der türkischen Kultur in Deutschland
- *Rosen im Frost. Einblick in die türkische Kultur* (1982)
- Adelbert von Chamisso-Preis 1989

Zweite Phase:

Veröffentlichungen Mitte der 1980er bis Anfang der 90er Jahre (Geburtsjahre um 1950)

Alev Tekinay

- geb. 1951 Izmir, Studium der Germanistik in München
- *Die Deutschprüfung* (1989)
- *Der weinende Granatapfel* (1990)
- Förderpreis zum Chamisso-Preis 1990

Saliha Scheinhardt

- geb. 1950 Konya, seit dem 17. Lebensjahr in Deutschland
- *Frauen, die sterben, ohne daß sie gelebt haben* (1983)
- *Und die Frauen weinten Blut* (1985)

Renan Demirkan

- geb. 1955 Ankara, seit 1962 in Hannover, Schauspielerin
- *Schwarzer Tee mit viel Zucker* (1991)

Dritte Phase:

Wichtige Publikationen der 1990er Jahre (Geburtsjahre 1960 und jünger)

Emine Sevgi Özdamar (später geboren; breite Wirkung erst seit den 1980er Jahren)

- geb. 1946 Malatya, seit 1965 mit Unterbrechungen in Deutschland

- *Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen, aus der einen kam ich rein, aus der anderen ging ich raus* (1992)
- *Die Brücke vom Goldenen Horn* (1998)
- Bachmann-Preis 1991, Adelbert von Chamisso-Preis 1999

Zehra Çırak

- geb. 1960 Istanbul, seit 1963 in Deutschland
- *Fremde Flügel auf eigener Schulter (Lyrik)* (1993)
- Adelbert von Chamisso-Preis 2001

Zafer Şenocak

- geb. 1961 Ankara, seit 1970 in Deutschland (zunächst München, dann Berlin)
- *Das senkrechte Meer (Lyrik)* (1991)
- *Atlas des tropischen Deutschland (Essays)* (1992)
- *Gefährliche Verwandtschaft* (1998)
- *Das Land hinter den Buchstaben (Essays)* (2006)
- Förderpreis Chamisso-Preis 1988

Feridun Zaimoğlu

- geb. 1964 Bolu, aufgewachsen in Berlin und München; seit 1985 in Kiel
- *Kanak Sprak. Mißtöne vom Rande der Gesellschaft* (1995)
- *Liebesmale, scharlachrot* (2000)
- *Leyla* (2006)
- *Liebesbrand* (2008)
- *Hinterland* (2009)
- Adelbert von Chamisso-Preis 2005

Yadé Kara

- geb. 1965 in Çayırılı, Studium der Anglistik und Germanistik in Berlin
- *Selam Berlin* (2003)
- *Café Cyprus* (2008)
- Förderpreis Chamisso-Preis 2004

Selim Özdoğan

- geb. 1971 Köln

- *Nirgendwo und Hormone* (1996)
- *Im Juli* (2000)
- *Die Tochter des Schmieds* (2005)
- Förderpreis Chamisso-Preis 1999

(Hofmann & Pohlmeier, 2013, S.51ff)

Hofmann (2016, S.71) stellt fest, dass die deutsch-türkische Literatur, nicht einfach deutsch und nicht einfach türkisch ist, aber auch nicht der kleinste gemeinsame Nenner zwischen den beiden, sondern sie ist eine deutsche Literatur, bei der fremdkulturelle Perspektiven dazu verwendet werden, Konstruktion stereotyper kultureller Identität zu überwinden.



KAPITEL 5

NILGÜN TAŞMAN: ICH TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE TÜRKISCH AUF

Das nun folgende Kapitel befasst sich mit dem Roman „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ von Nilgün Taşman. Einführend wird die Biografie von Nilgün Taşman dargestellt. Im darauf folgenden Abschnitt erfolgt die sprachliche und inhaltliche Analyse ihres Romans und abschließend die kurze Darstellung der zentralen Figuren.

5.1. Zum Autor

Nilgün Taşman wurde am 5. September 1968 in Istanbul geboren und kam im Alter von sechs Monaten mit ihrer Familie nach Deutschland. Aufgewachsen ist sie in Göppingen. Nach einer Ausbildung zur Friseurin absolvierte sie mit 21 Jahren die Meisterschule und führte neun Jahre lang ihren eigenen Salon. Während dieser Zeit studierte sie an einer privaten Schule Psychologie und entwickelte ein Programm für Führungskräfte. Sie gab Seminare in Banken, Steuerbüros und Anwaltskanzleien. Ihr erstes Buch „Ich träume deutsch und wache türkisch auf“ erschien 2008 im Verlag Herder und erzählt ihre Kindheit. Das Erstlingswerk verkaufte sich erstaunlich gut und Geschichten sowie Auszüge aus dem Buch wurden in vielen Lehrbüchern aufgenommen. Als eine Fortsetzung von „Ich träume deutsch“ schrieb sie 2010 das Theaterstück „Die Kehrwoche am Bosphorus“ deutsch türkische Szenen die der Alltag schrieb wurde in Baden-Württembergs Bühnen stets vor ausverkauftem Publikum aufgeführt. 2011 schrieb sie das Stück „Der Dschinn ein Flaschengeist im 21. Jahrhundert“ für ihren Sohn Can Leon. Aus ihrer Leidenschaft zu kochen entstand zwei Jahre später auch ein Theaterstück mit dem Namen „Die Scheinschmecker“ kochen mit Leid, Leib und Seele.

Werden Migrantinnen und Migrante, wo sie alt und auf fremde Hilfe angewiesen sind nach ihren Wünschen und Bedürfnissen kultursensibel gepflegt? Dieser Frage ist Nilgün

Tasman mit Dr. Paul Schwarz in ihrem 45 minütigen Dokumentarfilm „Bittersüße Reise“ nachgegangen, der im März 2015 herauskam. Um das Thema der „kultursensiblen Pflege“ auch in der Bildung zu platzieren, lehrte sie drei Jahre an der dualen Hochschule Baden-Württemberg im Bereich der Pflegewissenschaft über „kultursensible Pflege“.

2017 „Der Flüchtling in mir“ in dem 76-minütigen autobiografischen Dokumentarfilm zeigt Nilgün Tasman ein Land, das nicht zum erten mal mit der Herausforderung konfrontiert ist, fremde Menschen zu Freunden zu machen. Als Kuratorin des Deutsch-Türkischen Forums in Stuttgart unterstützt sie interkulturelle Projekte und Benefizveranstaltungen für hilfsbedürftige Menschen. Sie lebt mit ihrem Mann und vier Kindern in Stuttgart.

Tasman behauptet, dass sie sich das Beste aus dem türkischen und dem deutschen Leben nimmt und gibt der „Stuttgarter Zeitung“ (2008) Reportage die Antwort auf die Frage was an ihr deutsch und was an ihr türkisch ist folgendermaßen:

Bei mir ist alles vermischt. Ich habe das Distanzierte von den Deutschen, das Ungestüme von den Türken. Das eine reguliert das andere. Ich bin überpünktlich, und ich bin sehr gastfreundlich, frage lieber einmal zu viel, ob meine Gäste noch etwas wollen. Die Türken werden in Gesprächen gleich sehr privat, wollen etwa wissen, wie viel man verdient. Da bin ich viel zurückhaltender.

5.2. Sprachliche und Inhaltliche Analyse

Der autobiographische Roman „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ mit dem Untertitel „Eine Kindheit in zwei Welten“ wurde von Nilgün Tasman im Jahre 2008 in Freiburg, im Verlag Herder veröffentlicht. Der Roman wurde mit der Ich-Erzählperspektive geschrieben. Die Erzählzeit umfasst 176 Seiten. Die erzählte Zeit impliziert die Lebensjahre fünf bis fünfzehn der Protagonistin.

Die Schriftstellerin erzählt in ihrer eigenen bildhaften Sprache über ihr Leben zwischen zwei Welten. Es ist kein vollständiger Roman, es schildert entscheidende Erfahrungen und Erlebnisse der Autorin. Es endet mit einem Brief von ihrer Mutter aus der Türkei. Der Roman hat eine leicht verständliche Sprache, in der sich aber viele Elemente verstecken. Tasman fügt türkische Ausdrücke und Redewendungen in ihren Roman ein, indem sie, diese auch Wort für Wort übersetzt. Außerdem gibt es ein Glossar am Ende des Buches. Im Roman wurde die Schreibweise der türkischen Wörter nach der deutschen Rechtschreibung geschrieben. Die Großschreibung der ersten Buchstaben, wie zum Beispiel „Anne“ (Taşman, 2008, S. 12), „Yavrum“ (Taşman, 2008, S. 115).

Taşman benutzt zunächst bei den Verwandtschaftsbezeichnungen die türkischen Ausdrücke, wie „Baba“ (Vater), „Abla“ (ältere Schwester), „Babaanne“ (Großmutter väterlicherseits) und „Teyze“ (Tante). Im Türkischen werden Verwandtschaftsbezeichnungen auch als Anrede unter nicht verwandten verwendet. Zum Beispiel wird im türkischen das Wort „Teyze“ nicht nur für die Schwester der Mutter benutzt, sondern auch ältere Frauen werden von jüngeren mit „Teyze“ angesprochen. Hierzu: Die Freundin von der Mutter „Ünser Teyze“ (Taşman, 2008, S.61).

Als Beispiel für türkische Redewendungen können wir die von der Großmutter häufig benutzte Redewendung: „Nur wer Tinte leckt, wird seinem Volk dienen“ (Taşman, 2008, S.106). Hier wurde die türkische Redewendung mürekkep yalamak ins deutsch als „Tinte lecken“ übersetzt. Diese Redewendung wird benutzt, um jemanden, der viel gelesen und geschrieben hat, auszudrücken. Es werden auch türkische Schimpfwörter wie, „Eşoleşek“ (Taşman, 2008, S.22) Sohn eines Esels oder Kosewörter wie, „Pamuk Kızım“ (Taşman, 2008, S.14) Kosewort für Hellhäutige benutzt.

Die Autorin weist auch auf Wörter aus dem islamischem Glauben, die zum Teil das Wort „Allah“ beinhalten und in die Alltagssprache eingeflochten sind, wie „Maşallah“ (Taşman, 2008, S.85) ein Spruch zum Schutz vor dem bösen Blick, „Inşallah“ (Taşman, 2008, S.76) hoffentlich, „vallaha, billaha“ ein Schwur oder „tövbe“ Bußfertigkeit.

Das Buch besteht aus 28 Erzählungen: *Zwei Jahre Deutschland; Sei Stolz, eine Türkin zu sein!; Vier halbe Hühnchen ohne Schwein bitte!; Gäste zu haben oder Gast zu sein, ist eine große Ehre; Die verlogene Wahrheit; Nur einmal an Weihnachten so sein wie die Deutschen; Straßen voller Sehnsucht; Sei stolz auf deinen Namen; Eine Muselmanin im Kindergarten; Das Beschneidungsfest; Keiner will mich haben!; Alaca heisst bunt; Annem wird nie kommen; Die Hochzeit von Mahmut Ağas Sohn; Mein Freund Yalcin; Bald kann noch so lange sein; Nur wer Tinte leckt, wird seinem Volk dienen; Kismet ist, wenn Menschen nicht selbst entscheiden; Eine Brücke zwischen Deutschland und Babaanne; Der lang ersehnte Schulbeginn; Alle Väter sind gleich; Ein Baum ohne Wurzeln; Bittere Träume; Aus Töchtern werden Bräute; Plötzlich eine Frau; Frauen haben keinen Namen; Gebrochene Flügel und eine Eurasierin breitet ihre Flügel aus.*

Die Protagonistin „Nilgün“ erzählt das Leben einer türkischen Familie, die in den 70er Jahren mit ihren zwei Töchtern für zwei Jahre nach Deutschland kommt, um Geld für die Verwirklichung ihres Traumes vom eigenen Haus in Istanbul zu sparen. Doch aus den zwei Jahren werden 20 Jahre, innerhalb derer die beiden Mädchen länger als ein Jahr bei der

ihnen fremden Großmutter in Anatolien untergebracht werden, die Ehe der Eltern problematisch wird und die Mutter vor lauter Heimweh depressiv in einer Klinik landet. Taşman beginnt in der Einleitung ihrer Erzählung mit der Migrationsgeschichte ihres Vaters. Zu Beginn ihrer Erzählungen ist sie fünf Jahre alt. Sie erzählt aus der Sicht des Kindes, welches sie war, die Zerissenheit zwischen den beiden unterschiedlichen Kulturen, das Fremdsein, das Heimweh, die Gewalt in ihrer Familie, die Sprachprobleme der Eltern, die Erziehungsprobleme und die Anpassungsschwierigkeiten.

Tradition und Kultur nehmen im Roman eine wesentliche Stellung ein. Es tauchen immer wieder Rituale religiöser Art auf. Die türkische Kultur und ihre Eigenschaften werden in jeder Aktion der Figuren sichtbar und stellen auch manchmal ein Hindernis für die Protagonistin dar.

Taşman (2008, S.6) schreibt über ihre Niederschrift ihres Romans wie folgt: „Als ich über meine Kindheit zu schreiben begann, hatte ich das Gefühl, diese Zeit noch einmal zu erleben. So waren auch die Worte auf meiner Zunge die eines kleinen Mädchens.“

5.3. Figurenanalyse

Im Mittelpunkt des Romans von Nilgün Taşman stehen die Figuren Nilgün, ihr Vater, die Mutter, die Großmutter und die Tante Birsen. Diese werden im Folgendem kurz dargestellt.

5.3.1. Nilgün

Nilgün, die Protagonistin des Romans, ist ein heranwachsendes Mädchen, die mit ihrer Familie aus der Türkei nach Deutschland, in eine schwäbische Kleinstadt emigriert. Zu Beginn ihrer Erzählungen ist sie fünf Jahre alt. Sie ist das jüngste Mitglied der vierköpfigen Familie. Nilgün hat schwarze Augen und schwarze Haare und eine dunkle Haut. Sie ist schlank und hat schwarze Locken. Ihr Vater bezeichnet sie gerne als: „Kara Kızım“, meine schwarze Tochter (Taşman, 2008, S.14).

Die Protagonistin ist ein selbstbewusstes junges Mädchen, das alles in Frage stellt, was ihr als unklar erscheint. Ungeachtet ihrer Eltern und ihrer älteren Schwetser, gefällt es ihr in Deutschland: „Sie wollte wie unsere Eltern so schnell wie möglich in die Heimat zurückkehren. Ich wollte nie für immer zurück in die Türkei“ (Taşman, 2008, S.25).

„Mir gefiel es in Deutschland und ich liebte die Deutschen, wie sie aussahen, wie sie sprachen und wie sie sich kleideten“ (Taşman, 2008, S.26).

Nilgün will die Gewohnheiten des fremden Landes unbedingt übernehmen, doch die Eltern ziehen sich in ihre sittlichreligiöse und familiäre Bindung zurück.

Sie setzt sich mit alltäglichen Problemen auseinander, vor allem mit Problemen, welche die türkischen Migranten in Deutschland tatsächlich durchleben. Sie ist ein intelligentes Mädchen, die zwischen Kulturen und damit verbunden zwischen Ländern versucht sich selbst zu verwirklichen.

Die neugierige Nilgün liest sowohl den Koran als auch die Bibel. Sie liest nicht nur Bücher über Gott sondern interessiert sich auch für Bücher über Kindererziehung, Biografien von Menschen, die Besonderes im Leben erreicht und geleistet haben. Lesen und Lernen geben ihr das Gefühl, stark und überlegen zu sein. Am Ende der Erinnerungen kommt Nilgün zu einer Erkenntnis, die sie glücklich und erwachsen macht.

5.3.2. Anne und Baba

Die Mutter heißt Adalet. Sie wird im Roman, wie folgt geschildert: „Meine Anne war ganz anders als die übrigen türkischen Frauen. Annem hatte eine helle Haut und Milchkafee-Haare [...] Meine Anne war eine sehr schöne Frau und meine Großmutter hatte sie Adalet genannt“ (Taşman, 2008, S.14).

Adalet bedeutet auf türkisch Gerechtigkeit. Der Grund, wieso sie diesen Namen bekam, ist, dass ihr Vater aus dem Gefängnis entlassen wurde, als sie auf die Welt kam.

Sie arbeitet und führt zugleich den Haushalt. Sie erzieht wie ihr Ehemann ihre Töchter nach vorherrschenden Konventionen. Jedoch ist sie liebevoll zu ihren Kindern. Sie opfert sich für ihre Kinder, indem sie ihrem Ehemann duldet. „Ich könnte nie ohne euch leben, und diesen Mann ertrage ich nur, damit ihr nicht ohne Vater aufwachsen müsst“, sagte Annem“ (Taşman, 2008, S.69).

Der Vater heißt Hasan. Ihn beschreibt Taşman folgendermaßen: „Er war nicht schön . Er hatte schwarze Haare, schwarze Augen und eine dunkle Haut“ (Taşman, 2008, S.14).

Er ist patriarchischer Natur und verfügt einen geringen Bildungsstatus. Er ist aggressiv und unfähig sich einer modernen Gesellschaft anzupassen.

Er unterdrückt seine Ehefrau und Töchter, duldet keine Widerworte und erwartet von jedem einzelnen Familienmitglied, das es sich den Familientraditionen unterordnet.

Die Beziehung zwischen Nilgün und ihrem Vater nimmt eine besondere Stellung im Roman ein. Darauf wird im nächsten Kapitel ausführlicher eingegangen.

5.3.3. Babaanne

Babaanne ist die Großmutter väterlicherseits, die in Anatolien in Alaca alleine lebt. Die Protagonistin beschreibt sie wie folgt:

Ihre Haut war dunkel wie ihre Augen, die man kaum sah. Ihre Augenbrauen waren so buschig und schwer, dass sie ihre Augen kaum öffnen konnte. In ihrem Gesicht waren ganz viele Falten. Sie hatte einen massigen Körper, aber ihr Gesicht war eingefallen. Immer wenn Babaanne ihr Kopftuch zurechtrückte, sah man ihre weißen Haare. Babaanne hatte schmale, lange Finger, und auf ihren Händen waren dicke, blaue Adern (Taşman, 2008, S.76).

Sie ist eine religiöse und starke Persönlichkeit. Sie ist streng zu den Kindern und scheint als emotional kalt, doch sie hat Schwierigkeiten bei emotionaler Offenheit. Wie es auch aus dieser Textstelle hervorgeht: „Eigentlich war Babaanne ganz lieb“ (Taşman, 2008, S.112).

Sie wird in Alaca respektiert und geschätzt: „Meine Babaanne kannten alle im Dorf, und sie wurde „kara Cavus“, schwarzer Oberfeldwebel, genannt. Ich glaube, die meisten hatten Angst vor ihr“ (Taşman, 2008, S.79).

Nilgün und Mine leben fast zwei Jahre lang bei ihrer Großmutter. Bei ihr, in Alaca einer Kleinstadt in Mittelanatolien, lernen die Mädchen die türkischen Rituale und Traditionen. Die lebenskluge Großmutter trichtert ihren Enkeltöchtern ein, dass sie „Tinte lecken“ viel lesen und schreiben müssen, um ein besseres Leben zu führen.

5.3.4. Tante Birsen

Birsen ist eine Freundin der Mutter von Nilgün. Sie ist eine allein lebende, geschiedene Frau. Ihre zwei Söhne hat sie in der Türkei gelassen, damit sie so schnell wie möglich ein Haus in Ostanatolien kaufen kann. Sie besucht ihre türkischen Nachbarn nur wenn die Männer nicht zu Hause sind. Birsen ist von den türkischen Männer nicht beliebt, weil sie eine geschiedene Frau und Feministin ist. Sie liest viel und kann viel besser Deutsch sprechen als die anderen türkischen Frauen. Sie währt sich in allen Fällen und widerspricht auf die Aberglauben stützenden Traditionen.

Sie wird im Roman wie folgt geschildert: „Ja, Birsen Teyze war insgeheim ein Stück Freiheit, Traum und Hoffnung für die meisten türkischen Frauen in unserem Freundeskreis“ (Taşman, 2008, S.158).

Birsen ist eine beherzte und belesene Frau, die von den Frauen und Nilgün beliebt ist. Sie mag die Erziehungsmethoden der Eltern von Nilgün und anderer Türken nicht: „Ihr nehmt euren Töchtern die Luft zum Atmen“ (Taşman, 2008, S.158).

Für sie ist die Bildung von Mädchen sehr wichtig und nach ihrer Ansicht können türkische Mädchen nur auf diese Art an Freiheit gelangen.



KAPITEL 6

6. INTERKULTURALITÄT IN NILGÜN TAŞMAN'S ROMAN „ICH TRÄUME DEUTSCH... UND WACHE TÜRKISCH AUF: EINE KINDHEIT IN ZWEI WELTEN“

6.1. Familie

Im Jahr 1968 stand in den türkischen Zeitungen, dass in Süddeutschland Gastarbeiter gesucht werden. Der Familienvater entschied sich, ohne die Familienangehörigen nach ihrer Ansicht zu fragen, nach Deutschland zu reisen, um dort zu arbeiten.

„Mein Vater, der als Schreiner auf der Werft in Istanbul arbeitete, bewarb sich, ohne meine Mutter zu fragen, und bekam nach einer gründlichen Untersuchung sofort die Zusage für eine Einreisegenehmigung [...] Meine Mutter war von der Idee, nach Deutschland zu gehen, gar nicht begeistert“ (Taşman, 2008, S.7).

Die Mutter will nicht von Istanbul weg, sie will nicht in die Fremde. Weil der Ehemann verspricht höchstens zwei Jahre in Deutschland zu bleiben um genügend Geld für das eigene Haus zu sparen, akzeptiert sie es. Aber wenn sie wüsste, dass die geplanten zwei Jahre zu zwanzig Jahren werden würden, wäre die Mutter nicht einverstanden.

„In einer Sache waren sich alle türkischen Gastarbeiter einig: Sie wollten auf jeden Fall nur zwei Jahre in Deutschland bleiben. Nur so lange, bis sie sich ein eigenes Haus leisten konnten, wie unsere Eltern“ (Taşman, 2008, S.9).

Die Protagonistin ist am Anfang des Romans fünf Jahre alt und lebt mit ihren Eltern, ihrer vier Jahre älteren Schwester Mine und ihrer Katze Tekir zusammen. Ihren Vater nennt sie im Roman Baba und ihre Mutter Anne.

Nach der Ankunft in Deutschland wohnt die Familie Taşman in einem Mehrfamilienhaus in der Stadt und sind mit ihrer Zweizimmerwohnung zufrieden. Die Eltern und Mine gehen morgens früh aus dem Haus. Nilgün bleibt alleine zu Hause, weil das katholische Kindergarten sie nicht aufnehmen will.

Nilgün stellt im Roman ihre eigene türkische Familie mit ihrer benachbarten deutschen Familie „die Schäufeles“ gegenüber:

„Von unserem Wohnzimmerfenster aus konnten wir zu Familie Schäufele sehen. Das waren ganz feine Menschen, und sie hatten als Einzige in der Straße ein großes Haus, das sie ganz alleine bewohnten. Sie hatten nur eine Tochter. Ihr Name war Helene“ (Taşman, 2008, S.13).

Der größte Teil der Gegebenüberstellung handelt von dem eigenen Vater und Herrn Schäufele.

„Während des Essens fiel mir auf, wie dreckig Baba aussah. Seine Kleider waren schmutzig und verknittert [...] Unter seiner Jacke trug Baba im Winter immer einen dicken Pulli und an wärmeren Tagen ein T-Shirt, aber nie eine Krawatte oder einen Anzug“ (Taşman, 2008, S.21f).

„Herr Schäufele trug jeden Tag einen Anzug und eine Krawatte“ (Taşman, 2008, S.13).

Nilgün mag Herrn Schäufele sehr und will, dass ihr Vater sich auch so schick wie Helenes Vater anzieht. Sie bekommt deswegen sogar eine Ohrfeige von ihrem Vater.

„Herr Schäufele ist kein Idiot. Du bist nur eifersüchtig auf ihn! Schau dich doch mal an, du siehst aus wie die Bettler in Istanbul!“ Ich kann mich weder an eine Antwort noch an seine Reaktion erinnern“ (Taşman, 2008, S.22).

Taşman gibt der Reportage mit Jenewein (2013) die Antwort auf die Frage, was an ihrer Familie so schwierig war, wie folgt:

Ich komme aus einer sehr streitsüchtigen Familie, aus einer ganz typischen Gastarbeiterfamilie, in der die häusliche Gewalt an der Tagesordnung war. Meine Mutter litt, wie der Rest der türkischen Frauen, an Depressionen, weil mein Vater die Wochenenden im türkischen Café verbracht, viel getrunken und seine aufgestaute Wut an Frau und Kindern ausgelassen hat.

In Deutschland sind sonntags die Geschäfte geschlossen und viele Menschen gehen nicht zur Arbeit. Die Tatsache, dass der Sonntag ein Ruhetag ist, basiert auf dem Christentum. Die meisten Menschen gehen sonntags in die Kirche, erholen sich oder sie gehen zum Essen. Das wird im Roman unter anderem in dem folgenden Satz sehr deutlich:

Helene und ihre Eltern gingen jeden Sonntag um die gleiche Zeit aus dem Haus. Schäufeles waren sonntags besonders schön gekleidet, und ich stellte mir jedes Mal vor, die Schwester von Helene zu sein. Sie gingen jeden Sonntag in die Kirche und danach immer zum Essen. Am Nachmittag machten sie eine Wanderung über die Schwäbische Alb (Taşman, 2008, S.25).

Nilgün wünscht sich die Wochenenden wie die Deutschen zu verbringen, aber dies ist nicht der Fall, weil der Vater an den Traditionen und Gesellschaftsnormen gefesselt ist und somit das Fremde mit all seinen Aspekten nicht in seinem Leben durchdringen lässt.

„Nur ein Mal wollte ich wandern gehen. Aber wir verbrachten unsere Wochenenden meistens zu Hause, und ich klebte wie immer am Fenster, um die Schäufeles zu beobachten“ (Taşman, 2008, S.25).

Als Nilgün ihren Vater fragt, ob sie auch wandern würden, bekommt sie die Antwort:

„Wandern ist deutsch, wir Türken leben anders, und so soll es auch bleiben“ (Taşman, 2008, S.25).

Aus diesem Zitat kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass der Vater seinen traditionellen Vorstellungen abhängig ist und sich in Deutschland nicht integrieren möchte.

Der Vater verbringt seine Wochenenden mit seinen Landsleuten im Cafe und spielt den ganzen Tag Karten. Doch eines Sonntags kommt der Vater früh nach Hause und sagt: „Kommt Kinder, zieht euch schön an. Ich habe eine Überraschung für euch“ (Taşman, 2008, S.26).

Der Vater lädt seine Familie zum Essen in einem Wienerwald ein. Er bestellt für alle das gleiche Gericht:

„Vier halbe Hühnchen und Kartoffelsalat ohne Schwein, bitte!“ (Taşman, 2008, S.27).

Mine und ich waren noch nie in Deutschland in einem Restaurant gewesen. Wenn wir im Urlaub in Istanbul waren, assen wir schon mal in einem Lokal, aber das war etwas ganz anderes.[...]Mine und ich sassen da, freuten uns auf das Essen, und ich war so stolz auf uns! (Taşman, 2008, S.27).

Aus dieser Textstelle können wir die Schlussfolgerung ziehen, dass die Mädchen Interesse haben und neugierig an den deutschen traditionellen Ritualen sind. Doch eines Tages erfahren sie, dass der schwäbische Kartoffelsalat mit einer Fleischbrühe, die aus Schweineknöchel gemacht wird. Ab dem Tag gehen sie in Deutschland nicht mehr zum Essen.

6.2. Gastfreundschaft

Gastfreundschaft wird in der türkischen Kultur als tugendhaftes und ehrenhaftes Verhalten angesehen. In der türkischen Kultur spielt es keine Rolle, ob der Gast vertraut ist oder nicht, welchen Glauben er hat und aus welcher Nation er stammt. Es wird akzeptiert, dass

jede Person, die zur Tür kommt, von Allah gesandt wird und der Gast mit diesem Bewusstsein behandelt wird.

„Wir Türken sind sehr gastfreundlich und haben viele Freunde. Gäste werden immer königlich bewirtet, und keiner darf hungrig das Haus verlassen. Man bereitet sich Stunden vorher auf den Gast vor, kocht, backt und putzt die Wohnung. Wir freuten uns immer sehr auf Gäste. [...] Gäste zu haben oder auch Gast bei jemandem zu sein, ist eine große Ehre bei uns“ (Taşman, 2008, S.29).

Die Gastfreundschaftskultur ist so wichtig, dass die schönsten Zimmer der Häuser für die Gäste reserviert sind. Spezialgeschirr, Schüsseln, Löffel und Gabeln werden an einem separaten Ort aufbewahrt und nicht vom Haushalt verwendet. Es werden spezielle Speisen und Leckereien zubereitet. Die erste Frage an den Gast lautet: „Haben Sie Hunger?“

„Bei uns Türken war es üblich, einen Gast zum Essen einzuladen, wenn er das Essen gesehen oder gerochen hatte. Wenn der Gast keine Zeit zum Mitessen hatte, gab meine Anne ihm etwas mit“ (Taşman, 2008, S.41).

Das Essen ist in der türkischen Kultur etwas Geselliges, etwas Gemeinschaftliches. Das Haus wird für die Gäste vorbereitet. Es wird für den Gast vielerlei Essen aufgetischt.

An Weihnachten gibt es, wie bei den meisten Deutschen auch bei Schäufoles Haus eine Gans mit Rotkohl und Knödeln. Als Nilgün an Heiligabend bei Helene ist bekommt sie furchtbaren Hunger nach der Weihnachtsgans der in der Küche im Ofen ist. Der Duft nach Zimt, Braten und Kuchen macht Nilgün furchtbaren Hunger. Aber Frau Schäufole bietet Nilgün kein Essen an. Hierbei kommen auch die kulturellen Differenzen zum Ausdruck, die man wie folgt zeigen kann:

Anne sagte immer: “Wenn der Gast nicht von dem probiert, was er gerochen hat, wird er vielleicht vor Sehnsucht krank, dann sind wir daran Schuld!” Diese Sitte mochte ich sehr, aber es war eine türkische Sitte und keine deutsche, und Frau Schäufole kannte sie leider auch nicht (Taşman, 2008, S.41).

In Deutschland serviert man dem ankommenden Gast meistens nur Kaffee und Kuchen. Beim Besuch bei dem deutschen Abteilungsleiter der Mutter, bekommt die Familie Taşman nur einen Kuchen zum essen. Obwohl sie den Kuchen sauer und schrecklich finden, essen sie es als Höflichkeit:

„Aber wir mussten natürlich aufessen und mehrmals sagen, wie gut es geschmeckt hätte, obwohl Lügen Günah war. Aber noch schlimmer war es, unhöflich zu sein“ (Taşman, 2008, S.32).

Wie man schon aus der Passage entnehmen kann, gibt es diverse Unterschiede beim aufnehmen der Gäste. Im Gegensatz zur deutschen Kultur wird in der türkischen Kultur

viel Vorbereitung gemacht. Es wird allerlei Essen vorbereitet und serviert. Der Gast sollte bedient werden und sich zufrieden verabschieden.

Nachdem wir unseren Kuchen mit viel Wasser runtergespült hatten, sagte Herr Huber, dass wir leider nicht so lange bleiben dürften, weil seine Frau jeden Mittag schlafen müsse. Mine und ich sahen entsetzt zu unserer Anne hinüber. Wir waren noch gar nicht lange da, und dass man seine Gäste zum Gehen auffordert, war bei uns eine grosse Beleidigung (Taşman, 2008, S.32).

Wie aus diesem Zitat hervorgeht, gibt es im Vergleich der deutschen und der türkischen Kultur große Unterschiede. Den Gästen zum Gehen zu aufzufordern wird in der türkischen Kultur als sehr unhöflich angesehen, was dagegen in der deutschen Kultur als etwas sehr Normales vorkommt.

„Manchmal wurde es bei uns sehr laut, wenn viele Freunde da waren. Dann klopfen die Nachbarn von oben auf den Fußboden oder sie klingelten und baten um mehr Ruhe. Meine Anne ging dann gleich in die Küche, holte einen Teller mit Gebäck, drückte ihn dem Nachbarn in die Hand und entschuldigte sich. Danach stellten alle fest, dass es die Deutschen mit uns auch wirklich nicht immer einfach hätten. Wir waren eben anders, viel gastfreundlicher und warmerherziger als die Deutschen. Dabei lächelten sich alle zufrieden und stolz an“ (Taşman, 2008, S.11).

Wie das Beispiel zeigt, gilt die soziale Nähe in der türkischen Kultur als ausgeprägter im Vergleich zur deutschen Kultur. Bei so viel Besuch gibt es nur wenig Ruhe, daher hat man eine herzliche Atmosphäre, jedoch auch Ruhelosigkeit. Gegen die Beschwerden der Nachbarn, entgegnet die Mutter mit Gebefreudigkeit.

In der türkischen Gesellschaft wird bei größeren Besucherzahlen die Zimmer für Frauen und Männer getrennt. Dies aus dem einfachen Grund, weil Männer und Frauen viel lockerer sich miteinander unterhalten, wenn sie gleichgeschlechtlich sind.

Wir hatten viele Freunde und bekamen oft Besuch. Manchmal kamen so viele, dass die Frauen im Schlafzimmer auf dem Bett saßen und die Männer im Wohnzimmer auf dem Boden[...] Allerdings gefiel das unseren deutschen Nachbarn nicht. Die bekamen nämlich nie Besuch. Ali Amca sagte immer: „Die Deutschen sind anders als wir. Sie haben keine Freunde und unterhalten sich nur kurz auf der Straße“ (Taşman, 2008, S.10f).

Aus den Beispielen können wir wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Kulturen sehen. In der deutschen Gesellschaft wird nur gering Besuch empfangen, vielmehr trifft man sich draußen zum Kaffeetrinken.

„Es war in der Tat so, wie Ali Amca es beschrieb. Die Deutschen bekamen nie Besuch, aber sie redeten dafür beim Bäcker und im Supermarkt sehr lange mit den Verkäuferinnen oder unterhielten sich mit ihren Nachbarn auf der Straße“ (Taşman, 2008, S.11).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die türkische Gesellschaft die Gastfreundschaft schätzt. Werte wie Gastfreundschaft werden wichtiger erachtet, als das in der deutschen Gesellschaft der Fall ist. In der türkischen Gesellschaft wird der Besuchte durch den

Besuch geehrt. Es ist auch eine Ehre jemanden zu Hause zu besuchen. Besuche können häufig und manchmal auch unangekündigt statt finden. Die Zahl der Gäste ist meistens nicht zu bestimmen. Man weiß nicht wie viele kommen. Es kann auch sein das die Eingeladenen auch Freunde oder Nachbarn mitbringen. Man kocht und serviert viel mehr, als eine einzelne Person essen kann. Das Essen wird auch mit den Nachbarn geteilt. Die Nachbarschaftspflege wird im Islam hochgeschätzt, was auch mit zahlreichen Aussprüchen des Propheten Mohammeds und Versen aus dem Koran gefördert wird.

6.3. Heimweh

Heutzutage kann man den Begriff „Heimat“ vielfach definieren. Jedenfalls indiziert das Wort ursprünglich auf eine emotionale Bindung zwischen Mensch, Raum und Ort hin. Das kann sich auf sein eigenes Zuhause, eine Stadt, ein Dorf, eine Gegend, eine Nation, ein Land, eine Sprache oder auch auf eine Religion beziehen. Aber mit dem Begriff können nicht nur konkrete Orte, sondern auch reale oder vorgestellte Objekte und Menschen in Verbindung gebracht werden. Das können auch Ereignisse und Verhältnisse sein, unter denen ein Mensch aufwächst.

In einem Interview mit Andrea Jenewein äußert sich Nilgün Taşman auf die Frage was Heimat für sie ist:

„Das, was ich lebe. Wenn ich das hier nicht als meine Heimat empfinden würde, würde ich etwas daran ändern. Das Leben ist mir zu kostbar, als es irgendwo zu verschwenden, wo ich mich nicht wohlfühle“ (Jenewein, 2013).

In der Reportage mit Hasenmayer (2008) beschreibt Taşman Heimat wie folgt:

„Heimat ist da, wo Freunde sind, wo man sich wohlfühlt.“

Menschen, die in der Fremde ihr Glück versuchen, werden oft mit dem Gefühl des Heimwehs konfrontiert. Unter Heimweh wird in erster Linie die emotionale Bindung eines Menschen zu seiner Heimat verstanden, von der er momentan abwesend ist. Es ist das Gefühl und die Sehnsucht in der Fremde, wieder daheim sein zu wollen. Es ist eine Form der Sehnsucht, die geprägt ist durch ein schmerzliches, wenn nicht zerstörerisches Gefühl. Dies kann ein länger andauernder Zustand sein, das Gefühl der Fremde kann aber auch erst durch eine Extremsituation wie z.B. eine seelische Krise entstehen.

Als die Familie Taşman in Deutschland ankommt, holt sie ein Landsmann ab. Sie sind erleichtert zu sehen, dass es in Deutschland Türken gibt und froh darüber, dass sie von jemanden abgeholt werden, der sie versteht:

„Ich werde Bruder Mustafa nie vergessen, denn er war ein Stück Heimat in der Fremde“, sagte meine Anne später noch oft mit Tränen in den Augen“ (Taşman, 2008, S.8).

Mit dem folgenden Auszug aus ihrem Roman kann man sehr deutlich erkennen, dass die Mutter schon am Anfang Heimweh fühlte.

„Ich dachte, wenn unser Haus so groß und so schön wäre, hätten wir sicher all unsere Verwandten aus Istanbul und Ostanatolien zu uns eingeladen. Dann wäre meine Anne bestimmt nicht so oft traurig und hätte auch kein Heimweh mehr“ (Taşman, 2008, S.18).

Die Familie Taşman sieht jede zweite Woche ihre Lieblingssendung „Türkiye mektupları“, ein Brief aus der Türkei. Wo Nachrichten, Bilder und Musik aus der Türkei veröffentlicht werden. Da die Mutter Heimweh fühlt, nimmt sie an, dass auch die Kinder die Heimat vermissen, weil sie still zuschauen. Wohingegen die Kinder die Sendung langweilig finden und nur als ein Liebesbeweis gegenüber ihrer Eltern, ruhig und aufmerksam zuhören.

„Sieh mal Hasan, wie aufmerksam die Kinder sind. Sie vermissen die Heimat auch. Allah möge dieser Sehnsucht ein Ende setzen“ (Taşman, 2008, S.139).

An dem Tag als sie die Sendung anschauen und zum Abschluss der Sendung eine Sängerin ein trauriges Lied über Sehnsucht singt, verschwindet das Bild vom Fernseher. Die Mutter schreit, flucht und wird ganz außer sich vor Wut. Der Ehemann und die Kinder werden fassungslos, doch die Mutter hört nicht auf und lässt sich auf den Boden fallen und schluchzt ganz laut.

„Als ich am nächsten Morgen aufwachte, saß Annem immer noch auf dem Boden neben dem Fernseher und wiegte sich hin und her, wie es Babaanne immer vor dem Fenster getan hatte“ (Taşman, 2008, S.140).

Mine und Nilgün bekommen Angst, können nicht mit der Mutter sprechen und wissen nicht was mit der Mutter geschehen ist. Die Mutter bleibt tagelang im Bett liegen, isst kaum noch etwas und geht weder zur Arbeit noch zum Arzt.

„Irgendwann wurde Annem in der Nacht mit Blaulicht in die Klinik gefahren. Sie hatte versehentlich zu viele Tabletten geschluckt“ (Taşman, 2008, S.141).

Die Mutter wird in eine Spezialklinik gebracht und kann ihre Kinder erst nach einer Woche sehen. Ihre Töchter umarmen sie ganz fest aber sie redet nicht. Der Arzt setzt sich zu Nilgün und erzählt, wieso die Mutter krank wurde mit den folgenden Worten:

Er sagte, dass jeder Mensch wie ein Baum sei und Wurzeln habe, und dass ein Baum ohne Wurzeln eingehen würde und keine Früchte tragen könne. Anne habe ihre Wurzeln in der Türkei gelassen und deshalb sei sie krank geworden. Die Früchte eines Menschen seien die Fröhlichkeit und sein Lachen[...]Meine Anneanne, Onkel, Tanten und all unsere Verwandten und die Heimat seien die Wurzeln von Annem, sagte der Doktor (Taşman, 2008, S.144).

Aus diesem Zitat der Autorin wird deutlich, dass die Mutter wegen sehr starkem Heimweh krank wurde. Sie erlebt eine seelische Krise und die Familie verbringt zwei Jahreszeiten ohne die Mutter.

Wie fast alle Gastarbeiterfamilien unternimmt auch Nilgün's Familie zu den Sommerferien eine Reise mit dem Auto in die Türkei. Vor der Reise wird für die Verwandten in der Türkei eingekauft:

„Anne und Baba kamen mit prall gefüllten Tüten nach Hause. Unsere Verwandten in der Heimat freuten sich jedes Jahr auf Schokolade, Kaffee und diverse Geschenke“ (Taşman, 2008, S.44).

Die sechs Wochen Ferien verbingen die meisten türkischen Familien in ihrer Heimatstadt. Sie besuchen ihre Verwandten und stillen ihre Sehnsucht nach der Heimat.

„Wir saßen zwei Nächte und drei Tage lang im Auto. Meine Anne sagte immer, dass die Strassen voller Sehnsucht seien“ (Taşman, 2008, S.44).

Je näher die Menschen der Heimat kommen, desto glücklicher werden ihre Gesichter:

„Gleich nach der türkischen Grenze, in der Stadt Edirne, stürmten viele Menschen aus ihren Autos, knieten sich auf die Erde und berührten den Boden mit ihrer Stirn“ (Taşman, 2008, S.45).

Die Menschen fühlen sich in der Heimat wohler und glücklicher. Denn sie fühlen sich nicht fremd sondern zugehörig:

„Sobald wir in der Türkei waren, waren unsere Eltern ganz anders. Ausgelassene Fröhlichkeit herrschte im Auto, und alle waren lieb und lustig“ (Taşman, 2008, S.45).

Anhand von den Beispielen sieht man, wie die Menschen sich in der Heimat verwurzelt fühlen, weil sie dort ihre Identität nicht aufgeben müssen, um sich in der Fremde beheimatet und integriert zu fühlen. Sie fühlen in der Heimat Sicherheit und Vertrautheit.

6.4. Frauenbild

Im historischen Prozess haben sich mit der Veränderung der Industrialisierung und der Modernisierung auch der Status und die Rollen von Frauen in der Gesellschaft verändert. Selbst wenn, heutzutage die Frauen in der Türkei weniger unter Druck in ihren Familien und in ihrer Umwelt ausgesetzt sind und daher unabhängiger handeln können, darf nicht übersehen werden, dass die gesamte türkische Kultur von patriarchalischen Strukturen geprägt ist und diese auch heute gelten. In diesem Abschnitt werden wir untersuchen, wie Taşman die Frau in ihrer Arbeit widerspiegelt. In diesem Zusammenhang werden wir versuchen, nationale, kulturelle oder religiöse Faktoren hervorzuheben, die die Identität der Frau beeinflussen, und die Lebensweise zu bestimmen. Taşman nähert sich den Problemen der Frauen aus ihrer Familie und ihrer nahen Umgebung.

In einer eher traditionell orientierten türkischen Familie gilt der Mann als Ernährer der Familie, während die Frau den Haushalt und die Kinder zu versorgen hat. Die Eltern versuchen, das Kind nach traditionellen türkischen Normen und Werten zu erziehen. Eine der grundlegenden Normen in der traditionellen türkischen Gesellschaft ist die scharfe Unterscheidung zwischen den Geschlechtern. Die Mädchen werden auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter erzogen und auf die Ausübung häuslicher Tätigkeit vorbereitet, wobei die Söhne mehr Freiheit genießen.

Dies wird auch mit dem Satz in der Innenseite des Deckblatts von unserem Roman deutlich: „Mädchen werden als Bräute geboren.“ Mit diesem Satz wird Nilgün Taşman groß.

Riesner (1995, S.32) zufolge erleben türkische Töchter der zweiten Generation kaum eine Jugendphase, weil sie fast übergangslos vom Kind zur Erwachsenen werden.

Im Roman beschreibt es die Autorin folgendermaßen:

Das Erwachsenwerden geht bei uns Türken schneller, als eine Bestellung aus dem „Otto Katalog“ aufzugeben. Es ist zwar unglaublich, aber ich wurde innerhalb von zwei Minuten eine Frau. Das meinte zumindest mein Vater, als er mir wieder einmal zusah, als ich einen Kopfstand machte. [...] Da riss mein Vater mich an den Beinen runter und schrie mich an, ich sei kein Kind mehr und solle mich gefälligst wie eine junge Frau benehmen, schliesslich sei ich schon dreizehn Jahre alt (Taşman, 2008, S.156).

Doch mit dem Erwachsenwerden verändert sich das Leben der Mädchen. Die Länge ihrer Kleidung, ihr Verhalten und viele Dinge verwandeln sich, wie folgt:

Meine Röcke und Kleider wurden auf einmal länger. Der Inhalt meiner Schultasche wurde fast täglich von Anne kontrolliert. Ich durfte auf der Strasse keinen Lolli mehr lutschen, nicht laucht lachen, keinen roten Nagellack mehr tragen, und ich musste mich sogar anders

hinsetzen, wenn ich einen Rock trug. Alles hatte sich durch meinen Kopfstand verändert (Taşman, 2008, S.157).

Nach der Brautschau ändert sich für die ältere Tochter alles in übermäßiger Weise:

Von dem Tag an durfte Mine mit ihren Freunden nicht mehr ins Kino und nicht mehr alleine in die Stadt, sie durfte nicht mehr ins Freibad und sie durfte nicht mal ihre beste Freundin Hülya besuchen. Anne sagte, dass Hülya einen Bruder hätte, und die Leute würden Mines Besuch auf ihn beziehen (Taşman, 2008, S.153).

Aus dieser Textstelle geht hervor, dass in der Umgebung von den Schwestern, Kinder, die keine türkische Nationalität haben, mehr Freiheit genießen:

„Die Klassenkameraden von Mine bekamen viel mehr erlaubt, aber das waren auch keine Türken“ (Taşman, 2008, S.154).

Ein zentraler Begriff für die türkische Kultur, ist der Begriff Ehre. Im Türkischen gibt es für den Begriff der Ehre drei Hauptwörter: namus, şeref und onur. Terpstra und Bose (2012, S.60) äußern sich dazu, wie folgt:

Schon alleine die vielfältigen Bedeutungszusammenhänge, die wir im Deutschen kaum übersetzen können, zeigen die Bedeutung dieser Begrifflichkeit. Während sich im Deutschen das Konzept der Ehre auf bestimmte kulturelle Standards, wie zum Beispiel Fleiß, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit bezieht, umfasst er in der türkischen Kultur ebenso wie in der arabisch-islamischen all jene Tugende und Verhaltensweisen, die die Geschlechterverhältnisse regeln.

Namus bedeutet für den Mann und die Frau Unterschiedliches. Für die Frau bedeutet dies, dass sie bis zur Ehe ihre Jungfräulichkeit wahrt und sich außerhalb der Ehe keusch verhält. Doch namus eines Mannes hängt in erster Linie vom Verhalten seiner Frau ab. Der Begriff namus impliziert, dass der Mann die Sexualität seiner Ehefrau, Töchter und Schwestern kontrolliert.

Pfluger-Schindlbeck (1989, S.63) beschreibt diese Beziehung folgendermaßen: „Von der Frau verlangt die namus korrekte Bekleidung, korrektes Verhalten im Umgang mit fremden Männern, keine vor- oder außereheliche Beziehungen usw. Handelt sie dem zuwider, so muß der Mann, um seine eigene Ehre wieder herzustellen, sie im äußersten Fall verstoßen.“

Aus dem oberen Zitat kann man eindeutig konkretisieren, dass während der Begriff namus über die Sexualität einer Frau und ihr Verhalten, die Ehre einer Frau definiert, wird die Ehre eines Mannes jedoch nicht durch sein eigenes Verhalten bestimmt, sondern durch jenes seiner Frau, Töchtern oder Schwestern. Der Ausdruck şeref wird meistens als Anerkennung und Wertschätzung des Mannes in der Familie oder in der Gesellschaft benutzt. Der Begriff onur kann vorzugsweise mit dem Begriff der Würde übersetzt werden.

Im Roman wird der Ehrbegriff *namus* verwendet, dass mit den unteren Beispielen gezeigt werden kann:

„Ein Mensch kann sich ohne seine Ehre begraben lassen. Du bist kein Kind mehr!“, sagte Babam immer wieder“ (Taşman, 2008, S.154).

„Ablam und ich hatten nichts getan, was unserem „*Namus*“ geschadet hätte. Wir hatten nur ein Eis mit Ugur gegessen“ (Taşman, 2008, S.154).

Weil die ältere Schwester Mine, von einem Freund des Vaters im Schwimmbad mit einem Jungen gesehen wurde, bekommt sie Schläge von ihrem Vater. Werte wie Ehre, die die türkischen Familien schätzen, führt zu Druck auf Mädchen.

„Ich werde abhauen, ich gehe weg von hier, ich habe die Schnauze voll“, schrie sie und ging auf die Toilette. Ich wusste, dass Ablam schon länger rauchte, obwohl Anne es ihr verboten hatte“ (Taşman, 2008, S.155).

Im Gegensatz zu Mine, bekommt Nilgün, durch ihre guten Noten in der Schule noch einige Freiheiten. Durch das Fehlverhalten ihrer Schwester lernt die Protagonistin, mit den Verboten besser umzugehen.

„Jedes Wort, jedes Verhalten von mir war so überlegt und strategisch so gut durchdacht, dass mir vieles erlaubt wurde. Natürlich geschah das immer unter dem Vorwand, etwas für die Schule zu tun“ (Taşman, 2008, S.158).

Die Freundin der Mutter, Birsen Teyze, die wir in diesem Abschnitt umfangreich erläutern werden, mag die Erziehungsmethoden der Eltern von Nilgün und anderen Türken nicht und äußert sich dazu: „Ihr nehmt euren Töchtern die Luft zum Atmen“[...], „Und irgendwann werden sie innerlich sterben und ihr werdet es nicht einmal merken!“ (Taşman, 2008, S.158f).

Die Erziehung der Töchter untersteht einer viel strengeren Kontrolle als die der Söhne, da vom Verhalten einer jungen Frau die Stellung und die Ehre des Vaters und der gesamten Familie abhängen.

In traditionell orientierten Familien wird die Erziehung der Töchter nach entsprechenden Rollen- und Wertvorstellungen vorgenommen. Als Beispiel hierfür können wir Yasemin, die Tochter von Onkel Mehmet nehmen. Onkel Mehmet ist der ältere Bruder von Nilgüns Mutter und lebt mit seiner Familie in der Schweiz. Er hat zwei Söhne und eine Tochter.

Ihre Tochter ist gleichaltrig mit Nilgün. Seine Beziehung zu seinen Kindern ist nicht gleichberechtigt. Er verwöhnt seine Söhne und vernachlässigt seine Tochter.

„Onkel Mehmet war der ältere Bruder meiner Anne und sehr Stolz auf seine zwei Söhne. Seine Frau, Tante Zeynep, sagte immer: „Mehmet, du vergisst ständig, dass du auch eine Tochter hast!“ (Taşman, 2008, S.57).

Es wird von Yasemin ein uneingeschränkter Gehorsam erwartet. Mädchen werden in traditionellen Familien ihre Unterlegenheit deutlich vor Augen geführt, da die männlichen Familienmitglieder mehr Rechte und Freiheiten und deutlich weniger Pflichten haben:

Er spielte nicht mit uns und nützte jede Gelegenheit, seine Schwester zu schlagen, und obwohl Yasemin fast sechs Jahre alt war, wie ich auch, durfte sie ihren Bruder nicht zurückschlagen. Yasemin wirkte sehr traurig und erzählte mir am Abend, wie gemein sie das alles fand (Taşman, 2008, S. 58).

Die Ehefrau von Onkel Mehmet ist nicht Berufstätig, sie wird von ihrem Ehemann davon abgehalten, und zwar mit der Begründung:

„Ich brauche das Geld einer Frau nicht. Eine Frau gehört zu ihren Kindern und soll immer für ihren Mann da sein!“ (Taşman, 2008, S.57).

Für ihn beziehen sich die Aufgaben der Frau vornehmlich darauf, Partnerin des Mannes, Hausfrau und Erzieherin der Kinder zu sein.

Eine bedeutende Rolle im Roman spielt die Tante Birsen. Sie ist eine geschiedene und allein lebende Frau. Deswegen ist sie von den türkischen Männern nicht beliebt. Hierzu: „Aber die Männer waren sich einig: Wenn Biresen eine anständige Frau gewesen wäre, hätte sie ihren Mann nicht zum Teufel gejagt“ (Taşman, 2008, S.35). Birsen hat sich von ihrem Mann scheiden lassen, weil sie von ihm geschlagen wurde. Ihre Eltern haben sie zuerst verstoßen, weil sie sich getrennt hat. Allerdings als sie ihrem Vater monatlich Geld überwies, verbesserte sich ihre Beziehung mit ihren Eltern. Dazu sagt sie folgendes: „Geld stellt sogar die Ehre wieder her“ (Taşman, 2008, S.34). Sie hat zwei Söhne, die sie in der Türkei gelassen hat, um so schnell wie möglich Geld zu sparen.

Nilgüns Vater beschreibt Birsen wie folgt: „Sie ist männerfeindlich, und ihre Zunge hat keinen Knochen“ (Taşman, 2008, S.35).

Birsen ist eine Feministin, deswegen beschreibt er sie als männerfeindlich. Die Autorin übersetzt hier ein türkisches Sprichwort auf deutsch, was wie, die Zunge erreichen sowohl gute auch als böse Worte bedeutet. Das sagt der Vater, weil Birsen freimütig ist und dies

ihm nicht gefällt. Wenn der Vater nicht zu Hause ist, sagt die Mutter oft: „Ich bewundere den Mut dieser Frau“ (Taşman, 2008, S.35).

Die Protagonistin definiert Birsen folgendermaßen: „Ja, Birsen Teyze war insgeheim ein Stück Freiheit, Traum und Hoffnung für die meisten türkischen Frauen in unserem Freundeskreis“ (Taşman, 2008, S.158).

Ausgehend von der traditionellen Geschlechtertrennung steht die Außenwelt dem Mann zu. Dies erklärt, wieso in einer traditionell türkischen Familie den Jungen oder Männern mehr Freiraum bezüglich ihrer Freizeitgestaltung gewährt wird. In traditionell-patriarchalischen Familien müssen Mädchen und Frauen lügen, um überhaupt atmen zu können. Auch die Protagonistin schafft durch ihre Ausreden oder Lügen mehr Freiheit:

„Birsen Teyze war der Meinung, dass wir türkische Frauen die besten Manager und Politiker sein müssten, da wir von klein auf dazu gezwungen seien, uns zu organisieren und zu lügen“ (Taşman, 2008, S.161).

Für Birsen ist die Bildung von Mädchen sehr wichtig und nach ihrer Ansicht können türkische Mädchen nur auf diese Art an Freiheit gelangen.

„Ihr müsst Tinte lecken. Ihr müsst studieren und an die Universität gehen. Das gibt euch Flügel, Mädchen! Vor Universitäten und belesenen Frauen haben Männer Angst und Respekt. Oder ihr werdet reich, dann seid ihr auch frei!“ (Taşman, 2008, S.160).

In der Türkei werden unterschiedliche Sichtweisen in Bezug auf die Frau zum Ausdruck gebracht. Es gibt Männer, die sich für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzen und andere, die bestimmte Grundgedanken vertreten und ihre Taten gegen Frauen unter dem Vorwand der Religion durchführen.

In dieser Arbeit ist die Einstellung von den Männern patriarchalisch. Sie unterdrücken die Frauen und es gibt für ihnen keine Gleichstellung von Mann und Frau. Was man mit dem unteren Beispiel zeigen kann:

„Dieser Fernseher ist wie eine Frau. Wenn er nicht funktioniert, muss man einfach einmal draufhauen“, sagte Baba“ (Taşman, 2008, S.139).

Der Vater, der Protagonistin demütigt die Frau und naturalisiert Gewalt gegen Frauen.

Frauen, die ihre Ehepartner nicht verlassen, um die Familie nicht zu brechen oder ihre Kinder zu schützen, indem sie alle Schwierigkeiten und die Unterdrückung des Ehemanns ertragen, sind heute zahlreich. Viele Gründe wie mangelnde wirtschaftliche Freiheit von

Frauen, Umwelt- und Familiendruck, Angst vor dem Ehemann, mangelnde Bildung und mangelndes Bewusstsein für ihre Rechte hindern Frauen von einer Scheidung. Im Roman können wir feststellen, dass Frau Taşman und ihre deutsche Nachbarin Frau Schäufole mit den Ehemännern Probleme haben. Beide werden von ihren Ehepartnern geschlagen und können sich nicht von ihnen trennen. Auch die Töchter beider Frauen leiden darunter:

„Da erzählte Helene, dass ihre Eltern sich immer stritten, und dass ihr Papa sie und ihre Mama oft veprügelte. [...] „Meine Mama will sich scheiden lassen, aber der Pfarrer hat es ihr verboten“, erzählte Helene“ (Taşman, 2008, S.135).

Mit den folgenden Auszügen kann man sehr deutlich erkennen, dass bei Frau Taşman im Gegensatz zu Frau Schäufole, der Grund für die Fortsetzung der Ehe, die Kinder zu schützen und die Angst vor dem Druck der Gesellschaft ist.

„Ich könnte nie ohne euch leben, und diesen Mann ertrage ich nur, damit ihr nicht ohne Vater aufwachsen müsst“, sagte Annem“ (Taşman, 2008, S.69).

„Aber das Schlimmste bei einer Scheidung war, dass die Ehre einer Frau damit einen schwarzen Fleck bekam. Eine geschiedene Frau würde man in der Gesellschaft nicht akzeptieren, und ihre Kinder müssten auch darunter leiden. Wie bei Birsen Teyze“ (S.136).

Vergleicht man die Eheprobleme der türkischen Frau mit den Problemen der deutschen Frau in dieser Arbeit, so zeigt sich, dass es keinen großen Unterschied gibt. Beide Frauen werden unterdrückt und beide erleben häusliche Gewalt.

Doch bei den Problemen der jungen Frauen, wird die Freiheit der türkischen Frauen begrenzt. Der größte Grund dafür ist der Wert „Ehre“, den die türkischen Familien schätzen. Mutige Frauen wie Birsen oder später Nilgün, kämpfen um ihre Freiheit und Unabhängigkeit und schaffen es trotz vieler Schwierigkeiten ein besseres Leben zu führen.

6.5. Vaterfigur

Ein wachsendes Kind braucht ein weibliches und ein männliches Modell. Mutter oder Vater können nicht beide Rollen spielen. Studien der letzten Jahre zeigen, dass nicht nur die Mutter, sondern auch der Vater in der Kinderbetreuung eine wichtige Rolle bei der sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern spielen. Durch Beobachtung und Interaktion mit ihrem Vater lernt das Mädchen von ihrem Vater, welche Verhaltensweisen

das andere Geschlecht hat und wie man eine Haltung gegenüber dem anderen Geschlecht entwickelt.

Untersuchungen zeigen, dass Kinder, die von ihren Vätern geliebt und gesorgt werden, sozialer sind, gesunde Beziehungen zu ihren Freunden aufbauen können, selbstbewusster und anpassungsfähiger sind. Der Vater, über den wir hier sprechen ist ein idealer Vater, der nicht zwischen Mädchen und Jungen unterscheidet, nicht auf Schläge zurückgreift, um Disziplin zu gewährleisten, und mit seiner Persönlichkeit und seinem Verhalten als Vorbild genommen wird.

Bei Kindern, die enge Beziehungen zu ihren Vätern haben, werden Erhöhung ihrer geistigen Fähigkeiten beobachtet. Forschungen zeigen, dass Kinder, die in enger Beziehung zu ihren Vätern stehen, bei Sprachentwicklungs- und Problemlösungstests höhere Punktzahlen aufweisen als Kinder, die keine Beziehung zu ihren Vätern haben. Dies wirkt sich auch positiv auf die Anpassung der Kinder an die Schule und den Schulerfolg aus. Die Art und Weise, wie Kinder mit ihren Vätern umgehen, unterscheidet sich von ihrer Beziehung zu ihren Müttern. Das Empfangen verschiedener Reize, während sie mit ihren Vätern zusammen sind, trägt zu ihren geistigen Fähigkeiten und emotionalen Welten bei.

Matzner (2015) beschreibt „das Vaterbild“ in seinem Text Vaterbilder und Vaterfunktionen wie folgt:

Vaterschaft wird innerhalb einer bestimmten sozialen und kulturellen Umwelt gelebt und gestaltet. Die jeweilige Kultur, die sich auch in Form von Leitbildern und Normen, Sitten und Gewohnheiten widerspiegelt, hat einen großen Einfluß auf die Konzeption und Ausgestaltung von Männer- und Väterrollen, von Frauen- und Mütterrollen sowie von Kindheits- und Familienmodellen.

Im Vaterbild spiegelt sich wider, wie innerhalb einer bestimmten Epoche und Kultur über Väter und über Vaterschaft gedacht, gesprochen und geschrieben wurde bzw. wird. Vaterbilder können sowohl Stereotypen – also die Wahrnehmungen in der Gesellschaft über das angebliche Denken, Fühlen und Handeln von Vätern – als auch Idealbilder der Gesellschaft darüber beinhalten, wie Väter denken, fühlen und handeln sollten.

Mit dem Begriff des Vaterbildes steht derjenige der Vaterfunktion in engem Zusammenhang. Vaterfunktionen umfassen die Stellung und Aufgaben des Vaters innerhalb seiner Familie sowie der Gesellschaft.

Im Vergleich zu den Müttern hat die Kultur bei den Vätern eine noch höhere und auch spezifisch andere Bedeutung, wenn es um die Definition eines Bildes von Vaterschaft und die Ausgestaltung einer Rolle als Vater geht. Bei den Müttern bewirkt das Zusammenwirken von Natur und Kultur, daß in jeder Kultur der Mutter die Aufgabe der Kinderbetreuung und -versorgung, zumeist als hauptverantwortliche Person, zugeschrieben wird. Mütter haben normativ nicht die Möglichkeit, ihre soziale Rolle als Mutter nicht anzunehmen. Ist dies der Fall, so gelten sie als „Rabemutter“ . Mütter dürfen zwar manche Dinge delegieren, jedoch nicht den Kern der gesellschaftlich definierten Mütterlichkeit im Sinne von enger emotionaler und liebevoller Zuwendung zum Kind. Bei den Vätern verhält es sich etwas anders. Da der Vater trotz seiner Erzeugerfunktion, biologisch gesehen, zunächst vergleichsweise „weiter“

von seinem Kind "weg" ist als die Mutter, hängt es bei ihm noch mehr als wie bei der Mutter von der entsprechenden Kultur ab, wann und wie er sozialer Vater wird. "Aber nicht die Biologie, sondern die Kultur bringt Vater und Sohn an einen Tisch" (Grieser 1998, S. 12).

Aus diesem Zitat ergibt sich, dass die Vaterschaftsrolle von Männern sich von Kultur zu Kultur unterscheidet. Jede Kultur hat ihr eigenes Vaterbild. Im Verhältnis dazu ist bei den Müttern, das Bemuttern und die Pflege der Kinder eine hoch geschätzte und unentbehrliche Rolle.

Da es in unserem Werk über einen türkischen Familienvater geht und an manchen Stellen es zu einem Vergleich mit einem deutschen Familienvater kommt, werden wir das türkische und das deutsche Vaterbild anhand der Erzählungen untersuchen.

In Übereinstimmung mit Tepecik (2011, S.285) stammen die türkeistämmigen ArbeitsmigrantInnen der ersten Generation mehrheitlich aus ländlichen Gebieten und einer dörflichen Struktur in der Türkei. Die erste Generation ist im Herkunftsland sozialisiert und steht so unter dem Einfluss herkunftsbezogener Werte und Orientierungen. Viele unter ihnen kommen aus feudalistisch und patriarchalisch geprägten Strukturen, in denen traditionelle Männlichkeitsvorstellungen und eine klare Geschlechtsrollenorientierung herrschten. Die Männer lebten innerhalb eines traditionellen dörflichen Kontextes in der Türkei. Den Männern obliegt die Ernährung und Versorgung der Familie sowie die Verantwortung für die Einhaltung der kulturellen Normen und Werte durch die Familienmitglieder. Der Vater beziehungsweise der Ehemann hat das Machtmonopol in und ausserhalb der Familie und gilt als Leit- und Entscheidungsfigur.

Die Protagonistin beschreibt ihren Vater folgendermaßen:

„Der Name meines Babas war Hasan, aber was das heißt, weiss ich leider nicht. Er war nicht schön. Er hatte schwarze Haare, schwarze Augen und eine dunkle Haut" (Taşman, 2008, S.14).

Schon am Anfang der Erzählungen können wir die mangelhafte Beziehung zu dem Vater feststellen. Im Vergleich zu der Mutter, die sie als schön beschreibt und die Namensbedeutung ausführlich wiedergibt, beschreibt sie ihren Vater als nicht schön und ist über die Namensbedeutung des Vaters nicht bewusst.

Der Vater hält sich von der deutschen Gesellschaft zurück, weil er die deutsche Sprache nicht beherrscht und außerdem sind für ihn die Türken anders als die Deutschen:

„Baba sagte gleich, dass er nicht mitkommen wolle, weil er sich bei „den Deutschen“ nicht wohl fühlen würde. Außerdem könne er sich sowieso nicht auf Deutsch unterhalten“ (Taşman, 2008, S.30).

An manchen Stellen können wir erfassen, dass die Autorin ihren Vater mit Helenes Vater, Herr Schäufole gegenüber stellt. Nilgüns Vater arbeitet als Müllwerker. Der Vater von Helene ist Beamter, deswegen trägt er formale Kleidung an. Nilgün nimmt Herr Schäufole als einen wichtigen Mann wahr, weil er immer einen Anzug und eine Krawatte trägt und eine bessere Arbeit hat, als ihr eigener Vater. Sie wünscht sich, dass auch ihr Vater eine Krawatte trägt und diesen Wunsch erzählt sie auch ihrem Vater, worauf der Vater wie folgendermaßen reagiert: „Auf dem Müllwagen eine Krawatte? Soll ich mich zum Idioten machen?“ (Taşman, 2008, S.22).

Wieso es lange dauert bis Nilgün mit Helene eine Freundschaft aufnimmt, ist auf die gegenseitige Voreingenommenheit beider Väter zurückzuführen. Wie es zum Vorschein kommt, beeinflusst dies auch die Kinder.

Helene durfte nicht mit uns spielen. Ihr Papa wollte das nicht. Ich wusste nicht, was er dagegen hatte, aber vielleicht lag es auch daran, dass sie erst vor kurzem in unsere Straße gezogen waren und uns nicht kannten. Mein Baba mochte Herrn Schäufole gar nicht. Der meint, er sei was Besseres, weil er Beamter ist und auf dem Rathaus arbeitet, dieser Eşoleşek!“, schimpfte er jedes Mal, wenn es um Herrn Schäufole ging (Taşman, 2008, S.13).

Kudat (2013) beschreibt die Situation zwischen den beiden Familienvätern in seinem Artikel „Die Sprache der Sprachlosen in Nilgün Taşmans Ich träume deutsch und wache türkisch auf“ folgendermaßen: „Es dauert ziemlich lange, da die Väter beider Familien aufeinander neidisch sind und sich von ihren Vorurteilen nicht ablösen können. Für Herrn Schäufole heißen alle Türken „Bosporus“. Für Nilgüns Vater sind die Türken anders als die Deutschen. Falls sie irgendeinen Kontakt mit Deutschen aufnehmen würden, könnten sie an ihrer Identität verlieren.“

Dieses Verhältnis zwischen den Vätern basiert auch vor allem darauf, dass sie sich nicht kennen und distanziert gegenüber verhalten.

Durch die Erzählungen von Taşman über ihren Vater bekommt man zu verstehen, dass auch ihr Vater wie in den meisten traditionellen, patriarchalischen Erziehungskonzepten, einen autoritären, und durch die Religion, verstärkten Erziehungsstil hat.

Eines Tages erzählt Nilgüns Freundin Helene weinend, dass ihr Vater sie nicht lieb hat und fragt, ob Nilgüns Vater sie lieb hat. Darauf macht sich Nilgün Gedanken. Aber je mehr sie

darüber nachdenkt, umso trauriger wird sie. Der Vater hat noch nie gesagt, dass er ihre Töchter lieb hat.

„Nilgün, ne oldu, was ist passiert?“, fragte er erschrocken. „Es ist nichts passiert. Baba, hast du mich lieb?“ „Eşoleşek, deshalb weckst du mich auf?“ (Taşman, 2008, S.136).

Von diesem Dialog zwischen der Protagonistin und ihrem Vater ist es merkbar, dass der Vater die Frage mit Gleichgültigkeit nimmt und seine Tochter vernachlässigt. Nilgün sucht mit den Fragen ein Zeichen der Liebe und Interesse. Doch sie fühlt einen Fehler bei der Beziehung mit ihrem Vater.

Der Vater verzichtet auf eine enge Beziehung zu ihren Töchtern und findet es ausreichend nur ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen: „Wir sahen unseren Baba nicht so oft, und wenn er zu Hause war, schlief er meistens auf dem Sofa“ (Taşman, 2008, S.134).

„Wir bekamen oft den Hintern versohlt und nicht selten eine Ohrfeige, aber vor anderen geschlagen zu werden war das Schlimmste“ (Taşman, 2008, S.60).

Wie oben geschildert, ist der Vater autoritär und aggressiv. Er verzichtet nicht auf harte Wege zurückzugreifen. Er glaubt, dass das Kind für seine Entwicklung diszipliniert werden sollte.

Anne und Baba stritten sich immer öfter, weil Baba auch unter der Woche betrunken nach Hause kam und ganz oft Karten spielte. Einmal hatte er sogar die Miete nicht bezahlen können, weil er Spielschulden gemacht hatte. Ich konnte meiner Anne nicht helfen, weil ich zu klein war, und ich hatte Angst vor Baba. Wenn er betrunken war, sah er ganz fürchterlich aus und benahm sich wie ein Verrückter (Taşman, 2008, S.68).

Die Familienangehörigen sind mit dem Verhalten des Vaters unzufrieden, aber sie können ihm gegenüber nicht aufbegehren.

Helene erzählt, dass ihr Vater sie und ihre Mutter oft verprügelt. Darauf wird Nilgün verwirrt und enttäuscht:

„Deutsche Männer schlagen ihre Frauen nicht!“ [...] „Aber das konnte doch gar nicht sein, deutsche Männer waren doch viel lieber als türkische und außerdem trug Herr Schäufele immer einen Anzug und eine Krawatte“ (Taşman, 2008, S.135).

Beide Väter üben körperliche Gewalt gegen ihre Ehefrauen und Töchtern aus. So können wir feststellen, dass nicht nur türkische Männer, sondern auch deutsche Männer körperliche Gewalt ausüben. Auch wenn dieses Vaterbild nicht zu dem Bild von dem, in den meisten Literaturwerken dargestellten deutschem Vaterbild passt.

In der Nacht vor dem ersten Schultag von Nilgün, schrie der Vater plötzlich die Mutter an. Weil die Mutter in letzter Zeit öfter Überstunden gemacht hat, glaubt der Ehemann, dass sie wegen ihrem reichen Chef länger in der Firma bleibt.

Die Autorin drückt sich zu dieser Situation wie folgt aus: „Ich hielt mir ganz fest die Ohren zu. Mine sprang aus dem Bett und versuchte dazwischenzugehen“ (Taşman, 2008, S.130).

Wie auch hier deutlich wird fühlen sich viele Kinder verantwortlich, die Mutter zu schützen und die Gewalt des Vaters zu stoppen. Kinder empfinden die Gewalteskalation zwischen den Eltern mit Hilflosigkeit. Ihr Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit in der Familie wird zutiefst erschüttert. Die emotionale Sicherheit, die Kinder für eine gesunde Entwicklung brauchen, geht verloren. Bei bedrohlicher Gewalt und sich wiederholendem Miterleben von Gewalt werden Kinder oftmals traumatisiert, was zu lebenslangen Belastungen führen kann.

Am Morgen sieht Nilgün die schreckliche Situation im Wohnzimmer. Sie gehen ohne dem Vater zu ihrem ersten Schultag.

Der Vater verübt die Gewalt und seine Taten gegen ihrer Frau unter dem Vorwand des Islams. Er stützt sein Fehlverhalten auf die Religion. Neben der Brutalität und Gewalt, zeichnet die Tatsache, dass er von religiösen Regeln spricht und Moral und Sittengesetze ausdrückt, ein tragikomisches Bild. Der Vater stellt seine Religion oft falsch dar:

„Einmal hatte Baba gesagt, dass Schläge aus dem Paradies kommen würden: „Wer seine Frauen nicht schlägt, der wird eines Tages großes Leid erfahren, so steht es im Koran!“ (Taşman, 2008, S.68f)

„Also eines steht fest, unser Vater hat den Koran noch nie gelesen“ (Taşman, 2008, S.162).

„Er macht sich groß, weil er so klein ist“ (Taşman, 2008, S.163).

„Männer schlagen, weil sie mit Worten nicht umgehen können“ (Taşman, 2008, S.166).

Kindler (2007, S. 40) zufolge sind Kinder, die Gewalt miterleben:

- weniger lernbereit und konzentrationsfähig, so dass Rückstände in der kognitiven Entwicklung entstehen können, die dann zu erheblichen Beeinträchtigungen des Schulerfolges führen
- in Beziehungen zu Gleichaltrigen, in ersten Liebesbeziehungen und späteren eigenen Partnerschaften weniger in der Lage, Konflikte konstruktiv zu bewältigen
- eher bereit, Gewalt zu erdulden oder selbst einzusetzen.

Die erheblichen Folgen der mangelhaften Vater- Tochter Beziehung können wir bei Mine feststellen. Sie ist in der Schule nicht erfolgreich, muss die Klasse zum zweiten Mal wiederholen und tut nichts, das zu verhindern. Sie erlebt öfters körperliche Gewalt:

„Ablam und ich hatten nichts getan, was unserem „Namus“ geschadet hätte. Wir hatten nur ein Eis mit Ugur gegessen. Ein paar Tage später kam Babam nach Hause und ohne ein Wort zu sagen, schlug er auf meine Schwester ein“ (Taşman, 2008, S.154).

Nachdem ein Freund des Vaters, Mine mit einem deutschen Jungen Händchen haltend sieht und es sofort dem Vater zuträgt, gibt die Protagonistin die Situation folgendermaßen wieder:

„Er schlug auf sie ein, fluchte und zerrte sie an den Haaren durch das Zimmer [...] lag Mine blutüberströmt und schluchzend auf dem Boden“ (Taşman, 2008, S.165).

Die körperliche und psychische Gewalt des Vaters hat schwerwiegende Folgen für die Entwicklung der Tochter. Sie gibt sich keine Mühe in der Schule und kämpft nicht um ihre Freiheit:

Mine liefen die Tränen über das Gesicht: „Wie soll man denn mit gebrochenen Flügeln fliegen?“ (Taşman, 2008, S.166)

Auch die erfolglose Ehe von Mine, kann das Ergebnis ihrer nicht guten Beziehung zu ihrem Vater sein.

6.6. Identitätsbildung

Der aus dem Lateinischen stammende Begriff „Identität“ (spätlat. Identitas „Wesenseinheit“) (Wahrig, 1991, S.680) drückt zunächst eine Selbstbeschreibung von dem, was einen persönlich ausmacht, also was uns von anderen unterscheidet. Identität kann sich auch an andere Identitäten identifizieren, wodurch sie dann Einzelne einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlen. Der Einzelne kann sich aufgrund kultureller Eigenschaften einer Gruppe zugehörig empfinden. Es kann auch eine gemeinsame Identität entstehen, wenn man zu der gleichen Gesellschaft gehört oder in dem gleichen Kulturraum aufgewachsen ist. Zengin (2011, S.52) beschreibt den Begriff „Identität“, wie folgt:

Die Identität eines Individuums entsteht erst im Verlauf der Sozialisation, in dem der Mensch mit anderen sozialen Wesen der Gesellschaft in Interaktion tritt und dabei seine soziale Rollen in der Gesellschaft erlernt, wobei davon ausgegangen werden kann, dass die Identitätsbildung, [...] ein lebenslang andauernder Prozess ist. Für türkische Migranten in Deutschland bedeutet dies, dass sie mit den jeweiligen Normen und Werten von zwei Kulturen, die der deutschen und der türkischen Kultur, ihre Sozialisation erleben, wobei ihre unterschiedlichen

Persönlichkeitsentwicklungen, da jedes Individuum den Wandel unterschiedlich erlebt, ihr Aufnahmebereitschaft in eine neue Kultur sich zu integrieren differenziert aufzeigt.

Die Identität besteht aus der Zugehörigkeit, wie auch aus den sozialen oder kulturellen Gruppen, die mit bestimmten Lebensweisen und Merkmalen miteinander verbunden sind. Aber es kann auch vorkommen, dass man bei einer Begegnung mit einer neuen Kultur dazwischen bleibt und nicht weiß wohin man zugehört. Dies kann zu einer Identitätskrise führen. Alev Tekinay, die nach ihrem Studium nach Deutschland kam, empfindet bei ihrer Dazwischensein-Position große Schmerzen. In ihrem Gedicht „Grenzgängerin“ oder „der Schmerz-Baum“ gibt sie diese Situation mit dem Bild eines Baums wieder, „mit Wurzeln in anatolischer Erde und mit Blüten unter Deutschlands Eisdecke“ (Tekinay, 1987, S.259).

Auch Aras Ören klingt ein ähnliches Bild an: „Deutschland, das uns zwischen zwei Kulturen einspannt bis zum Zerreißen. Und wir inzwischen schon ein bisschen von der anderen Kultur an uns haben, ohne je ganz das Neue geworden und nicht mehr ganz das Alte geblieben zu sein“ (Ören, 1985, S.35).

Auch die Protagonistin unseres Werkes ist auf der Suche nach Identität und erlebt zugleich das Gefühl des Dazwischenseins.

„Versuch nicht, wie die Deutschen zu sein. Du bist eine Türkin. Sei stolz darauf. Wir sind anders als die Deutschen!“ (Taşman, 2008, S.21).

Mit dem obigen Auszug wird deutlich, dass die Mutter nicht erfreut ist das Nilgün versucht wie die Deutschen zu sein. Sie betont immer, dass sie nicht Deutsche sind, sondern Türken.

Das Leben zwischen zwei Kulturen kann für Migranten eine große Belastung sein. Einerseits das Leben in der Familie, in der Kultur des Heimatlandes und andererseits draußen in der Kultur der Gastgesellschaft. Kinder akzeptieren schneller als ihre Eltern die neue Kultur, integrieren sich in die neue Gesellschaft, erlernen die neue Sprache. Eine wichtige Rolle spielt dabei, wie die Eltern darauf reagieren, ob sie diese Integration ihrer Kinder unterstützen und sie als Chance für ihr Kind begreifen oder versuchen, die Kinder bei den Kontakten mit der Gesellschaft einzuschränken und im Kulturkreis ihres Ursprungslandes zu behalten.

„Mir gefiel es in Deutschland und ich liebte die Deutschen, ich liebte wie sie aussahen, wie sie sprachen und wie sie sich kleideten [...] aber ich war auch stolz eine Türkin zu sein, denn dann waren meine Eltern besonders lieb zu mir!“ (Taşman, 2008, S.26).

Durch die Aussage kann man Aufschluss daran fassen, dass die Eltern nach ihren Sitten und Gebräuchen leben und ihre Kinder nach den eigenen Traditionen erziehen möchten. Sie wollen nicht, dass ihre Töchter von der deutschen Kultur beeinflusst werden.

„Auch wenn ich nicht so sein durfte wie die Deutschen, ich liebte den Geruch von Bratwurst und von Leberkäse“ (Taşman, 2008, S.26).

Man kann die Schlussfolgerung ziehen, dass die Eltern die Integration ihrer Tochter nicht unterstützen, sogar es ihr verbieten. Doch die Protagonistin hat große Interesse an der deutschen Identität.

Als Nilgün an Heiligabend ihre Freundin Helene besucht, sieht sie eine Weihnachtsgans im Ofen braten. Es gefällt ihr sehr und sie wünscht sich das gleiche Zuhause.

„Anne, du musst auch eine Gans machen, aber die muss nach Äpfeln und Zimt riechen, und du musst so runde Bälle dazu machen. Wie heißen die noch mal? Ja Knödel, du musst Knödel dazu machen!“ (Taşman, 2008, S.41).

Die Übernahme deutscher Sitten geschieht jedoch nicht reibungslos, weil die Protagonistin ihren Alltag mit den traditionellen und religiösen Eltern teilt. Die Eltern lehnen es konsequent ab, das christliche Weihnachtsfest zu feiern:

„Nilgün, beruhige dich. Wir feiern kein Weihnachten und wir glauben nicht an Isa. Unser Prophet ist Mohammed“ (Taşman, 2008, S.41).

„Anne nahm mich auf den Arm und erklärte mir wieder mal, dass wir Türken anders und nur zu Gast in Deutschland seien, und dass wir auch nie versuchen sollten, so zu sein wie die Deutschen“ (Taşman, 2008, S.41).

Mit den obigen Auszügen wird deutlich, dass die Mutter nicht erfreut ist, dass Nilgün Interesse an den deutschen traditionellen Ritualen hat. Die Mutter ist ihrer Kultur haftend. Sie hat Angst, dass sie ihre eigene Kultur und Sitten verlieren, aus diesem Grund hält sie sich gegen andere Kulturen zurück, um ihre heimatlichen Eigenschaften zu schützen. Doch eine neue Kultur und neue Rituale, Feste und Feiertage können die kulturelle Identität verändern.

Nilgün will, dass die Mutter die Gans, so zubereitet wie sie es bei ihren deutschen Nachbarn gesehen hat. Der nach Zimt und Apfel riecht. Doch als sie nach Hause kommt sieht sie, dass die Mutter die Gans mit viel Knoblauch auf türkische Art zubereitet hat.

„Das ist keine Weihnachtsgans, das ist eine blöde Türkengans! Ich will keine Gans mit Knoblauch. Ich will einmal so sein wie die Deutschen!“ (Taşman, 2008, S.43)

Doch die Protagonistin wünscht sich, wie ihre deutsche Freundin Weihnachten zu feiern. Sie ist dem Konflikt zwischen der Kultur der Eltern und der Kultur der Deutschen ausgesetzt. Die Autorin bemüht sich unter diesen schweren Umständen, ihre eigene Identität zu finden.

„Ich malte auch noch Brezeln und ein Stockbett, und dann machte ich eine Brücke zwischen den Sachen in Alaca und denen in Deutschland. Wie schön wäre es gewesen, wenn es wirklich eine Brücke zwischen Alaca und Deutschland gegeben hätte!“ (Taşman, 2008, S.126).

Migranten erleben die Spannung zwischen den Normen und Werten in ihrem Heimat- und ihrem Gastland. Der einfachste Weg dieses Dilemma zu vermeiden ist um die alten Traditionen zu bewahren und die neuen Traditionen der neuen Gesellschaft zu akzeptieren.

„Deutschland roch nach Brezeln, gegrillter Wurst und Parfum, die Türkei nach Zimt, Knoblauch und Fladenbrot. Und ich hätte am liebsten alles gehabt!“ (Taşman, 2008, S.122).

Der Versuch, beide Kulturen im Einklang zu halten, wird auch mit dem obigen Auszug deutlich unterstrichen. Es kommt auch vor, dass die Protagonistin nicht weiß wohin sie zugehört oder sie will sich nicht zwischen den beiden Welten entscheiden. Sie bemüht sich unter diesen schweren Umständen, ihre eigene Identität zu finden.

Kinder, die in zwei verschiedenen Kulturen aufwachsen, werden in der Schule oftmals wegen sprachlichen Schwierigkeiten benachteiligt oder sie erleben Diskriminierung und Ablehnung. Die Protagonistin erlebt ihre erste Diskriminierung im katholischen Kindergarten:

Ich glaube, das Aufwachen an diesem Kindergartentag war eines der schlimmsten Erlebnisse meines Lebens. Schwester Annemarie schlug schon wieder auf mich ein und zerrte mich aus dem Bett. Unter lautem Gezeter riss sie mir die Kleider vom Leib. Und ich wusste immer noch nicht, was ich getan hatte. Nachdem sie mich ein paar Mal geohrfeigt und in die Wangen gekniffen hatte, stand ich ganz nackt vor allen Kindern. Alle lachten mich aus und manche spuckten mich sogar an (Taşman, 2008, S.55f).

Nilgün erlebt ein traumatisches Erlebnis im Kindergarten. Sie bekommt Prügel von der Schwester Annemarie und wird gedemütigt. Der Vater will eine Anzeige erstatten, doch die Mutter ist der Ansicht, dass man in Deutschland einer Migrantenfamilie nicht glauben

würde. Nach diesem Vorfall verweigert die Protagonistin das Essen und spricht nicht mehr. Sie muss ins Krankenhaus und bekommt mehrere Tage Infusionen.

Auch mit der Aussage der Schwester Annemarie erfährt Nilgün Ausgrenzung, nur weil sie einer anderen Religion zugehört:

„Wir hätten keine Muselmanin aufnehmen dürfen, aber auf mich hört ja keiner“ (Taşman, 2008, S.56).

Ausgrenzung und Diskriminierung haben drastische und negative Folgen für jede Gesellschaft. Die Ausgrenzung von Kindern wirkt sich noch viel verheerender aus. Die Folgen können psychische oder körperliche Erkrankungen sein.

Troyan (2009) berichtet, dass die Identitätsentwicklung von Migrantenkindern und – jugendlichen in der Literatur als besonders problematisch und krisenhaft gesehen wird, es werden bei ihnen infolge des Kulturkonflikts große Probleme vermutet. Sie sind mit den widersprüchlichen Anforderungen dieser zweier verschiedenen kulturellen Systeme konfrontiert und müssen diese zwei Kulturen vereinbaren, die eigene Norme und Werte herausarbeiten, den Weg zur eigenen Identität finden. Das ist bestimmt schwierig, aber das Aufwachsen in zwei Kulturen bringt auch die Vorteile mit sich, wie das Kennenlernen zweier Kulturen, das Bilingualismus.

Trotz ihres jungen Alters will Nilgün sich weiterentwickeln, über sich selbst hinauswachsen. Sie nutzt jede Gelegenheit, um in die Bibliothek zu gehen.

„Ich interessierte mich für Bücher über Kindererziehung, für Biografien von Menschen, die Besonderes im Leben erreicht und geleistet hatten, und natürlich für Bücher von Duygu Asena. Lesen, Lernen, Erfahren gaben mir das Gefühl, stark und überlegen zu sein“ (Taşman, 2008, S.168).

Eines Tages spricht eine alte Dame sie in der Bibliothek an, lobt sie und zeigt sich beeindruckt, dass Nilgün für ihr jeweiliges Alter solche Bücher liest:

„Nach einer langen Unterhaltung sagte die Dame, ich hätte als europäische Asiatin viele Vorteile, nicht nur durch die Kenntnis mehrerer Sprachen, sondern auch durch die Vertrautheit mit unterschiedlichen Kulturen und durch mein besonderes Einfühlungsvermögen“ (Taşman, 2008, S.169).

Menschen, die ihre Heimat verlassen und in ein anderes, sich ganz fremdes Land einziehen, haben neben den Schwierigkeiten auch viele Vorteile. Sie sind Bereitschaft, sich

in anderen hineinzusetzen. Sie können sich in zwei Kulturen bewegen und die Blickrichtung beider Seiten kennen und verstehen. Es ist eine Bereicherung andere Kulturen, Werte und Besonderheiten zu erleben.

„Kein Mensch in unserer Familie oder in unserem Freundeskreis hatte jemals von Vorteilen gesprochen, die wir „Deutschtürken“ hätten. Die Bezeichnung „Eurasieren“ gefiel mir allerdings auch viel besser! Es klang so alwissend, interessant und weltfahren“ (Taşman, 2008, S.169).

Kinder, die in zwei verschiedenen Kulturen aufwachsen, erleben aufgrund dieser Situation, sowohl Vorteile als auch Nachteile. Kurz zusammengefasst können wir die Vorteile und Nachteile wiedergeben. Sie haben oftmals eine hohe Ambiguitätstoleranz und durch ihre Beobachtungsfähigkeit können sie sich schnell an Menschen und Situationen in einem neuen Umfeld anpassen und sich gut in andere Menschen einfühlen. Die Herausforderungen und Schwierigkeiten können die Wurzellosigkeit, Diskriminierung und Sprachliche Schwierigkeiten sein.

Im Teil der Danksagung des Buches schreibt die Autorin, dass sie beim Schreiben sehr gründlich über ihre Familie und sich, über ihre Herkunft und ihre Verbundenheit mit zwei Nationen nachgedacht hat. Sie setzt sich durch und kämpft um ihre Entwicklung, Freiheit und Unabhängigkeit trotz aller Härte. Am Ende der Erinnerungen kommt Nilgün zu einer Erkenntnis, die sie glücklich und erwachsen macht.

„Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich mich für beide Kulturen und noch mehr entschieden habe. Denn so habe ich fliegen gelernt“ (Taşman, 2008, S.172).

In diesem Abschnitt ist eine Entwicklung der Autorin evident. Sie nimmt sich das Beste aus dem türkischen und dem deutschen Leben. Indem sie die eigenen Wurzeln bewahrt und die Gewohnheiten des neuen Landes annimmt.

„Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“ hat Johann Wolfgang Goethe mal gesagt.

6.7. Besondere Tage

Eheschließung

Die Eheschließung stellt einen wichtigen Ritus dar, in der sich die türkische Tradition in vielen Facetten widerspiegelt. Im Roman wird auch auf die Eheschließung und deren Rituale hingewiesen.

Die Brautschau

Wenn in der türkischen Kultur der Entschluss getroffen ist, dass es an der Zeit ist, zu heiraten, liegt der erste Schritt in der Wahl der geeigneten Braut für den zukünftigen Bräutigam. Besonders in traditionellen Gesellschaftsschichten wird die Auswahl der Braut zunächst von den Eltern des Bräutigams vorgenommen. Auch wenn der zukünftige Bräutigam bereits um die Hand der Braut angehalten und sie eingewilligt hat, gibt es einen Brauch, den man kaum überspringen darf: „Kız isteme“ im deutschen wird es Brautschau, Werbung um ein Mädchen, um die Hand anhalten oder Brautwahl genannt. Die Brautschau ist eine Einrichtung die dazu dient, dass sich die Familien der jungen Leute, die heiraten wollen, kennen lernen. Die Eltern des Bräutigams und diverse weitere Verwandte sammeln sich bei der Familie der Braut und der Familienälteste (meist der Vater des Bräutigams) hält im Namen von Allah und dem Propheten Mohammed um die Hand der Tochter an.

Die Autorin beschreibt in ihrem Roman diese Zeremonie folgendermaßen:

Anne erzählte uns, dass wir am Wochenende Besuch bekommen würden, der aber aus einem ganz bestimmten Grund käme. Diese Menschen würden im Namen Allahs kommen und um die Hand von Mine anhalten [...] Meine Schwester war vierzehn Jahre alt und bekam ihren ersten Heiratsantrag? (Taşman, 2008, S.149).

Wie an dieser Stelle auch deutlich wird, ist es eine kulturelle Eigenheit, die Anwärter zu empfangen, auch wenn man die Tochter nicht verheiraten will:

„Yavrum du bist noch ein Kind, aber wir müssen diese Menschen trotzdem empfangen. Es werden noch viele an unsere Tür klopfen, denn aus Töchtern werden Bräute. Aber wir würden euch nie zu einer Heirat zwingen“ versprach Anne“ (Taşman, 2008, S.149).

Die Tür sofort zu öffnen könnte Einblick geben, dass sie daran interessiert sind, ihre Tochter sofort zu verheiraten.

Plötzlich klingelte es an der Tür. Die Anwärter waren endlich da. Anne sprang auf, öffnete aber nicht gleich. Sie wartete darauf, dass es noch einmal klingelte, denn sonst hätte es so ausgesehen, als hätten wir sehnsüchtig auf die Anwärter von Mine gewartet. Wenn das auch stimmte, so durften wir uns das doch nicht anmerken lassen (Taşman, 2008, S.151).

Die Anwärter bringen Geschenke wie Blumen und Schokolade mit, diese sind Zeugen der wirtschaftlichen Situation des Mannes:

„Sein älterer Bruder, seine Tante und sein Onkel standen mit Blumen und Pralinen hinter den Eltern von Özcan“ (Taşman, 2008, S.151).

Auch im Hause der Frau werden Vorbereitungen getroffen. Als Wichtigstes zählt dabei die Zubereitung von Kaffee von Seiten der zukünftigen Ehefrau. Ohnehin ist der Kaffee in kultureller Hinsicht in vielerlei Weise bedeutungsvoll. So trägt eine Kaffeetasse die Erinnerung von vierzig Jahren und deshalb ist es nicht grundlos, warum zu Beginn eines solch wichtigen Ereignisses wie Eheschließung Kaffee angeboten wird.

„Die heiratsfähige Tochter musste einen Mokka kochen und auf jeder Tasse hatte viel Schaum zu sein. Das war ein Zeichen, dass sie eine gute Hausfrau war“ (Taşman, 2008, S.152).

Der Schaumhäubchen ist ein Zeichen von Fleiß und Geschicklichkeit. In den Mokka des Bräutigams kann die Braut auch Salz mischen. Die Reaktion des Bräutigams ist zugleich eine Prüfung. Wenn er den Mokka ohne sich etwas anmerken zu lassen hinunter schluckt, zeugt das von einem edlem Charakter. Während des Kaffeetrinkens oder danach sagt dann der älteste männliche Verwandte aus der Familie des Mannes, meistens der Vater des Bräutigams die Worte:

„Der Vater von Özcan fing an zu sprechen: „Im Namen Allahs und in seinem Beisein bitten wir um die Hand Ihrer Tochter Mine für unseren Sohn Özcan“ (Taşman, 2008, S.152).

Der Vater von Mine lehnt diesen Antrag ab und sagt:

„Es ist uns eine Ehre, dass Sie an unsere Türe klopfen, aber meine Tochter ist noch ein Kind. Wir können gerne in ein paar Jahren darüber sprechen, wenn die Zeit reif ist“ (Taşman, 2008, S.152).

Henna Nacht

Am Vorabend oder vor wenige Tage vor der Hochzeit wird eine so genannte „kına gecesi“ (Henna-Nacht) durchgeführt. Es ist die letzte Nacht vor der Eheschließung, die die Braut meistens nur unter Frauen, darunter die weiblichen Mitglieder ihrer Familie und Nächsten sowie ihre Freundinnen, und als Jungfrau verbringen wird.

„Der ganze Wohnraum war voller Frauen und Kinder. Alle tanzten um die Braut herum. Die Braut saß auf einem Stuhl, und ihr Gesicht war mit einem roten Tuch bedeckt“ (Taşman, 2008, S.90).

Traditionell ist diese Feier von Traurigkeit bestimmt, die Braut bekommt bei dieser Zeremonie ein rotes Seidentuch, um ihre Tränen zu verbergen, weil sie ja nun das Elternhaus verlässt. Damit die zukünftige Braut auch tatsächlich weint, wird sie auf einen Stuhl gesetzt und alle anderen Gäste umkreisen sie und singen dabei traurige Lieder.

Eine Frau hielt ein großes Tablett in der Hand, sie bückte sich hinunter zur Braut, mischte das Henna zusammen und sang dabei ein sehr trauriges Lied: „Bring das Henna, meine Mutter: Lass mich die letzte Nacht in deinen Armen schlafen, der Sohn des Fremden wird mich dir wegnehmen...“ (Taşman, 2008, S.90).

Ihre Tränen sollen beweisen, dass sie traurig ist, das Elternhaus zu verlassen:

„Immer wieder zupfte eine Frau an ihrem Şalvar und sagte der Braut, sie müsse weinen, sonst würde man denken, dass sie ihr Elternhaus gerne verlassen würde“ (Taşman, 2008, S.91).

Das Färben mit Henna ist eine Tradition, die weit zurückreicht. Die Hände der Braut wird mit Henna gefärbt. Die Protagonistin beschreibt in ihrem Roman diese Tradition folgendermaßen:

„Als die Braut Henna in ihre Hände bekam, streckten alle Frauen und Kinder die Hände aus und bekamen auch Henna in die Handinnenflächen“ (Taşman, 2008, S.91).

Es ist üblich, dass nachdem der Braut das Henna aufgetragen wurde, das Henna an die anwesenden Gäste zu verteilen.

„Natürlich willst du! Kina kommt aus Mekka, es ist heilig und bringt Glück“, sagte Babaanne und schmierte beide Hände von Ablam voll“ (Taşman, 2008, S.91).

Nach dem Volksglauben soll das im Paradies wachsende Henna dem Paar Glück in der Ehe bringen und vor „bösen Augen“ schützen. Die Gäste bemalen sich ebenfalls die Handflächen, um von dem Glück der Braut etwas abzubekommen.

Hochzeit

Türkische Hochzeiten sind deutschen in einiger Hinsicht ähnlich. Die Braut trägt weiß, der Bräutigam einen Anzug, es wird gegessen, getrunken und getanzt. Doch es gibt natürlich auch deutliche Unterschiede. Der auffälligste Unterschied zu einer deutschen Hochzeit ist das Gold-Anhängen. Während bei einer deutschen Hochzeit häufig ein Tisch für

Geschenke aufgestellt ist, wird bei der türkischen Hochzeit die Überreichung der Geschenke feierlich zelebriert. Irgendwann nach dem Essen werden die Gäste zur Geschenkezeremonie aufgerufen. Das Paar steht hierzu in der Mitte des Saales und empfängt die Geschenke. Die Gäste stellen sich in eine Reihe und hängen dem Brautpaar einer nach dem anderen Geld oder Gold an.

„Dann kam ein Mann auf die Tanzfläche und bat das Brautpaar zu sich. Die Eltern, Geschwister und die Verwandten kamen alle mit ihren Geschenken zu der Braut und dem Bräutigam. Sie behängten die beiden mit Gold und Geld“ (Taşman, 2008, S.93).

Es wird auch viel Essen angeboten. Klassischer Weise werden die Gäste bei der türkischen Hochzeit mit Fleisch, Reis und Salat verwöhnt.

„Im Schulhof standen große Schüsseln und Töpfe, und ganz viele Lämmer wurden gegrillt.[...] Es gab jede Menge Fleisch, Reis, Bohnen, Gemüse und Salat“ (Taşman, 2008, S.93).

Bestattung

Eine türkisch-islamische Bestattungen ist von zahlreichen religiösen Ritualen geprägt. Dem Koran zufolge muss eine Bestattung innerhalb von 24 Stunden erfolgen. Das kommt daher, dass es in den meisten muslimischen Ländern sehr heiß ist. In Deutschland können Muslime diesen Glaubensgebot nicht folgen, denn nach deutschem Recht darf man einen Toten erst nach 48 Stunden beerdigen, damit genügend Zeit bleibt, um alle Zweifel über die Todesursache auszuräumen. Die hygienische Versorgung des Verstorbenen beinhaltet eine Totenwaschung. Diese ist bei einer muslimischen Bestattung Vorschrift. Die Waschung wird in dafür vorgesehenen Räumlichkeiten unter bestimmten Regeln durchgeführt. Ebenso sieht der Islam eine Beerdigung ohne Sarg vor. Das ist konträr zu der in Deutschland herrschenden Sargpflicht.

Im Roman wird über die Beerdigung der Großmutter väterlicherseits berichtet:

„Vier Tage später kam Babam wieder zurück. Ganz Alaca sei zur Beerdigung von Babaanne gekommen und jeder wollte den Sarg auf den Schultern tragen“ (Taşman, 2008, S.147).

In der türkischen Kultur wird nach dem Begräbnis, im Haus des Verstorbenen Halva zubereitet und Freunden und Verwandten serviert:

„Annem kochte einen großen Topf Grieshelva und verteilte es im Namen meiner Babaanne an alle Freunde, damit sie für ihre Seele beteten“ (Taşman, 2008, S.147).

Im deutschen gibt es die Leichenschmaus, auch bekannt unter der Bezeichnung Trauerkaffee. Nach der Beisetzung setzen sich die Trauergäste zusammen, um gemeinsam etwas zu trinken und zu essen.

6.8. Religion

Etwa 1,4 Millionen türkische Menschen leben heute in der Bundesrepublik Deutschland. Die Religionszugehörigkeit der türkischen Bevölkerung ist mit ganz wenigen Ausnahmen, muslimischen Glaubens. Ihre Überzeugungen und kulturellen Prägungen, ihr alltägliches Verhalten und Eindrücke sind davon bestimmt oder mitgestaltet. Die Protagonistin konfrontiert in ihren Erzählungen den islamischen Glauben, an den ihre eigene Familie glaubt mit dem christlichen Glauben ihrer deutschen Nachbarschaft.

Religion spielt insgesamt für die türkischen Migranten in Deutschland eine wichtige Rolle. Şahinöz (2013, S. 70) berichtet, dass die Religion vorallem in der Migrationssituation eine besondere Stellung hat. Als die Gastarbeiter nach Deutschland kamen, suchten sie nach einem gemeinsamen Nenner, das sie alle miteinander verband. Und oftmals war dieser gemeinsame Nenner ihre Religion, der Islam. So entstanden in Deutschland schon in den ersten Jahren der Gastarbeiter hunderte von Hinterhofmoscheen. Obgleich diese Menschen in ihrer Heimat nicht so religiös waren, ließen sie diesen Teil in der Fremde aufrechterhalten.

Der Islam ist für viele Türken ein Teil ihrer Identität und ihrer Kultur. Obwohl die Religion und die Kultur sich voneinander unterscheiden, wird im alltäglichen Leben die Religion und die Kultur vermischt und häufig falsch zugeordnet. Es wird kritisiert, dass der Islam die Frau unterdrückt. In der Tat haben in den meisten muslimischen Ländern die Frauen weniger Rechte als Männer. Dieses Unrecht hat sich aber im Zusammenleben der Menschen so entwickelt. Das gehört also zur Kultur und nicht zur Religion des Islams.

Im Roman beschreibt es die Autorin folgendermaßen:

„Einmal hatte Baba gesagt, dass Schläge aus dem Paradies kommen würden: „Wer seine Frauen nicht schlägt, der wird eines Tages großes Leid erfahren, so steht es im Koran!“ (Taşman, 2008, S.68f).

Mit dieser Aussage wird deutlich, dass mit Unwissenheit die Religion falsch dargestellt wird. Die Protagonistin unterhält sich mit Birsen über den Islam. Im Anschluss daran, stellt sie fest, dass der Vater den Koran noch nie gelesen hat.

„In dieser Sure wurde die Frau als heilig, sogar als unantastbar beschrieben[...]Also eines steht fest, unser Vater hat den Koran noch nie gelesen“ (Taşman, 2008, S.161f).

In den Erzählungen wird in vielen Stellen deutlich, dass die Eltern ihren Töchtern mit dem Glauben Angst machen. Wenn sie mit dem Benehmen ihrer Töchter nicht zufrieden sind, drohen sie ihre Töchter mit der Hölle. Solche Ausdrücke hinterlassen einen schlechten Eindruck im Kopf des Kindes.

„Die Angst vor der Hölle und vor Allah ließ meinen ganzen Körper zittern“ (Taşman, 2008, S.22).

Statt ihrer Tochter die Liebe zu Allah einzuflößen, versetzt sie ihrer Tochter Angst vor Allah. Dies führt ihre Tochter zur Abneigung zu ihrer Religion.

Die Mutter nutzt die Religion zu ihrem Vorteil. Wo sie ihr eigenes Wort nicht weitergeben kann, versucht sie, ihre eigene Unzulänglichkeit mit der Angst vor Allah zu decken und sagt, Allah wird alles verbrennen, was sich der Mutter widersetzt.

„Wer lügt, sich gegen seine Eltern stellt oder Schweinefleisch isst, wird von Allah schwer bestraft, Nilgün. Das ist Günah! Denk an die Brücke zwischen Paradies und Hölle. Die Brücke ist so scharf wie eine Klinge und so dünnwie ein Haar. Nur wer keine Sünden hat, wird es schaffen, ins Paradies zu kommen. Und wenn du so weitermachst, wirst du sicher die Schicksalsbrücke zwischen Paradies und Hölle nicht überqueren können und runterfallen in das Flammenmeer!“ (Taşman, 2008, S.23).

Man sieht also, wie durch diese Gesagten das Mädchen beängstigt und psychisch leiden wird, falls sie die Rituale ihrer Religion nicht praktiziert oder die Vorschriften nicht befolgen sollte. Infolgedessen

Helene ging mit ihren Eltern jeden Sonntag in die Kirche und betete zu Gott. Wenn Helene mal sündigte, dann musste sie es nur bereuen und in der Kirche dem Pfarrer erzählen. Der telefonierte mit Gott und alles wurde wieder gut. Bei Allah war das anders. Als ich meine Anne mal nach der Telefonnummer von Allah gefragt hatte, fiel sie fast um vor Schreck (Taşman, 2008, S.23f).

Anhand von diesem Beispiel sieht man die Differenz zwischen den beiden Religionen.

An einem Tag wo die Mutter ihre türkische Freundinnen zu Besuch hat, kommt es zu einer Eskalation zwischen den Frauen. Außer Tante Birsen sind alle Frauen für eine harte Erziehung der Kinder.

„Schläge kommen aus dem Paradies, das steht sogar im Koran“, sagte Tante Serife. „Wer seine Tochter nicht schlägt, der wird eines Tages grosses Leid erfahren!“, sagte Anne“ (Taşman, 2008, S.36).

Bis auf Birsen bestätigen die anderen Frauen die Sprüche. Darüber spricht Birsen wie folgt: „Redet doch nicht so einen Schwachsinn [...] Von wegen, wer seine Tochter nicht schlägt, wird eines Tages großes Leid erfahren! In welchem Koran soll das stehen? Hat jemals eine von euch den Koran wirklich gelesen?“ (Taşman, 2008, S.36).

Die Frauen schweigen und keiner gibt eine Antwort. Nur einer der Frauen sagt, dass sie den Spruch von ihrer Großmutter hörte. Birsen unterbricht sie und sagt:

„Darunter haben wir jahrelang gelitten, ihr leidet sogar immer noch und erzählt diesen Unsinn doch tatsächlich euren Töchtern weiter! Wann wollt ihr endlich aufwachen? Ihr werdet nach wie vor geschlagen und bringt euren Töchtern bei, dass das richtig ist!? So etwas Dummes steht weder im Koran noch im Gesetz. Das sind Sprüche von Macho-Männern, die sich gern hinter der Religion verstecken, wenn es um die Unterdrückung der Frauen geht“ (Taşman, 2008, S.37).

Die Frauen nehmen die Wörter von Birsen als eine Beleidigung, sie wollen sie zur Vernunft bringen. Aber Birsen hört nicht zu und sagt, dass sie den Koran und auch die Bibel gelesen hat, und das beide Bücher mit Frieden und Liebe erfüllt seien. Eine andere Frau droht sie mit der ewigen Hölle und sagt, dass sie nicht wagen sollte, den Koran mit der Bibel zu vergleichen. Darauf äußert sich Birsen folgendermaßen:

„Alle Gottesbücher sind erfüllt mit Liebe, Erbarmen und Frieden. Religionen sind Wege, die zu Gott führen. Aber wichtig ist nicht der Weg, sondern das Ziel [...] Nehmt euren Kindern nicht das Wichtigste im Leben weg, indem ihr Allah als Werkzeug für eure Zwecke einsetzt!“ (Taşman, 2008, S.37f).

Nilgün, die heimlich zuhört ist verwundert und wird zugleich nachdenklich. Sie fragt sich Fragen, wie folgt:

„Aber durfte man solche Gedanken haben? War Allah nicht Böse mit mir? Und war Allah derselbe wie Gott, und ging es im Koran wirklich um Liebe und Frieden wie in der Bibel auch?“ (Taşman, 2008, S.38).

Sie war sehr überrascht, als sie erfährt, dass der Islam eine Religion der Liebe und des Friedens ist. Doch sie hat es ganz anders von ihren Eltern gelernt. Sie hat viele Fragen über ihre Religion und Allah. Eine falsche und ungenügende religiöse Erziehung, kann die Kinder negativ prägen.

Da die meisten Frauen in den Erzählungen nicht genug Gewohnheiten wie Nachfragen, Lesen und Forschen haben, verwenden sie vorgefertigte Wörter, Gedanken und

Meinungen, oder leben nach diesen Meinungen. Diese Sichtweise besteht aus den eigenen Erfahrungen, stereotypes Gedanken und Sprichwörtern der Gesellschaft.

Die Autorin kritisiert indirekt das Religionbild ihrer Eltern und vergleicht es an manchen Stellen mit anderen Religionen wie dem Christentum.

Mit dem negativen Einfluss ihrer Eltern denkt die Protagonistin immer, dass Allah böse ist: „Wochenlang sprach ich nicht mit Allah, ich wusste ja, dass er böse auf mich war“ (Taşman, 2008, S.24).

An Ramadan werden die Menschen in der Türkei von einem Trommler geweckt, damit sie vor Sonnenaufgang noch essen können. Die Trommelmusik gefällt Nilgün und sie tanzt dabei. Als die Großmutter dies sieht wird sie sehr wütend und sagt, dass das tanzen zur Fastentrommel eine Schande und Sünde ist.

Nilgün erzählt der Großmutter, dass die Deutschen nicht an Allah glauben, sondern ihren eigenen Gott haben und dass er keine Hölle hat, wo er seine Menschen verbrennt.

„Wenn ich mit Allah sprach, bekam ich immer Angst, denn ich fühlte mich ständig schuldig. Auch wenn es an einem Tag war, wo ich nicht gesündigt hatte“ (Taşman, 2008, S.114).

Die Hauptfigur hat große Angst vor Allah, vor der Schicksalsbrücke und der Hölle, deswegen betet sie zu Gott. Ihre deutsche Freundin Helene erzählt ihr, dass wenn sie mal sündigt dem Pfarrer erzählt und er es ihr vergibt.

„Lieber Gott, bitte hör mir zu, auch wenn ich eine Türkin bin[...] nach so vielen Sünden kann ich mich bei Allah nicht mehr blicken lassen. Bitte, bitte, lieber Gott, sprich mit Allah und sag ihm, dass es mir sehr leid tut und dass er mir verzeiht! Ich danke dir lieber Gott!“ (Taşman, 2008, S.24).

Nach Kudat (2018, S.122) können die Menschen mit weniger Ausbildung und ländlicher Herkunft, die religiöse Kenntnisse mündlich überliefert bekommen haben, der Grund für die Zuflucht der Protagonistin zu Gott sein. Da sie das heilige Buch nicht direkt gelesen, sondern nur mündliche Übertragung bekommen haben, könnte eine falsche Vorstellung von Allah veranlasst werden. Somit ist es möglich, dass Kinder anstelle von Liebe zu Allah eher mit der Furcht vor Allah vertraut gemacht werden.

Doch mit dem beten zu Gott hört Nilgün mit der Diskriminierung, die sie im katholischen Kindergarten erlebt hat, auf. Ihre Freundin Helene erzählt ihr, dass Gott mit allen Nonnen verheiratet sei.

Mit Gott war ich fertig! Er war nicht mehr mein Feund. Wie konnte Gott es nur dulden, dass mich seine Frau so schlug, und wie konnte er überhaupt eine so böse Frau heiraten? Allah hatte eine Hölle, eine Schicksalsbrücke und viel Feuer, aber er war nicht verheiratet und hätte sich so eine Frau auch nie genommen! (Taşman, 2008, S.56)

Es ist übersichtlich, dass sie keine richtigen religiösen Erkenntnisse haben und ebendies bringt falsche Vorstellungen über die Religionen. Gerade aufgrund der Unkenntnis der muslimischen Realien und wirklichen Botschaft des Korans, wird die Protagonistin negativ beeinflusst.



KAPITEL 7

SCHLUSSFOLGERUNG

Das Ziel dieser Arbeit war die interkulturellen Aspekte anhand des Romans „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ von Nilgün Taşman zu untersuchen. Nach der Arbeitsmigration nach Deutschland ab 1961 traten viele verschiedene soziale Probleme auf. Durch die Migration der von traditionellen Werten geprägten Landbevölkerung in die industrialisierten und westlich geformten Städte prallten zwei unterschiedliche Kulturen aufeinander. Mit der Analyse unseres Werkes wurden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Kulturen deutlich.

Als Erstes wurden die Begriffe Kultur, Interkulturalität und Fremdheit definiert und näher betrachtet, da sie im Zusammenhang mit der Interkulturellen Literatur eine relevante Rolle spielen.

Fremdkulturelle Erfahrungen nehmen in einer globalisierten Welt stetig zu. Deswegen sind die Begriffe Kultur, Interkulturalität und Fremdheit zentrale Themen unserer Zeit. Es gibt unterschiedliche Kulturbegriffe, wie weite und enge Begriffe doch allgemein bezeichnet der Begriff Kultur alles, was von den Menschen geschaffen wurde. Also der Mensch schafft Kultur und wird von ihr geprägt. Der Begriff Interkulturalität umfasst Gruppen die sich gegenseitig kulturell beeinflussen. Interkulturalität entsteht immer durch den Kontakt mit dem Fremden und meint die Begegnung zwischen den Kulturen, das Kennenlernen der jeweils anderen Kultur. Eines der wichtigsten Ziele von Interkulturalität ist ein Zwischen oder Miteinander der Kulturen. Unter dem Begriff Fremdheit versteht man ein fehlendes Zugehörigkeitsgefühl, ausgehend von einer räumlichen Perspektive. Sie beschreibt einen Mangel des Gefühls, zu einer bestimmten Kultur und deren Gemeinschaft zu gehören.

Begegnungen mit verschiedenen Kulturen oder Lebensstilen nehmen im gegenwärtigen deutschen Literaturbereich an Popularität und Häufigkeit. Auch das Suchen eigener Identität und die Suche nach persönlicher Freiheit eines Individuums erscheint heutzutage

immer mehr. Dieser Literaturbereich ist insbesondere von den Werken der Schriftsteller mit Migrationshintergrund vertreten, die nach Deutschland umzogen oder in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Im dritten Kapitel wurde daher die Literatur von Autoren mit Migrationshintergrund behandelt. Es gibt eine Fülle von Bezeichnungsmöglichkeiten für diese Literatur. In dieser Arbeit wurde der Begriff „interkulturelle Literatur“ verwendet. Wenn man diese Literatur zeitlich in Generationen einteilen und nach den Generationen benennen sollte. So kann man sehen, dass die erste Generation unter „Gastarbeiterliteratur“, die zweite Generation unter „Migranteliteratur“ und die dritte und jetzige Literatur unter „interkulturelle Literatur“ erörtert wurden. Da in diesem Literaturbereich vorwiegend die Migration an sich behandelt wurde, wurde in diesem Kapitel ein Überblick über die Geschichte der Migrationsbewegung im allgemeinen verschaffen. Es wurde die Gastarbeiterliteratur, die Migranteliteratur und die interkulturelle Literatur erläutert und voneinander abgegrenzt. Zumal des in dieser Arbeit analysierte Werk der türkischstämmigen Autorin Nilgün Taşman gehört, wurde auch ein Blick auf die deutsch-türkische Literatur geworfen.

Im vierten Kapitel wurde die Biographie von Nilgün Taşman und ihr Werk „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ vorgestellt. Darauf wurde ihr Werk sprachlich und inhaltlich analysiert und es wurde eine Kurzcharakterisierung der zentralen Figuren aus ihrem Roman durchgeführt.

Im fünften Hauptkapitel wurde die detaillierte Herausarbeitung der interkulturellen Aspekte durchgeführt. Dieses Kapitel wurde in acht Abschnitte unterteilt: Familie, Heimweh, Gastfreundschaft, Identitätsbildung, Frauenbild, Vaterfigur, besondere Tage und Religion.

Nilgün Taşman zeichnet in ihrem Roman „Ich träume deutsch... und wache türkisch auf“ ein Bild der ersten Einwanderergeneration nach Deutschland, der auch ihre eigenen Eltern angehören. Sie verdeutlicht gleichzeitig die Herausforderungen der Migranten sowie die Probleme des Fremdseins in Deutschland.

Tradition und Kultur nehmen im Roman eine wesentliche Stellung ein. Es tauchen immer wieder Rituale religiöser Art auf. Die türkische Kultur und ihre Eigenschaften werden in jeder Aktion der Figuren sichtbar und stellen auch manchmal ein Hindernis für die Protagonistin dar.

In ihrem Roman setzt sich die Protagonistin mit alltäglichen Problemen auseinander, vor allem mit Problemen, welche die türkischen Migranten in Deutschland tatsächlich durchleben. Sie ist ein intelligentes und selbstbewusstes Mädchen, die zwischen Kulturen und damit verbunden zwischen Ländern versucht sich selbst zu verwirklichen.

Durch die Analyse der Erzählungen, stellt sich heraus, dass das alltägliche Leben der Migranten in Deutschland von Anpassungsschwierigkeiten, Sprachproblemen, Kulturkonflikten und Diskriminierungen besteht.

Es lässt sich festhalten, dass auch die Eltern der Protagonistin, wie die meisten Gastarbeiter von einer baldigen Rückkehr ausgingen. Der Aufenthalt wurde von den Eltern nur als Übergangszeit betrachtet. Diese Ratlosigkeit machte die Kinder ziellos. Die Protagonistin sieht sich zweierlei widersprüchlichen Kulturen ausgesetzt. Auf der einen Seite steht die Familie und ihre Traditionen. Auf der anderen Seite steht die Kultur der Gastgesellschaft.

Wie die Untersuchung gezeigt hat, erleben Migranten die Spannung zwischen den Normen und Werten in ihrem Heimat- und ihrem Gastland. Auch die Übernahme deutscher Sitten geschieht nicht reibungslos, weil die Protagonistin ihren Alltag mit den traditionellen und religiösen Eltern teilt. Es kommt auch vor, dass die Protagonistin nicht weiß wohin sie zugehört oder sie will sich nicht zwischen den beiden Welten entscheiden. Sie bemüht sich unter diesen schweren Umständen, ihre eigene Identität zu finden.

Mit dem Versuch, beide Kulturen im Einklang zu halten, erleben die Migranten sowohl Vorteile als auch Nachteile. Sie haben oftmals eine hohe Ambiguitätstoleranz und durch ihre Beobachtungsfähigkeit können sie sich schnell an Menschen und Situationen in einem neuen Umfeld anpassen und sich gut in andere Menschen einfühlen. Sie können sich in zwei Kulturen bewegen und die Blickrichtung beider Seiten kennen und verstehen. Es ist eine Bereicherung andere Kulturen, Werte und Normen zu erleben. Die Herausforderungen und Schwierigkeiten sind die Wurzellosigkeit, Diskriminierung und Sprachliche Schwierigkeiten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abel, J. (2006). Positionenlichter, Die neue Generation von Anthologien der "Migrantenliteratur". In: Literatur und Migration. Sonderband Text und Kritik. München: Edition Text und Kritik, 233.
- Aicher-Jakop, M. (2010). *Identitätskonstruktionen türkischer Jugendlicher. Ein Leben mit oder zwischen zwei Kulturen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Barmeyer, C. (2012). *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen/Stuttgart: Vadenhoeck & Ruprecht.
- Barmeyer, C. (Hrsg.). (2011). *Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft*. Passau: Stutz.
- Büyükyaprak, C. (2015). *Interkulturalität in Hatice Akyüns Roman „Einmal Hans mit scharfer Soße.“* . (Yüksek Lisans Tezi). <https://tez.yok.gov.tr> sayfasından erişilmiştir.
- Cerri, C. (2008). Interkulturelle Literatur. Ein erneutes Plädoyer für eine dringende begriffliche Entscheidung. *Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturwissenschaften* 54(3), 424–436.
- Cerri, C. (2011). Mut zur interkulturellen Literatur im DaF-Unterricht. *Informationen Deutsch als Fremdsprache*, 38(4), 391–413. http://www.daf.de/downloads/InfoDaF_2011_Heft_4.pdf#page=3 sayfasından erişilmiştir.
- Chiellino, C. (Hrsg.). (2007). *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Esselborn, K. (2009). Neue Zugänge zur inter/transkulturellen deutschsprachigen Literatur. In Helmut Schmitz (Hrsg.), *Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration*. (S.43-58). Amsterdam, New York: Rodopi.

- Esselborn, K. (2010). *Interkulturelle Literaturvermittlung zwischen didaktischer Theorie und Praxis*. München: Iudicium Verlag.
- Frederking, M. (1985). *Schreiben gegen Vorurteile: Literatur türkischer Migranten in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin: Express Edition.
- Frisch, M. (1991). *Der Mensch erscheint im Holozän*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gutjahr, O. (2002). Interkulturalität und Alterität: Ältere Deutsche Literatur. In C. Benthien & H. R. Velten (Hrsg.), *Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte*. (S.345-369). Hamburg: rororo
- Haller, G. (2004, Februar). *Was ist Fremdheit? Kulturelle Beheimatung und staatspolitische Identität*. Referat im Rahmen der Ausstellung "Kinder auf der Flucht" in der Brandenburgischen Landeszeitschrift für politische Bildung, Potsdam.
- Hasenmayer, V. (2008). *Zwischen türkischem Börek und schwäbischen Brezeln. Nilgün Tasman schreibt über das Leben in zwei Kulturen*. <http://www.nilguen.com/media/press/stuttgarterzeitung20080925.jpg> sayfasından erişilmiştir.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2003). Interkulturelle Medienwissenschaft und Kulturkonflikt. *Linguistik Online* 14, H.2, S. 1-15. https://www.linguistik-online.net/14_03/hess-luettich.html<http://www.nilguen.com/media/press/stuttgarterzeitung20080925.jpg> [sayfasından](http://www.nilguen.com/media/press/stuttgarterzeitung20080925.jpg) erişilmiştir.
- Hofmann, M. (2006). *Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- Hofmann, M. (2013). *Deutsch-türkische Literaturwissenschaft*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann.
- Hofmann, M., & Pohlmeier, I. (Hrsg.). (2013). *Deutsch-türkische und türkische Literatur. Literaturwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Jenewein, A. (2013). *Nilgün Tasman „Man muss Tinte lecken“*. <https://www.zvw.de/inhalt.nilguen-tasman-man-muss-tinte-lecken.2c34a6fa-4958-462f-b751-e8a37a437de5.html> sayfasından erişilmiştir.

- Kindler, H. (2017). Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung. In B. Kavemann & U. Kreyssig (Hrsg.), *Handbuch Kinder und häusliche Gewalt*. (S. 36-53). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kocadoru, Y. (2004). Die dritte Generation von türkischen Autoren in Deutschland – neue Wege, neue Themen. In M. Durzak & N. Kuruyazıcı (Hrsg.), *Die andere Deutsche Literatur, Istanbul Vorträge*. (S.134-139). Würzburg: Königshausen&Neumann Verlag.
- Kölbl, S. (2008). *Sprachexperimente in deutscher Migrationsliteratur Zé do Rock und Osman Engin*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Köstlin, K. (2007). Interkulturelle Synergien. In C. Chiellino (Hrsg.) *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. (S.365-386). Stuttgart: J. B. Metzler.
- Kudat, C. (2013). Die Sprache der Sprachlosen in Nilgün Taşmans Ich träume deutsch und wache türkisch auf. *International Journal of Languages' Education and Teaching*, 6(1), 117-127. <http://dx.doi.org/10.18298/ijlet.2663>
- Kuruyazıcı, N. (2006). *Wahrnehmung des Fremden*. Istanbul: Multilingual.
- Leskovec, A. (2011). *Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft*. Darmstadt: WGB.
- Matzner, M. (2015). *Vaterbilder und Vaterfunktionen*. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/muetter-vaeter/vaterbilderundvaterfunktionen.php> sayfasından erişilmiştir.
- Mecklenburg, N. (2008). *Das Mädchen aus der Fremde. Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft*. München: Iudicium Verlag.
- Müller-Funk, W. (2016). *Theorien des Fremden. Eine Einführung*. Tübingen: Francke Verlag.
- Nünning, V., & Nünning, A. (2008). *Einführung in die Kulturwissenschaften Theoretische Grundlagen-Ansätze-Perspektiven*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Ören, A. (1985). Auf der Suche nach Synthese und Eigenwert. *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 35, 1.
- Pazarkaya, Y. (1982). *Rosen im Frost. Einblicke in die türkische Kultur*. Zürich: Unionsverlag.

- Pfluger-Schindlbeck, I. (1989). *„Achte die Älteren, liebe die Jüngeren“*. Sozialisation türkischer Kinder. Frankfurt am Main: Athenäum.
- Pietraß, M. (1995). *Der Situationsumschlag. Die Angst beim plötzlichen Einbruch eines radikal Anderen*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Riesner, S. (1990). *Junge türkische Frauen der zweiten Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse von Sozialisationsbedingungen und Lebensentwürfen anhand lebensgeschichtlich orientierter Interviews*. Frankfurt am Main: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Rösch, H. (1992). *Migrationsliteratur im interkulturellen Kontext. Eine didaktische Studie zur Literatur von Aras Ören, Aysel Özakin, Franco Biondi und Rafik Schami*. Frankfurt am Main: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Rösch, H. (1997). *Bilderbücher zum interkulturellen Lernen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Stuttgarter Zeitung (2008). *„Glaubt nicht alles, was man euch erzählt.“*
<http://www.nilguen.com/media/press/stuttgarterzeitung20081006.jpg> sayfasından erişilmiştir.
- Şahinöz, C. (2013). *Leben und Arbeiten mit türkischen und muslimischen Familien: Ein einfühlsamer Ratgeber*. Reutlingen: Achalm Wissenschafts Verlag.
- Şenocak, Z. (1985). *Flammentropfen*. Frankfurt am Main: Dageyeli.
- Taşman, N. (2008). *Ich träume deutsch... und wache türkisch auf. Eine Kindheit in zwei Welten*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Tekinay, A. (1987). Grenzgängerin oder Der Schmerz-Baum. In: K. Esselborn (Hrsg.) *Über Grenzen*. (S.259). München.
- Tepecik, E. (2011) *Bildungserfolge mit Migrationshintergrund, Biographien bildungserfolgreicher MigrantInnen türkischer Herkunft*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Terpstra, J. & Bose, A. (2012). *Muslimische Patientin pflegen. Praxisbuch für Betreuung und Kommunikation*. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.
- Thum, B. (Hrsg.). (1985). *Gegenwart als Kulturelles Erbe. Ein Beitrag zur Kulturwissenschaft deutschsprachiger Länder*. München: Iudicium.

- Troyan, G. (2009). *Die Entwicklung der Identität bei türkischen Jugendlichen der zweiten Generation*. (Magisterarbeit). <https://www.grin.com/document/157589> sayfasından erişilmiştir.
- Wahrig, G. (1991). *Deutsches Wörterbuch*. München: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Yousefi, H. R., & Braun, I. (2011). *Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Yousefi, H. R., & Braun, I. (Hrsg.) (2016). *Interkulturelles Handbuch der Kulturwissenschaften. Grundlagen Und Schlüsselbegriffe*. Nordhausen: Bautz Verlag.
- Zengin, E. (2011). *Berlin – Eine deutsche Metropole in der türkischen Migrantenliteratur. Eine Studie zum Raum und zur Identität in den Werken der Autoren: Aras Ören, Emine Sevgi Özdamar und Yade Kara*. (Doktora tezi). <https://tez.yok.gov.tr> sayfasından erişilmiştir.
- Zeuschel, U. (1998). Kultur als Orientierungssystem. In G. J. Friesenhahn (Hrsg.) *Lernen und soziales Engagement für Europa. Interkulturelle Arbeitshilfen*. (S.54-50). Bonn: DRK.



GAZİLİ OLMAK AYRICALIKTIR..